

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Brief:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtposten. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, anstehend
Bezugs-Preis. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle
Langgasse 21, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 38 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Schreibmarkt“ und „Meiner Wägen“
in richtiger Schrift; 20 Hg. in davon abweichender Schriftführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 M. für lokale Anzeigen: 2 M. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 501.

Wiesbaden, Donnerstag, 27. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für November und Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Übersicht.

Brucht das Kriegsministerium die Tempelhofer Millionen?

Wie unglücklich die Rolle ist, die das Kriegsministerium bei dem Tempelhofer-Feldhandel gespielt hat, sieht man an den eigenartigen Rechtfertigungsversuchen, die von dieser Seite gemacht werden. Da heisst es in offiziellen Auslassungen, das Kriegsministerium hätte Geld gebraucht, sogar 100 Millionen. Man setzt allerdings vorsichtigerweise hinzu — im Laufe der Jahrzehnte.

Wie steht es nun mit der Geldnot des Herrn Ministers? Im Nachtragsetat vom 9. Juni 1909 erklärte die Regierung, daß in Zukunft im ganzen Übungsplätze gebraucht würden für das Gardekorps, die Eisenbahnbrigade, das 2., 3., 16. und 18. Korps. Aber zurzeit hat die Regierung nur ein großes Gelände bei Joffen sich anstellen lassen für das Gardekorps und die Eisenbahnbrigade. Die Kosten hierfür wie für die Errichtung der nötigen Baulichkeiten betragen 5 1/2 Millionen Mark. Dazu aber braucht die Regierung noch nicht einmal den Erlös aus dem Aufmarschgelände, der 6,3 Millionen Mark beträgt. Außerdem hat die Regierung mehrere Millionen aus dem Gelände an der Dreifriedhofstraße erzielt. Vom Erwerb weiterer Übungsplätze ist noch kein Sterbenswörtchen laut geworden. Die Regierung hat also zurzeit noch Geld übrig, für das sie gar keine Verwendung hat, da sie den Gewinn laut gesetzlicher Vorschrift nur für gleichartige Zwecke verwenden darf und nach allen Erklärungen auch will. Wie wenig eilig die Regierung die ganze Sache vor der Volksvertretung gehabt hat, beweist der Umstand, daß sie die Forderungen des Nachtragsetats vom Juni 1909 nicht einmal in den letzten ordentlichen Etat eingestellt hat. Bisher ist also weder der Verkauf des Aufmarschgeländes noch der Erwerb des Truppenübungsplatzes bei Joffen vom Reichstag genehmigt.

Andererseits muß man den Berliner städtischen Körperschaften das Zeugnis geben, daß sie in jeder Weise bereit gewesen sind, dem Kriegsministerium entgegenzukommen, wenn es etwa Geld für Truppenübungsplätze nötig hätte. In den Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung ist ausdrücklich betont worden, daß der Magistrat dem Kriegsministerium an-

geboten hat, sofort in Verhandlungen wegen Kaufs des Exerzierplatzes im Norden Berlins einzutreten, wenn der Minister Geld brauchte. Das war ein unnötiges Entgegenkommen, auf das denn auch der Minister verzichtet hat, weil er das Geld augenblicklich gar nicht verwerten konnte. Man sieht aus alledem wiederum, daß es auch mit dem Verkauf des Tempelhofer Feldes jedenfalls nicht so gerückt hätte.

Partei und Vaterland.

Über das Verhältnis von Partei und Vaterland äußerte sich auf dem jungliberalen Delegiertentag der Abgeordnete Dr. Maurer in bemerkenswerter Weise. Er nahm Bezug auf den oft gehörten Satz: „Das Vaterland über die Partei!“ und sagte weiter: „Dieser Satz ist schuld daran, daß wir nicht den Parteistandpunkt im politischen Kampf betonen. Wenn man aber davon erfüllt ist, daß man durch die Verwirklichung der Parteideale dem Vaterland am besten dient, dann ist es auch eine Pflicht, die Erfüllung der Forderungen der Partei immer anzustreben, weil man durch sie ja dem Vaterland des Vaterlandes dient.“ Damit hat der Abgeordnete Maurer den Unwert einer Phrase gekennzeichnet, die leider in der politischen Agitation eine große Rolle spielt. Eine Partei, die überzeugt ist, auf allen Gebieten das Wohl des Vaterlandes zu ihrer Richtschnur zu machen, kann diese Unterscheidung von Vaterlandsinteresse und Parteiinteresse nicht gelten lassen, denn für sie fällt beides zusammen. Wenn eine Partei die Maxime: „Erst das Vaterland, dann wir!“ als ihrige erklärt, so waltet dabei wohl der versteckte Gedanke ob: „Die anderen Parteien sind weniger edel.“ Dieser Vorwurf ist nur dann berechtigt, wenn die Ziele des Gegners zum Wohle des Vaterlandes in einem bewussten Gegensatz stehen. Mehr Sinn würde der Satz haben, wenn man ihn auf das wirtschaftliche Gebiet und die Massen übertrüge: „Erst das Vaterland, die Allgemeinheit; dann unsere besonderen Interessen!“ Aber wie schlecht würden da bei einer genauen Kritik manche fahren, die gerade mit Emphase ihre „Vaterlandsliebe“ rühmen!

Russischer „Kultursegel“ in Finnland.

In welcher Weise die russische Regierung den Kulturaufgaben Finnlands gerecht zu werden sucht, geht aus folgender bemerkenswerter Tatsache hervor. Nachdem das finnländische Budget für 1910 nun endlich im Oktober — 10 Monate zu spät — die Sanction des Kaisers erhalten, zeigt es eine für europäische Augen geradezu monströse Gestalt. Bei dem Läuterungsprozeß, den es im Schmelzofen des russischen Ministeriums erfahren, sind u. a. folgende Posten für Kulturzwecke einfach gestrichen worden: für neue Volkshochschulen 1 100 000 M., für Volkskindergärten 100 000 M., für Forderung der Arbeitslosigkeit 200 000 M., für eine Seilanstalt für unbemittelte Tuberkulose 300 000 M., für eine Irrenheilanstalt 700 000 M., für ein allgemeines Krankenhaus 500 000 M., für die Einrichtung des bereits fertigen Nationalmuseums in Sankt Petersburg 320 000 M., für notwendige Neubauten der Universität 525 000 M., für Neubauten im nördlichen Finnland

200 000 M., für Kanalbauten 500 000 M., für Volksbibliotheken 65 000 M. usw., im ganzen eine erschreckende Anzahl Millionen. Dem diese „Ersparnisse“ zugute gekommen sind, geht aus folgenden Zahlen hervor: die Gehälter der dienstfertigen Herren Senatoren und des Chefs der Kanzlei des Generalgouverneurs sind um mehr als 25 Prozent erhöht worden und betragen jetzt 26 000 bis 30 000 M. und ein Betrag von mehr als 100 000 M. ist für — neue Sensoren ange-
setzt worden! Der Rest soll für die unvermeidlichen militärischen Zwecke in Anspruch genommen werden!

Da Herr Stolypin nicht müde wird, die europäische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß seine finnländische Politik keine kulturfeindlichen Ziele verfolgt, so dürften die obigen Zahlen eine interessante Illustration zu dieser seiner Behauptung abgeben.

Deutsches Reich.

* Der neue Reichsetat. Die mündlichen Verhandlungen des Reichshaushaltsetats des Jahres 1911 sind nunmehr nach der „Neuen Pol. Kor.“ zu Ende geführt. Die Sonderetats: für den Reichskanzler und die Reichskanzlei, für das Reichsmilitärgericht, für die Reichsjustizverwaltung, für das Reichseisenbahnamt, für den Rechnungshof des Deutschen Reichs und für die Reichsdruckerei sind dem Bundesrat schon zugegangen und die Drucklegung hat bereits begonnen. Die übrigen werden gegen Mitte November folgen. Der Reichstag wird den vollständigen Etat bald nach seinem Zusammentreten erhalten.

* Das Guldigungsstelegramm der Türken an den Kaiser. Der Wortlaut des Guldigungsstelegramms an Kaiser Wilhelm, das in der Versammlung zu Konstantinopel beschlossen wurde, ist folgender: „Als Mitglieder der großen muslimanischen Familie, die in allen ihren Räten in Eurer kaiserlichen Person einen erhabenen Helfer und Schützer fand, wurden die Verfer, welche seit fünf Jahren einen Verzweiflungskampf um ihre Freiheit führen, von englischen Invasionsdrohungen schwer betroffen. In Erinnerung der Worte, in denen Eure Majestät am Grabe Saladin das Herz von 350 Millionen Mohammedanern höher schlagen ließen durch die Zusage Ihrer Hilfe für Erhaltung ihrer Rechte, in Erinnerung der edlen Handlungen, durch welche Eure Majestät die Dankbarkeit der islamitischen Welt in der mazedonischen und maroffanischen Frage sich erworben haben, hoffen wir, daß Sie Ihre unschätzbare Intervention dem bedrohten Persien nicht verweigern werden. In einer großartigen Versammlung haben Tausende von Mohammedanern uns beauftragt, Eurer Majestät diese Hoffnung zugleich mit den Gefühlen der Dankbarkeit und Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen. Die Welt des Islam weilt heiße aufrichtige Gebete Eurer Majestät, der Kaiserin und dem deutschen Volke.“ Der Regierung ist es natürlich unangenehm, von der persischen Kolonie in Konstantinopel und von einigen Türken als „Stütz-

Genilleton.

Ein zerstörtes Paradies.

Die schlimmen Nachrichten von der furchtbaren Wetterkatastrophe, die Südtalien und am verheerendsten die sagenumwobene Insel Ischia am Golfe von Neapel heimgesucht hat, gipfelt in der traurigen Kunde: Casamicciola und Lacco Ameno sind zerstört. Nur wenige Trümmerhaufen sind übrig geblieben von diesen anmutigen Siedlungen, wo jährlich Tausende von Kranken voll Hoffnung Erlösung von ihren Leiden suchen, und obdachlose Einwohner irren heute mit trostlosen Mienen zwischen den zerstörten Wohnstätten umher, wo wenige Tage früher noch froher Lebensmut, Gesang und Lachen herrschten. Der Bewunderer italienischer Naturschönheit, der bei seinem Aufenthalt in Neapel sich nicht damit begnügt hat, die traditionelle Fahrt nach Capri zu unternehmen, den sein Weg auch nach dem herrlichen Ischia geführt hat, wird diesen paradiesischen Fleck Erde nicht mehr aus der Erinnerung verlieren. Schon bei der Einfahrt in das herrliche Panorama des parthenopäischen Golfes ziehen die zackigen Klippen des mächtigen Epomeo die Blicke auf sich, und wer der Verlockung nachgibt und am nächsten Tage nach Ischia fährt, ist seines Lohnes sicher. Das unglückliche Casamicciola liegt an der nördlichen Seite des lieblichen Eilandes; in einem weiten Halbkreis schieben sich die ruhenden Kluden des blauen Mittelmeeres in eine reizvolle Bucht, und hier, zwischen dem Blau der Bogen und dem Blau südtalientischen Himmels, liegen in malerischer Unregelmäßigkeit die kleinen weißen Häuser verstreut, in denen die Be-

wohner der Insel gastfrei den Fremden aufnehmen. Die ganze Insel ist übergrünt von Kastanienwäldern; von Haus zu Haus ziehen sich dunkle, üppige Hecken von Myrtengebüsch, und das satte Grün des Lorbeers leuchtet auf.

Aber die Natur hat die Wirkung dieses idyllischen Bildes mit ernstern Akzenten gesteigert, an den Ufern türmen sich trostige Felsen, und mitten durch das Grün des Hanges ziehen breite, dunkle Streifen: die Lavaströme, die einst aus den Schloten des Epomeo niedergingen und Tod und Verheerung in die Tiefe trugen. Noch heute, sechs Jahrhunderte, nachdem der letzte große vulkanische Ausbruch stattfand, muten diese breiten, schwarzen Stein- und Aschenströme so frisch an, als habe der Grimm des im Krater gefangenen Riesen Typhäus sie erst gestern zu den verhassten Menschen hinabgeschleudert. Doch hin und wieder ranken im Gestein Tamarinden und Oleandergehäusche, am Ufer der Lavaflüsse blühen Aloë und Kakteen, und dicht daneben hat der Mensch seine Arbeit fortgesetzt, dunkle Orangen- und Zitronenbäume spenden ihren Schatten, und weithin über die Hänge ziehen sich die grünenden Weinberge, die den feurigen Ischiadämon schenken. An Mandel-, Pfirsich- und Feigenbäumen vorüber führt der Weg empor zu den Höhen des Epomeo, dessen bizarre, zylinderförmige Spitzen in den Himmel empor ragen. Hart aufeinander folgen die Kontraste, an den lieblichen Wiesenhang grenzen schroffen Felsklüfte, und hinter den Maisfeldern türmt sich die Lava zu kleinen Hügeln. Aber der Blick vom Bergesgipfel entschädigt für die Mühen der Wanderung: weit ausgebreitet in der Tiefe liegt der herrliche Golf von Neapel, der Spiegel des Bewußtseins zeichnet sich gegen den Horizont ab, und dort südwärts, dort liegt Capri, die Wunderinsel. Hier mag in vergangenen Zeiten Vittoria Colonna, la

Dolina, oft gekesselt und hinabgeschleudert haben auf das Ischia, das die berühmte Dichterin, die Muse Michelangelo, zur neuen Heimat erkoren hatte. Aber der Epomeo, der dem trunkenen Auge so herrliche Genüsse bietet, ist ein trügerischer Freund der Bewohner von Ischia.

Mehr als einmal hat der trostige Berg, der unbeschadet seiner geringeren Höhe durch seine wunderlichen, schroffen Formen, durch seine steil emporragenden, zerklüfteten Felsen dem Auge fast größer erscheinen will als der Vesuv, Tod und Verderben ausgeföhrt. Als in fernen Zeiten die ersten Ansiedler die einsame Insel betraten, Eubäer und fleißige Kolonisten, die Hero von Syrakus entsandt hatte, trotzte der Epomeo dem Eroberungszug der Menschen und blieb auch Sieger, denn die Ausbrüche des Vulkans vertrieben die Einwanderer, und Jahrhunderte lang blieb Ischia wieder frei von Menschen. Das Viertelhunderttausend von Bewohnern, das heute Ischia seine Heimat nennt, ist gleichfalls Ursprungs, gleich den Bewohnern Capris, ein heiteres, gastfreies Volk, dessen malerische, reizvolle Landschaft den Verlockungen neuer Zeiten widerstanden hat; reich und farbenfroh ist das Kostüm der Bäuerin und dabei von einer Reinlichkeit, die gar nichts Südtalientisches an sich hat. Aber den Stolz der Kleidung bildet das Seidentuch, das mit geschlitzten Griffen turbanartig gerafft und geknüpft wird. Casamicciola selbst, das durch seine See- und Sandbäder berühmt ist, vor allem aber durch die heilkräftigen alkalischen Quellen, die in der Schlucht Ombrascio entspringen, schien eine Zeit lang als Badeort einer großen Zukunft entgegen zu sehen.

Doch die Lüge vulkanischer Mächte hat immer wieder alle Hoffnungen zerstört. Zwar hat der Epomeo seit dem Schreckensjahre 1302, in dem Tausende von Menschen einen furchtbaren Tod fanden, keine Lavamassen mehr ausge-

punkt des Mohammedanismus" im Gegensatz zu England gefeiert zu werden. In Berliner politischen Kreisen ist man, so wird offiziell Blättern mitgeteilt, von der Fuldigung der Konstantinopeler Protestversammlung nicht gerade erbaut. Man sieht schon im Voraus, welches Echo diese Demonstrationen, für die weder die türkische noch die deutsche Regierung verantwortlich gemacht werden kann, in der russischen, englischen und französischen Presse nachrufen wird.

* Zur Beschwerde der Presse gegen Malkahn. In Sachen des Oberpräsidenten v. Malkahn teilt übrigens der Chefredakteur der „Kreuztg.“ in seiner Eigenschaft als Leiter des Bundes deutscher Redakteure mit, daß ein Bescheid des Ministers des Innern auf die Beschwerde des Redakteurbundes über den Oberpräsidenten v. Malkahn seit acht Tagen bereits erteilt worden sei. Wie die Beantwortung der Beschwerde ausgefallen ist, geht aus der Mitteilung aber nicht hervor.

* Eine wahlstatistische Einigung der sächsischen Liberalen. Mit dem auf dem jungliberalen Parteitag vorgeschlagenen Vermittlungsausschuß zur wahlstatistischen Vereinigung der beiden liberalen Parteien scheinen diese in Sachen einverstanden zu sein. Es ist bereits in einigen Wahlkreisen eine Verständigung herbeigeführt, in anderen ist sie in die Wege geleitet und wird von beiden Parteivorständen unterstützt. — Die Nationalliberalen haben gegen den von ihnen bei der vorigen Wahl ausgiebig unterstützten General v. Plebert im 14. sächsischen Wahlkreis den Landtagsabgeordneten Nischke als Kandidaten aufgestellt.

* Begnadigung. Der bekannte Nordmarktpolitiker Straderjahn, der den dänischgekauften Reichstagsabgeordneten Hansen Landesverräter genannt hatte und deswegen zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, hat, nach einer Blättermeldung, ein Gnadengesuch eingereicht, worin die Tätigkeit Hansens ausführlich geschildert wird. Die Strafe ist jetzt von 500 Mark auf 50 Mark ermäßigt worden.

sh. Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe. Am zweiten Beratungstage tagte die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe in Verbindung mit einer Reihe anderer Organisationen des Kleinhandels und Kleingewerbes, so mit dem deutschen Drogistenverband, dem Zentralverband der Kohlenhändler, dem Zentralverband der Schuhwarenhandwerker, der Porzellan- und Glaswarenhandwerker, der Zigarren- und Eisenwarenhändler, des deutschen Uhrmacherbundes, des deutschen Gastwirtverbandes, dem Zentralverband deutscher Bäckermeister, der deutschen Mittelstandsvereinigung u. a. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, die Konkurrenz der Beamtenchaft, referierte an Stelle von Franz Vogel-Breslau, der verhindert war, der Generalsekretär Bergmann-Berlin. Er nahm scharf Stellung gegen die gewerkschaftliche Nebenbetätigung der Beamten. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Konkurrenz der allgemeinen Konsumvereine und der Produktgenossenschaften, sowie die Konkurrenz der sogenannten Wohlfahrtsvereine, Kantinen, Verkaufsstellen der großindustriellen Betriebe usw. Referent dazu war der stellvertretende Vorsitzende des Provinzialverbandes kaufmännischer Vereine in Westpreußen, Dentler-Danzig. Die Konkurrenz der Warenhäuser und deren Verhältnis zu den Großhändlern behandelte dann der Vorsitzende des württembergischen Bundes für Handel und Gewerbe, Frobenius-Stuttgart. Den folgenden Punkt der Tagesordnung: Direkter Handel der Fabrikanten und Großisten mit den Konsumenten besprach der Direktor des Verbandes kaufmännischer Genossenschaften, Dr. Müller-Berlin. Die Versammlung behandelte hierauf zwei Fragen, zunächst die: Was müssen die selbstständigen Kleinhandwerker und Kleingewerbetreibenden gegen die Ausschaltung ihrer Betriebe selbst tun? Die Redner dazu empfahlen gemeinsame Einkaufsgenossenschaften zu gründen und wenden sich gegen die Lieferanten, die direkt verkaufen. In der weiteren Diskussion wurde den Kleingewerbetreibenden auch empfohlen, mehr als bisher in den Zeitungen Reklame zu machen. Es werden dann eine Reihe von Resolutionen angenommen. — Eine Resolution verlangt ein gesetzliches Verbot für Beamten aller Kategorien und ihrer Familienangehörigen, betreffend den gemeinschaftlichen Einkauf von

Waren im großen und des Ablassens im kleinen, ein Verbot jeder Nebenbeschäftigung der Beamten während des Dienstes und der Benutzung staatlicher und kommunaler Gebäude und Einrichtungen für außerdienstliche Zwecke. — Eine zweite Resolution besagt: Die Entwicklung der Konsumvereine ist infolge der staatsgefährlichen geworden, als die Sozialdemokratie mit Erfolg bemüht ist, den gewerblichen Mittelstand zu vernichten und sich durch die Konsumvereine eine politische Waffe zu schmieden. Wir betrachten es als eine Pflicht des Staates, dieser Entwicklung mit allen Mitteln entgegenzutreten. Den Wohlfahrtsvereinen in staatlichen und privaten Betrieben müssen dieselben Lasten und Pflichten auferlegt werden wie den kleinen Gewerbebetrieben. Die Besteuerung dieser Betriebe muß nach dem Umsatz erfolgen. — Eine weitere Resolution stellt fest, daß die bisherige Warenhaussteuer zu niedrig sei. Der Vorstand der Vereinigung wird ersucht, an Regierung und Parlament wegen Einführung einer höheren Warenhaussteuer heranzutreten, die direkt vom Umsatz berechnet und nicht weniger als 5 Prozent betragen soll. Eingegriffen sollen werden Abzahlungsgehalte, Großhandels-, Versandgeschäfte. — Schließlich wird noch eine Resolution angenommen, wonach der Vorstand wegen der Schaffung einer Tageszeitung für den gewerblichen Mittelstand vorbereitende Schritte tun soll. Damit war die Tagesordnung der diesjährigen Generalversammlung erledigt und die Versammlung wurde mit den üblichen Dankworten geschlossen.

Parlamentarisches.

Der dänische Reichstagsabgeordnete Hansen mandatsmüde. Ein Privattelegramm aus Kiel meldet: Der einzige Reichstagsabgeordnete, der die Dänenpartei im Reichstage vertritt, Redakteur H. P. Hansen-Apenrade, hat eine Wiederwahl abgelehnt. Der Grund soll in Zwistigkeiten innerhalb der Dänenpartei liegen. Hansen war stets ein Vertreter des schärfsten Kampfes gegen das Deutschthum.

Heer und Flotte.

Ein deutscher Offizier nach Abessinien beurlaubt. Auf Wunsch der abessinischen Regierung ist der Oberleutnant v. Göhnitz vom Füsilierregiment Nr. 73, kommandiert zur Dienstleistung bei der Landesausnahme des großen Generalstabes, auf ein Jahr zur Vermessung der abessinisch-italienischen Sogallgrenze nach Abessinien beurlaubt worden. Oberleutnant v. Göhnitz hat, wie die „Neue Pol. Kor.“ hört, am 21. Oktober die Ausreise nach Adis Abeba angetreten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Nachtritt des Reichskriegsministers? Kossuths Organ „Budapesti“ meldet neuerdings, daß der Reichskriegsminister v. Schönau in kürzester Zeit aus seinem Amte scheiden werde, auch sein Nachfolger sei bereits gefunden. Das Motiv für seinen Nachtritt sei darin zu suchen, daß sich v. Schönau als Anhänger des ungarischen Standpunktes bei Lösung der schwebenden Armeefragen erklärt habe.

Spanien.

Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Infant Carlos eröffnete den Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels in Madrid. Der Justizminister hieß die Teilnehmer des Kongresses willkommen. Die Infantinnen Maria Isabella und Maria Delapaz wohnten der Eröffnung bei. Unter dem Vorsitz des deutschen Reichstagsabgeordneten v. Dirksen fand die erste Sitzung statt. Wagner-Deutschland forderte Unterdrückung der öffentlichen Gassen durch ein Gesetz. Infantin Isabella gab zu Ehren der Teilnehmer des Kongresses einen glänzenden Empfang.

Malien.

Die Verwaltung Koreas. Der japanische Staatsrat hat nach der „Agence d'Extrême-Orient“ eine Verwaltungsordnung für Korea ausgearbeitet. An der Spitze steht ein Vizekönig, der vom Kaiser ernannt wird, der General oder Admiral sein muß und dieselben

Rechte wie der Gouverneur von Formosa hat. Er hat den Oberbefehl über das Meer und die Marine; jedoch muß er bei politischen Fragen das Kriegsministerium befragen. Der Vizegouverneur ist das unmittelbare Haupt der Verwaltung, die 6 Unterabteilungen hat; nämlich: Staatsangelegenheiten, das Innere, die Landwirtschaft, Handel und Industrie, Justiz, Bahn- und Postwesen. Von den 13 Gouverneuren, die an der Spitze der 13 Provinzen stehen, in die Korea eingeteilt ist, sind die Hälfte im Amte verblieben, die andere Hälfte neuernannte Gouverneure.

Luftschiffe und Aeroplane.

Das Luftschiff Lang-Schütte.

Mannheim, 25. Oktober. Die Gerüchte von der Abmontierung des Luftschiffes Lang-Schütte sind unwahr. Es werden nur Arbeiten zur Verbesserung des Fahrzeuges vorgenommen, so wird die Gondel, die sich als zu schwer erwiesen hat, umgebaut. Auch die Ballonets sind erweitert worden.

Erfolgreicher Flug eines belgischen Aviatikers.

hd. Brüssel, 25. Oktober. Der Aviatiker Beaud ist heute mittags 12 Uhr 7 Min. aufgestiegen und landete um 12 Uhr 55 Min. in Menin, ohne Zwischenfall. Die zurückgelegte Strecke betrug 50 Kilometer. Der Aviatiker unternahm die Fahrt in Begleitung seines Maschinisten in einer Durchschnittshöhe von 400 Meter.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. Oktober.

Kreisynode Wiesbaden-Stadt.

In der gestrigen Sitzung kam der Bericht des Vorstandes der Kreisynode Wiesbaden-Stadt über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodalkreises (1910) zur Verlesung. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

Der Besuch der Gottesdienste in der Marktkirche wird als ein verhältnismäßig befriedigender bezeichnet. In der Ringkirchengemeinde wurde in der Aula der Oberrealschule am Bietenring ein neuer Gottesdienst mit dem Trinitatissonntag (22. Mai d. J.) eingeführt. Der Kirchenvorstand spricht den Wunsch und die Hoffnung aus, daß nach Vollendung der Lutherkirche das schöne und geräumige Gotteshaus allmählich auch eine große Gemeinde um Gottes Wort sammeln wird. Der Bau der Kirche ist inzwischen so gefördert worden, daß deren Einweihung schon 1/4 Jahr früher als vorgesehen, nämlich in den ersten Tagen des Jahres 1911 stattfinden kann.

Als Vorbereitung für die Befestigung der von den Gemeindegliedern beschlossenen Umwandlung der beiden Hilfspredigerstellen an der Ringkirche und der Hilfspredigerstelle an der Vergilstraße in ordentliche Pfarrstellen hat das Königl. Konsistorium die Abgrenzung bestimmter Pfarrbezirke für die angestrebten Pfarren in der Weise veranlaßt, daß durch Zusammenlegung dieser drei Bezirke später leicht eine fünfte Kirchengemeinde gebildet werden könne. Die Gemeindeglieder der Ringkirche haben dementsprechend Beschlüsse gefaßt, die zurzeit dem Königl. Konsistorium vorliegen. Der Kirchenvorstand der Ringkirchengemeinde hat sich — in seinem uns zugegangenen Bericht — zwar grundsätzlich mit der Vorbedingung des Konsistoriums einverstanden erklärt und anerkannt, daß der zwischen der Kaiser- und Plattenstraße liegende Teil der Gemeinde später der fünften Gemeinde zugeschlagen werden könne, er war jedoch nicht der Ansicht, daß derselbe jetzt schon als ein bestimmt abgegrenzter Sprengel dem vierten Geistlichen zugewiesen werden könne, weil die darin ersammelnden Amtshandlungen die Amtstätigkeit des betreffenden Geistlichen nicht ausfüllen würden. Der Kirchenvorstand ist noch wie vor der Ansicht, daß bei der so außerordentlich verschärfenden Verabfolgung der Gemeinde die Verschlagung derselben in fest ab-

schleudert, aber das furchtbare Erdbeben von 1883 verwandelte Casamicciola in eine Trümmerstätte, aus der es erst langsam wieder empor wuchs. Vor jener Katastrophe zählte die kleine Stadt über 4000 Einwohner; noch im Jahre 1901 war diese Zahl nicht wieder erreicht, die Volkszählung ergab nur 3731 Einwohner. Nun hat der Epomeo von neuem das Wiederaufleben unterbrochen. Der Wirbelsturm und der Vollenbruch lösten gewaltige Fels- und Steinmassen von den Flanken des Vulkans und trieb sie hernieder über die Küstenstädte. Noch heute ist die Frage nicht gelöst, ob die Erdbebenkatastrophe des Jahres 1883 vulkanischen Ursprungs war. Der italienische Geologe Palmieri vom Beobachtungsbureau erklärte jenes Unglück durch das Einstürzen unterirdischer Höhlungen, die die heißen Quellen gebildet hätten. Aber wenn auch die letzten Jahrhunderte die merkwürdige Tatsache zu bezeugen scheinen, daß zwischen dem Vesuv und dem Epomeo ein Wechselverhältnis besteht, wonach der Epomeo ruht, solange der Vesuv wütet, die jüngste Katastrophe zeigt doch, daß der tödliche Feuerberg von Ischia auch ohne vulkanische Mächte die furchtbare Insel mit Schrecken und Verzweiflung erfüllen kann, denn auch diesmal spielt der Epomeo bei dem tragischen Unglück die Rolle des rachsüchtigen Giganten Typhäus, der nach dem Vollzuge tief im Schlunde des Kraters gefesselt sitzt und Verderben brütet.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Die neuen englischen Briefmarken. Die Arbeiten zur Herstellung der neuen britischen Postmarken, die mit dem Thronwechsel notwendig wurden, sind nun abgeschlossen: im Mai des kommenden Jahres werden die neuen Marken in Kurs gesetzt, die statt des Bildnisses Königs Eduards das des Königs Georgs zeigen sollen. Der Druck ist bereits vergeben; das Quantum, das zum Mai gedruckfertig sein muß, wurde in dem Vertrag so hoch bemessen, daß die beteiligten Druckereien mit größter An-

spannung arbeiten und von heute bis zu dem Ablieferungstermin stündlich nicht weniger als eine Million dieser Marken anfertigen müssen. Die Farbenfata der jetzigen Briefmarken ist auch für die neuen beibehalten, dagegen zeigen Arrangements und Zeichnung einige Abweichungen, die nach der Genehmigung des Königs bedürfen.

Theater und Literatur.

Zu einer Dichtergabe für die Rosegger-Stiftung haben sich 250 der ersten deutschen Dichter vereinigt. In der Form eines Buches, das im November unter dem Titel „Der klingende Garten“ erscheint, wird mit 400 Dichtungen eine Auswahl zeitgenössischer deutscher Dichtung gegeben werden. Das Autorenhonorar soll der Deutschen Schutzstiftung überlassen werden.

Anfang November wird in den Berliner Kammerspielen von den Schwestern Wienthal eine Pantomime „Scherzo“ zur Aufführung gebracht werden. Der Text stammt von Rudolf Huber, die Musik von Heinrich E. Hartmann. Die bekannten Wiener Tänzerinnen haben für diesen Zweck das Kammertheater auf einige Zeit gepachtet.

Zwischen der Direktion des Theaters an der Wien und Madame Réjane ist ein Gastspielvertrag zustande gekommen, nach dem die Künstlerin mit ihrer Gesellschaft vom Réjane-Theater ein dreitägiges Gastspiel, und zwar am 3., 4. und 5. November, im Theater an der Wien absolviert.

Wilde Kunst und Musik.

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen hatte einen engeren Wettbewerb zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für die Ausmalung des Sitzungssaales für den Bezirksausschuß im neuen Regierungsgebäude zu Düsseldorf ausgeschrieben. Die Entwürfe sind jetzt in der städtischen Kunsthalle ausgestellt worden. Zur Ausführung kommt der Entwurf des Herrn K. H. H. Es war hier zum ersten Male der Fall, daß für einen solchen Zweck ein Landschafts-Wettbewerb

ausgeschrieben wurde. Die Aufgabe war, charakteristische Landschaften vom Niederrhein, vom Bergischen Lande und von dem zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehörenden Teile des Industriegebietes zur Darstellung zu bringen.

Der Maler und Kunstgewerbetler Franz Rager, der gegenwärtig den neuen Glaspalast in Berlin baut und den großen Anbau des Warenhauses Wertheim leitet, hat gestern das Gebäude der alten Schöngalerie an der Brünner Straße vom deutschen Kaiser für den Preis von 250 000 M. erworben.

Wissenschaft und Technik.

Dem „Prometheus“ zufolge beträgt der Gesamtwert der Menschheit an Radium zurzeit etwa 9 Gramm, doch hofft man schon verhältnismäßig bald ein erheblich größeres Quantum zu erlangen. Die Joachimsthaler Werke, die bekanntlich die Pechblende auf Radium verarbeiten und eine Zeitlang eine Monopolstellung in der Radiumherstellung einnahmen, haben nämlich in neuerer Zeit Konkurrenten bekommen. Die Pariser Radiumwerke allein, die als Rohmaterial den Radium aus Portugal einführen, hoffen in einem Jahre etwa 10 Gramm Radium liefern zu können, und die schwedische Aktiebolaget Holm, welche ein in ihren eigenen Gruben bei Stöbbe gefundenes Radium genanntes Mineral auf Radium verarbeitet, glaubt mit ihren 20 bis 35 Arbeitern jährlich 4,5 Gramm Radium erzeugen zu können.

Nicht nur Pisa und Bologna besitzen ihre schiefen Türme. Auch die ewige Stadt hat einen solchen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der im Vorraum des Klosters von Magianapoli hinter der Via Nazionale gelegene sogenannte Nero-Turm sich leicht nach einer Seite neigt. Von den Zinnen dieses Turmes aus soll der Sage nach der blutrünstige Nero dem Brande Roms zugehört und dazu auf der Leiter gespielt haben. Die nächsten Historiker bezweifeln diese romantische Legende, indessen und schreiben den Bau des Turmes dem Mittelalter zu, wo er der mächtigen Familie Carbone als Bollwerk diente.

gegenwärtige Pfarrsprengel den größten Schwierigkeiten begegnen wird und die jetzige Art der Verteilung der Amtsgeschäfte unter die Gemeindegliederung zurzeit das Richtige ist, zumal aus der Gemeinde selbst bis jetzt der Wunsch nach einer Änderung dieses seit 18 Jahren bestehenden und eingebürgerten Zustandes nicht laut geworden ist. Dagegen sagt der Kirchenvorstand der Luthergemeinde in seinem Bericht: „Die Sprengelteilung hat sich weiter gut eingelebt. Überschreitung der Sprengelgrenzen bei Amtshandlungen kommen, abgesehen von der Konfirmation, verhältnismäßig selten vor. Wenn der dritte Pfarrer, für den die Mittel vom Gesamtkirchenrat bereits bewilligt sind, vom 1. April 1911 an angestellt sein wird, wird eine Reinteilung der Sprengel nötig werden, die aber dann auch von Dauer sein wird. Dann wird es sich noch mehr als bisher herausstellen, daß die Sprengelteilung dem einzelnen Pfarrer es erst ermöglicht, in einem abgegrenzten Bezirk mit seinem Gemeindeglied wirklich in engere Beziehung zu treten und seine besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse kennen zu lernen.“ Und der Kirchenvorstand der Marienkirchengemeinde schreibt in dieser Beziehung: „Soll unser Gemeindeglied mehr und mehr gefunden und an innerer Kraft gewinnen, dann werden auch wir der Frage einer Pfarrbezirkseinteilung näherzutreten müssen. Erst wenn jeder Pfarrer seinen bestimmten Bezirk hat, um den er in erster Linie sich kümmern muß, und andererseits die Gemeindeglieder wissen, an welchen Pfarrer sie sich zu halten haben, kann ein persönliches Vertrauensverhältnis zwischen Pfarrer und Gemeindegliedern sich bilden und der Pfarrer mit allen Schichten seines Bezirks in persönliche Verbindung kommen, was bei der jetzt üblichen wöchentlichen Verteilung der Amtshandlungen einfach unmöglich ist. Dazu kommt, daß viele Gemeindeglieder in unserer Stadt es schmerzhaft empfinden, daß eine derartige Einteilung, wie sie in anderen Städten längst eingeführt ist, bei uns — abgesehen von der Luthergemeinde — noch nicht besteht, und sie daher nicht wissen, an welchen Pfarrer sie sich zu halten haben, ganz zu schweigen, von den vielen Hunderten, zu denen jahraus jahrein kein Pfarrer kommt.“

Die kirchliche Armenpflege wurde in dem letzten Jahr in allen Gemeinden in der selbstigen Weise fortgeführt. Besondere Beachtung verdient die von Pfarrer D. Schlotter begründete Konfirmationspaarschule, welche bei zeitweiser Benutzung es den Eltern ermöglicht, ihren Kindern zur Konfirmation die Kleidung selbst zu beschaffen. Diese Klasse hat in der letzten Zeit von 2½ Monaten von 133 Sparern bereits 400 M. eingenommen. Das Vereinsleben ist in gewohnter Weise geblüht und gepflegt worden. Den auf unserer vorläufigen Tagung an die Bezirkskommission gerichteten Antrag, betr. Einführung eines gemeinsamen deutsch-evangelischen Buß- und Bettags, hat diese im Oktober v. J. einstimmig angenommen. Welchen Erfolg dieser Versuch gehabt hat, ist uns bis jetzt noch nicht bekannt geworden. Die Austrittsbewegung hat in dem abgelaufenen Jahr einen Rückgang genommen. Wie die Vorraus-Engländer des Papstes vom 28. Mai v. J. weichen in deutschen Ländern einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen und zu eindrucksvollen Protestkundgebungen Veranlassung gegeben hat, so hat auch unsere Gesamtgemeindevertretung in ihrer Sitzung am 15. Juni gegen jenen päpstlichen Erlass als eine unerhörte Schmähung des Protestantismus und seiner großen Bahnbrecher, sowie der protestantischen Fürsten und Völker entschieden Verwahrung eingelegt. — Aber die sittlichen Zustände unseres Stadtkreises ein annähernd zutreffendes Bild zu gewinnen, ist bei der Vielgestaltigkeit und Eigenartigkeit unseres städtischen Lebens überaus schwierig. Wer indessen tiefere Einsicht in die verschiedenen Lebenskreise und Verhältnisse unserer Gemeinden hat und sieht, wie eine materialistische Lebensanschauung, der überhandnehmende Egoismus, die prahlerische Eitelkeitsucht, das weitverbreitete Verlangen, über seine Verhältnisse zu leben, die sittlichen Begriffe verwirrt, die Familienbande lockert und schließlich zum äußeren Verderben führt; wer insbesondere die Gefahren und Versuchungen für die Jugend kennt, die in solcher Atmosphäre aufwächst und dazu noch vorgeliegt wird durch eine schlechte, auf die niedrigsten Leidenschaften berechnete Presse, der wird auch bei uns auf allerlei bedauerliche Erscheinungen einer schlechten Moral stoßen, gegen welche die Kirche und ihre Organe als die berufenen Hüter und Vorwächter christlicher Sittlichkeit anzukämpfen, und, wo es not tut, auch die Hilfe des Staats, bezw. der Sittenpolizei anrufen haben. So sah sich der Kirchenvorstand der Bergkirchengemeinde auf mannigfache Klagen aus der Gemeinde veranlaßt, gegen das anständige Treiben der Prostituierten und deren Zuhälter in einzelnen Straßen bei der Königl. Polizeidirektion vorzulegen zu werden, und hat wenigstens die Abstellung der größten Mißstände und eine schärfere polizeiliche Aufsicht in gewissen Straßen erreicht. Ähnliche Anforderungen, die an die Pfarrer ergehen zu Schmeicheleien bei Ehescheidungsprozessen, sowie zur Ausübung und Mitwirkung in Fürsorgeangelegenheiten oder tiefen Schäden im Familienleben auf. Angehörige solcher Zustände erscheint uns als eine der wichtigsten sozialen Aufgaben unserer Zeit die Erziehung der Jugend, insbesondere die Fürsorge für die aus der Schule entlassene Jugend. Aus diesem Grund begrüßen wir es mit Freude, daß auch unsere Gemeindeorgane den Kampf gegen die Schmutz- und Schundliteratur energisch aufgenommen und an die hiesigen Buchhandlungen und sonstigen Geschäfte, welche sich mit dem Vertrieb von Ansichtskarten, Jugend- und Volksheften befassen, die Aufforderung gerichtet haben, im Interesse unserer Jugend und Volksmoral keine Bilder und Schriften in ihren Schaufenstern auszustellen noch zum Verkauf anzubieten, welche durch schamlose Darstellungen, durch Ausmalung aufregender Abenteuer und Verherrlichung von heldenmütig scheinenden Verbrechen, die Phantasie erhitzen, Leid und Elend verberben. Um so wirksamer aber wird dieser Kampf sein, je mehr man gleichzeitig darauf bedacht ist, durch gesunde Kost, wie sie so manche gute Volksküche in unserer Zeit bieten, die nach geistiger Speise hungernde Jugend zu befriedigen. Wenn hier Schule und Kirche Hand in Hand arbeiten und alle die ein glütiges Geschick über den täglichen Kampf ums Dasein hinausgehenden hat, sich ihrer sozialen Position erkennen, und die auf die sittliche Erziehung unseres Volks gerichteten Bestrebungen kräftig unter-

stützen, ist zu hoffen, daß unser Volkleben wieder mehr und mehr gefunden und auch hier wieder das Evangelium als ein unvergänglicher Quell sittlicher Kraft und echter Humanität sich erweisen wird.

Die Zusammenstellung der Austritte und Übertritte in den letzten 6 Jahren von 1904 bis 1909 lautet: Im Jahre 1904 11 Austritte, 19 Übertritte; 1905 7 Austritte, 22 Übertritte; 1906 55 Austritte, 23 Übertritte; 1907 51 Austritte, 22 Übertritte; 1908 63 Austritte, 28 Übertritte; 1909 53 Austritte, 41 Übertritte (darunter 9 Austritte), insgesamt 240 Austritte und 155 Übertritte.

Nach der statistischen Übersicht von 1909 betragen in der Marienkirchengemeinde die Tausen 107, die Konfirmationen 168, die Trauungen 77, die Kommunionanten 3305, die Beerdigungen 113, die Übertritte zur evangelischen Kirche 11, die Austritte aus der evangelischen Kirche 4; in der Bergkirchengemeinde die Tausen 401, die Konfirmationen 296, die Trauungen 117, die Kommunionanten 2382, die Beerdigungen 214, die Übertritte zur evangelischen Kirche 5, die Austritte aus der evangelischen Kirche 35; in der Lutherkirchengemeinde die Tausen 224, die Konfirmationen 137, die Trauungen 49, die Beerdigungen 124, die Übertritte zur evangelischen Kirche 6, die Austritte aus der evangelischen Kirche 5; insgesamt die Tausen 1317, die Konfirmationen 975, die Trauungen 432, die Kommunionanten 10522, die Beerdigungen 761, die Übertritte zur evangelischen Kirche 41, die Austritte aus der evangelischen Kirche 53.

— Bezirksausschuß. Ein Antrag des Regierungspräsidenten in seiner Eigenschaft als Vertreter des Königl. Preussischen Domänenamts verlangt die Feststellung, daß der von J. B. Klein nach dem Vorwerk Katzenberg führende Weg ein öffentlicher und die Stadt J. B. Klein daher zu dessen Unterhaltung verpflichtet sei. Es handelt sich dabei um ein ziemlich erhebliches Objekt. Die Gemeinde behauptet, die fragliche Wegestrecke habe den Charakter eines Privatwegs. Der Bezirksausschuß, vor dem die Angelegenheit gestern verhandelt wurde, erließ einen Beweisbeschluss, während er in einem früheren ähnlichen Fall zugunsten der Gemeinde entschieden und auch diesmal der Kreisaußschuß sich auf den Standpunkt der Gemeinde gestellt hat.

— Volksspeisehallen. Man schreibt uns: Sehr lobenswert sind die Einrichtungen der Speise- oder Rassehallen, in denen für einige Pfennig eine Tasse Kaffee oder dergleichen verabreicht wird. Wie die Erfahrung zeigt, wird diese Einrichtung auch ziemlich viel benutzt. Doch würde dies zweifellos noch mehr der Fall sein, wenn auch auf etwas größere Reinklichkeit, namentlich der Tischdecken, geachtet würde. Denn wie es jetzt ist, wir sprechen aus eigener Beobachtung in einer Kaffeehalle, ist es wenig appetitlich, sich an einen Tisch zu setzen, dessen Decke durch Kaffee usw. ganz verschmiert ist, und ich habe Leute gesehen, die direkt wieder umgekehrt sind. Selbstverständlich kann man für einen Preis von 5 Pf. für die Tasse Kaffee nicht jedesmal eine frischgewaschene Decke verlangen. Aber besser ist es dann schon, die Decke überhaupt wegzulassen, oder, was das einfachste und billigste wäre, einfach Nachschub- und Linoleumdecken und dergleichen anzuschaffen, die nach Bedarf leicht abzuwaschen sind. Es geschieht im Interesse der guten Sache selbst, wenn wir hiermit auf diesen Umstand hinweisen und soll sicher kein Tadel sein.

— Fortbildungskursus für Fortbildungsschullehrer. Während des ganzen Sommers fand in Wiesbaden, ähnlich wie auch in Höchst, ein Kursus statt zwecks Einführung der Fortbildungsschullehrer in den Sachunterricht der gewerblichen Fortbildungsschulen. An demselben nahmen einige Herren von Wiesbaden, die meisten aber (im ganzen ca. 30) aus der näheren und weiteren Umgebung Wiesbadens teil. Leiter des Kursus war Gewerbeschullehrer Ungerer, welcher die Teilnehmer mit den neuen Anforderungen, die in Rechnen, Raumlehre, Buchführung, Geschäftsaufsicht und überhaupt im gesamten Unterricht an den Lehrern der gewerblichen Fortbildungsschulen gestellt worden, bekannt machte. Der Kursus wurde an 25 schulfreien Nachmittagen in der hiesigen Gewerbeschule abgehalten. Bei dem Schluss desselben wurde von Gewerbeschulinspektor Kern eine öftere zwanglose Zusammenkunft der gewerblichen Fortbildungsschullehrer angeregt zwecks gegenseitigen Austauschs der gemachten Erfahrungen. Der Lehrplan ist neu ausgearbeitet worden und soll in Zukunft dem Unterricht zugrunde gelegt werden.

— Ersatz für die Westafrikanertruppen. Zu einem am 26. November 1910 für die südafrikanische Schutztruppe abzusendenden Ersatztransport können sich Gefreite und Gemeine aus dem Beurteilungsländern freiwillig melden. Die Bedingungen finden unsere Leser in vorliegender „Tagblatt“-Ausgabe, Seite 7. Bewerber haben sich bis zum 28. d. M. bei dem Königl. Bezirkskommando hier selbst zu melden.

— Wetterdienst im Winter. Die Wetterdienststelle Frankfurt wird in diesem Winter einen besonderen Dienst bei Frost- und Tauwetter organisieren, der für viele Berufskreise von großer Bedeutung ist. Der Eintritt von Frost- oder Tauwetter wird Interessenten so früh als irgend möglich telephonisch mitgeteilt, so daß sie ihre Maßnahmen beim Versand von flüssigen Produkten usw. zeitig zu treffen in der Lage sind. Für die Weitermitteilungen wird nur eine ganz geringe Gebühr erhoben. Nähere Auskunft erteilt die Wetterstelle im Pöhlischen Verein zu Frankfurt a. M.

— Die Raben, welche am Rhein bekanntlich sehr zahlreich vorhanden sind, haben sich schon gesammelt und unternehmen jetzt wieder in großen Scharen ihre herbstlichen Streifzüge auf die abgeernteten Felder. Frühmorgens schon unternehmen sie ihren täglichen Ausflug von den Rheinufern, namentlich von der weisbachischen Au zwischen Erbach und Oßlich, wo sie zu Tausenden übernachten, nach den benachbarten Feldern. Ihr Flug geht stets nach nordöstlicher Richtung, von wo sie mit Andruck der Dämmerung auch wieder zurückkehren. Den ganzen Winter über dauern diese täglichen Rabenzüge, und so lange, als sie andauern,

ist nach Beobachtungen der Eintritt wärmerer Frühjahrswitterung noch fern, da die Raben sich sehr frühzeitig paaren, zu nisten beginnen und die Schwärme sich dann auflösen. Ganz besonders wenn sich noch Nebelkrähen unter den Raben befinden, leuchtend aus ihrem aschgrauen Rücken und Leib, ist das Frühjahr noch weit, denn die Nebelkrähen gehören in unserer Gegend nicht zu den Standvögeln, sondern sind fast ausschließlich Wintergäste, welche sich in der wärmeren Jahreszeit in nördlicheren Gegenden aufhalten. Ihr Erscheinen im Spätherbst kann als Ankündigung bald eintretender Kälte gelten und ihr Abzug am Winterende als Anzeichen baldigen Frühlingswetters.

— Staats- und Gemeindefiscus. Die Eingahlung der 3. Rate (Oktober, November, Dezember) ist im Rathaus, Zimmer 17 (weisse Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben F. am 27. und 28. Oktober; Zimmer 16 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben S am 28., 29. und 31. Oktober zu bewirken.

— Turnfahrt. Früher Morgen, goldener Tag. Das war auch der städtischen Anzahl Turner des „Männer-Turnvereins“, beschienen, als dieselben am Sonntag zur Turnfahrt antraten. Ein frischer kühler Wind verschonte den letzten Rest von Schlaf aus den Augen der Wandernden. Aber es war eine helle Freude, die sich auch auf den Gesichtern der Teilnehmer zeigte bei dem Gang durch Wald und Flur und rüstig schritt man gegen Dahn, wo die Radfahrer zu Bahn erwartet wurden. Die Teilnehmerzahl hatte sich dadurch auf über 60 verstärkt und wogelmut rühte man auf der alten Eisenstraße dem Ruhepunkt der Wanderung zu. Nach sechshündigem Marsch langte man in dem idyllisch gelegenen Hohenstein an, wo, nachdem sich durch den angenehmen Marsch in freier Natur die Lungen zu späterer harter Arbeit gestärkt, für das leibliche Wohl auf beste gesorgt war. Der Nachmittagszug brachte noch eine große Zahl solcher, die beruflich an der Teilnahme an der Wanderung gehindert waren, aber gern noch ein paar fröhliche Stunden im Kreise von Bekannten und jungen Turnerfeelen verleben wollten. Ein Besuch der Burg, eine der schönst gelegenen im großen Landkreis, lohnte den etwas beschwerlichen Aufstieg. Heller Sonnenschein bestrahlte das Land und die prächtigen, in wunderbarer Landschaft umliegenden Wälder. Die darauf folgende Wanderung durch das herrliche, in der untergehenden Sonne in Goldbunzel gebüllte Areal nach Schwalbach bildete den Schluss der so sehr beliebten Turnfahrten.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Heute geht im Abonnement B bei erhöhten Preisenuccis japanische Tragödie „Madame Butterfly“ in der bekannten Besetzung in Szene. Morgen Freitag wird als erste diesjährige Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen Goethes „Torquato Sofio“ in der bereits mitgeteilten Besetzung aufgeführt. Anfang 7 Uhr. Am Samstag, den 29. d. M., gelangt Leoncavallos musikalische Drama „Der Bajazzo“ in teilweiser Neuinszenierung neu insbühnt zur Auf-führung; in der Titelrolle gastiert Kammerfänger Kurt Sommer von der königlichen Oper in Berlin, während die „Redda“ zum erstenmal Fräulein Engel singt. In der weiteren Hauptpartien wirken die Herren Weiss-Winkel (Silvio), Henke (Peppo), und Kammerfänger Schütz (Tonio) mit. Die musikalische Leitung ist dem Kapellmeister Rother, die Inszenierung dem Oberregisseur Rebus übertragen. Auf die Oper folgt die erste Wiederholung des Intermezzeos „Salamens Geheimnis“ von Wolf-Ferrari mit Frau Hans-Roeschel und den Herren Andriano und Rehsopf (Abonnement C). Am Sonntag findet eine Aufführung von Webers „Oberon“ bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen statt.

* Residenz-Theater. (Spielplan-Ergänzung.) Sonntag, den 30. Oktober, nachmittags 4 Uhr: „Hoch Gelacht“. Abends 7 Uhr: „Der Feldherrnjugel“. Montag, den 31.: „Viel Lärm um nichts“.

* Volks-Theater. Auf die am Freitag, den 28. Oktober, stattfindende Neuinszenierung der Charlotte Birch-Pfeiferschen landlichen Charakterkomödie „Die Grille“ sei ganz besonders hingewiesen.

* Koncert Gustav Hoff. Die hierorts und auch auswärts schon mit großem Erfolge aufgetretene Konzertfängerin und Gesangsleiterin Frau Gustav Hoff, früher Mitglied der Königl. Hofoper, wird am 8. November im Kasinoaal ein Konzert veranstalten und eine Reihe Lieder älterer und neuerer Ton-dichter zu Gehör bringen. Zur Mitwirkung im Konzert ist Herr Violinvirtuose Kurt Bogel aus Düsseldorf gewonnen, der in letzter Zeit bereits in verschiedenen Städten des Rheinlandes und in Berlin unter großem Beifall aufgetreten ist. Er wird als „ein erstrebender Künstler von starker musikalischer Begabung und technischer Reife“ von der Kritik gerühmt.

* Vortrags-Konferatorium (Wilhelmstraße 12, Duißen-straße 3). Donnerstag, 26. 10. Uhr, findet die zweite Vor-lesung des Herrn Direktors Gerhard statt über „Richard Wagner als Novellist“, wobei einige Jugendnovellen des Meisters zur Vorlesung kommen.

* Vorträge des Volkshilfsvereins. An die Inhaber und Leiter der größeren kaufmännischen und gewerblichen Betriebe wendet sich in einem Rundschreiben der Vorstand des Volkshilfsvereins, mit der Bitte, ihre Angehörigen und Arbeiter auf die von ihm veranstalteten Volkshilfskurse aufmerksam zu machen. Es ist bedauerlich, daß gerade die Kreise, für welche diese Vorträge in erster Linie bestimmt sind, denselben so wenig Teilnahme erweisen. Dem Hoff der Volkshilfsverein diesmal dadurch zu begegnen, daß er von der Erhebung eines Eintrittsgeldes gänzlich absieht. Die Vorträge sollen, wie schon mitgeteilt, in diesem Winter an jedem Freitagabend, entweder in der Aula der städtischen Oberschule, oder in derjenigen des städtischen Reform-Gymnasiums stattfinden.

* In der Musikgruppe Wiesbaden wird am Samstag, den 29. Oktober, Lehrer J. Jacobi einen Vortrag halten über Sprechtechnik. Herr Jacobi wird seine anerkannte Methode an Schülern demonstrieren. Der Vortrag findet um 8 Uhr im kleinen Saal der „Wartburg“ statt.

* Fremdsprachliche Vorträge. Es sei nochmals auf den ersten fremdsprachlichen Vortrag hingewiesen, der heute Abend in der Aula der städtischen Oberschule am Dienstag von 6 bis 7 Uhr stattfindet. M. Delbois aus Paris spricht über das Thema: L'Esprit, l'Humour et le Rire dans la littérature française avec récits, anecdotes et chants.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesangsverein „Cäcilia“ veranstaltet am Samstag, den 6. November d. J., abends 8½ Uhr, anlässlich seines Stiftungsfestes ein Konzert mit nachfolgendem Ball. Als Solisten wurden gewonnen: Frau Opernfängerin M. Engelmann-Götsch und der königliche Kammermusiker Fritz Werner (Cornet-3. Violon). Die Klavierbegleitung liegt in Händen des Herrn G. Heintz. Lehrer am Spangenbergischen Konservatorium für Musik. Der Verein wird unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehrer Knapp aus Dohheim Chöre von Berlett, Säubert, Abt, Schaub, Ungerer, Schullen und Schwarz zum Vortrag bringen.

* Der „Atlantische Klub“ veranstaltet Samstag, den 6. November, im Gartenhof des Restaurants „Friedrichs-hof“ 10jähriges Stiftungsfest und Trix-Reuter-Fest (Regi-tation ersten und weiteren Inhalts).

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Aus dem Viehbrüder St. -parlament

Wc. Viehbrüder, 25. Oktober. M. Dritter seit Anfang dieses Jahres hat nunmehr Stadtkorrespondent freundlich sein Mandat niedergelegt. — In der heutigen Stadtkor-ordinierten-Sitzung wurde zunächst einer früher von Seiten des Stadtkorrespondenten nicht angeregten Änderung der Geschäfts-ordnung dahin ausgemittelt, daß in der Folge der Vorstand jedes-

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Debel	3.20
1 Rebel, aller Kredit-Ruß.	2.10
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. schweizerische Währ.	12.00
1 Mk. öst.	1.50

27.		In %
4.	N. W. Westf. B.-C.S. 3 5 A	89.
4.	do. S. 7 1/2 n. e. 31 A	90.5
4.	do. » 9 n. 72 n. k. 12	90.7
4.	do. » 10 ek. 1915	90.6
4.	do. » 11 » 1918	90.1
4.	do. » 12 » 1920	90.
3 1/2	do. » 2 1/4 s. 6	90.
4.	Schild, F.-C. 31 1/2, 34, 47	100.5
3 1/2	do. his lat. S. 52	91.3
4.	W.-B.-C. H., Coin S. 7	90.8
4.	do. do. S. 8	90.8
3 1/2	do. do. S. 4	92.6
3 1/2	do. do. S. 9	91.7
4.	Warril. H.-P. Em. b. 92	90.8
3 1/2	do. do.	92.3
Staatlich od. provincial-garant.		
4.	Ld. Hess. H.-B. S. 12-13	100.7
	10, ult. 1913 A	100.7
4.	do. S. 14-15 u. 17 nk. 1914	101.4
4.	do. S. 13-20 ult. 1916	101.4
4.	do. Serie I, 2, 6-8	92.1
3 1/2	do. » 3-5, verl.	91.1
4.	do. » 9-11 nk. 1915	91.1
4.	do. Conn. Ser. 5-9	100.7
4.	do. do. Serie 7-9	100.9
4.	do. do. » 10-12	101.4
3 1/2	do. do. » 1-7	92.1
4.	do. Ser. 4 verl. ult. 1915	91.7
4.	L. L. (Case), S. 22 ult. 1914	101.4
4.	do. » S. 21 » 1916	101.3
4.	do. » S. 21 » 1917	95.2
4.	Nass. L.-L. L. V. u. W. 15	101.1
3 1/2	do. do. Lit. U	96.3
4.	do. do. Lit. J	94.3
3 1/2	do. do. F. G. II, K, L	94.5
3 1/2	do. do. M. N. P. Q	94.5
3 1/2	do. do. L. M. R. S,	94.5
4.	do. do. Lit. T	94.5
4.	do. do. Lit. O.	89
Zr Amerik. Eisenb.-Bonds		
4.	Centr. Pacif. I Ref.	97.6
4.	Chic. Milw. St. P., D. P.	90.3
4.	do. do. do.	90.3
4.	North. Pac. Prior Lien	100.3
4.	do. do. Gen. Lien	71.9
4.	S. San Fr. v. Neih. P.	101.1

Diverse Obligationen.		In %
Aschaffh. Buntz. Hyp.		98.3
Bank für industr. u.		97.
Lärzerer Bindung H.		103.
do. Frk. Essing.		—
do. Nicolay Han.		91.
do. Mauzser Br.		102.5
do. Rhein. (2. Feb.)		98.
do. do. (Münz.)		98.
do. Storch Speyer		102.
do. Werges		98.
do. George Worms		102.
Brüder Kohnschb. H.		102.5
Eudorus Eisenw.		98.6
Consentw. Hildelg.		102.
Rad. Antl. u. Soda.		102.
Wiel. u. Silb. H., Brb.		102.
Fabr. Gröschel H.		103.7
Färberwerke Höchst		102.3
Chem. Ind. Mannh.		100.2
do. Kalle & Co. H.		—
Concord. Bergh. H.		97.6
Dortmunder Union		—
Essb.-B. Frankf. A. M.		102.
do. do.		—
Eisenb.-Renten-Bk.		102.7
do. do.		100.
El. Accumulat. Boese		103.
do. Allg. Ges. S.		96.9
do. do. Serie 1-IV		98.
El. Dach. Uebersee		104.6
do. Ges. Lahnw.		101.6
do. do. do.		87.
Frankfurter Hoffhyp.		98.9
Gelsenbach, Gasanst.		102.6
Harpener Bergh. Hyp.		101.
Hôtel Nassau, Wiesb.		102.3
Seidmst. Woll Hyp.		102.1
Zellw. Waidh. Mannh.		102.6
Verzinst. Lose.		In %
Badische Prämien Thlr.		162.5
Belg. C.-Com. v. 68 Fr.		—
Donau-Regulierung 5 fl.		136.5
Ooth. Pr.-Pdbbr. 1 Thlr.		118.
do. do. II.		—
Hamburger von 1866		105.4
Holl. Kom. v. 1871 h.fl.		139.1
Köln-Mindener Thlr.		132.25
Lünecker von 1863		—
Lütticher von 1853 Fr.		77.75
Magdrer, abgez.		126.
Meining. Pr.-Pdbbr. Thlr.		146.
Oesterreich. v. 1869 5 fl.		124.00
Oldenburger Thlr.		430.
Russ. v. 1812. Kr. Rbl.		380.
Sachs. v. 1869 A. Kr.		—
Stuhlweissb.-R.-Gr. 5 fl.		—
Unverzinst. Lose.		Per St. in Mk.
Angsbauer	fl. 7	213.
Braunschweiger Thlr. 20		—

Milanänder	Le 45	128	
Münchener	s. H. 7	32.50	
Oesterz. v. 1864 5 fl. 100		37.40	
do. Cr. v. 58 5 fl. 100		568.	
Pappenheimer Gräf. s. fl.		—	
7 Salin-Reich G. 6 fl. 40 CM.		—	
Türkische	Fr. 400	179.00	
Ung. Staatsb.	o. fl. 100	359.	
Venezian.	Le 30	43.	
Geldsorten.			
	Reich.	Geld.	
Engl. Sovereign p. St.	20.46	20.46	
franco St.	16.18	16.22	
Österr. fl. 6 St. . . .	16.21	16.17	
do. Kr. 20 St.	17.	16.90	
Gold-Dollars p. Doll.	420.	419.	
Gold Russ. Imp. p. St.	—	216.	
Gold al marco p. Ko.	2800	2793.	
Loth. Scheideg.	23.90	—	
Sachhalt. Silber	79.80	77.80	
Amerikanische Noten	—	—	
Doll. 5—1000; p. D.	4.10	4.10	
Amerikanische Noten	—	—	
Doll. 1—2; p. Doll.	4.18	4.18	
Engl. Noten p. 100 Fr.	80.75	80.75	
franz. Noten p. 1 Lahr.	21.70	21.78	
franz. Noten p. 100 Fr.	61.20	61.20	
franz. Noten p. 100 fl.	169.50	169.50	
franz. Noten p. 100 L.	80.00	80.00	
franz. N. p. 100 Kr.	85.05	87.95	
franz. N. p. 100 R.	—	—	
franz. N. p. 100 R.	—	—	
Schweiz. N. p. 100 Fr.	80.80	80.80	
* Kapital und Zinsen in Gold.			
Gold.			
	In Mark.		
Paris	Fr. 100	80.97	
Schweiz	Fr. 100	80.37	4 1/2
Petersb. S.-R. 100	—	—	4 1/2
Wien	Kr. 100	—	4 1/2
Wien	Kr. 100	84.95	5 1/2

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Auf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Bringerlohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Wochenschriften. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Post-
verwaltung, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 32 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“
in deutscher Sprache; 20 Pfg. in beiden abweichender Sprachen. Jede für alle anderen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 502.

Wiesbaden. Donnerstag, 27. Oktober 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das deutsche Kaiserpaar in Brüssel.

Wb. Brüssel, 26. Oktober. Heute nachmittag 3½ Uhr
erschienen der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria
Luise, der König und die Königin im Rathaus, wo
sie von den Vertretern der Stadt empfangen wurden. Im
Hof des Rathauses war die Bürgergarde aufgestellt; die
Musik spielte die deutsche Hymne. Im großen Saale hatten
sich versammelt: alle Minister, das diplomatische Korps,
die Kammer- und Senatspräsidenten, die deutsche Gesandts-
chaft und das Konsulat, alle mit Damen. Bürgermeister
Mar führte die Majestäten unter Vorantritt der Stadt-
offizianten über die mit Blumen geschmückte Treppe in
den Festsaal.

Der Bürgermeister begrüßte hierauf das Kaiserpaar
namens der Bürgerschaft, das diesem alten Bürger ge-
meinsamen Hotel de Ville die Ehre seines Besuchs er-
wiesen habe. Die Bevölkerung begrüßte durch ihre Ge-
wählten dem Kaiserpaar den Willkommenruß. Der Kaiser
vertrug ein Volk, das stets die Kunst gepflegt habe. Das
Interesse, das es dem Stadthaus entgegenbringe, schmeiche
dem patriotischen Stolz, denn das Rathaus sei ein so-
baldiges Gut, das von den Vorfahren übernommen sei, es
symbolisiere das kommunale Leben. Wenn der Respekt,
den der Mann den Spuren der alten Zeiten schuldet, in
Belgien begreifbar verteidigt gefunden habe, so sei auch
festzustellen, daß der gleiche Geist die alten deutschen Städte
besele, die ihren Charakter und ihre Werke erhalten wolle.
Der Gang an der Vergangenheit sei eine deut-
liche Tugend, die Vergangenes schätze, doch dieser Kultus
der Tradition habe in Deutschland die Fortschritte nicht
aufgehalten. Mit aufrichtiger Bewunderung sehen wir
Deutschland, trotzdem es nicht von seinem Idealismus
aufgibt, Beweise seiner Schaffenskraft geben und fort-
während seine wissenschaftlichen und erzieherischen Werte
ausdehnen, dabei vergesse es nie, seine sozialen Institu-
tionen auszubauen.

Der Bürgermeister begrüßte sodann die Kaiserin und
die Prinzessin Viktoria. Niemand verkenne, was die
Kaiserin auf dem Gebiete der Wohltätigkeit in
Deutschland leiste; sie lindere Schmerz und Entbehrung
und habe sich daher über die Landesgrenze hinaus Ver-
ehrung erworben, das auszuführen ihm Freude bereite.

Hierauf antwortete Kaiser Wilhelm mit einer
französischen Ansprache. Die deutsche Überlegung
lautet folgendermaßen: Herr Bürgermeister! Wir, die
Kaiserin und ich, danken Ihnen für die lebenswichtigen
Worte, mit denen Sie uns willkommen heißen haben.
Wir danken ebenso dieser prächtigen Hauptstadt für den
gastlichen Empfang, den sie uns in diesem berühmten Ge-
bäude, diesem Kleinod der Architektur und Schatzkammer
historischer Erinnerungen, so freundlich geboten hat. Ich
freue mich, die Stadt Brüssel, den Mittelpunkt eines durch
den eifrigen und arbeitsamen Sinn seiner Bevölkerung aus-
gezeichneten Landes begrüßen zu können, und als Bewun-

derer der glänzenden Erfolge, welche die belgische Nation
zu jeder Zeit auf dem Gebiete des Handels und der In-
dustrie erzielt hat, beglückwünsche ich sie von ganzem
Herzen zu dem Triumph, den sie jeben in dem Erfolg der
Weltausstellung davongetragen hat. Haben Sie die Güte,
Herr Bürgermeister, Ihren Mitbürgern mit den Gefühlen
unserer tiefen Dankbarkeit unsere wärmsten Wünsche für
die Wohlfahrt und eine glückliche Zukunft Ihrer schönen
Stadt zu übermitteln.

Hierauf schloß sich ein Konzert in einem Nebensaal,
ausgeführt von Brüsseler Künstlern. Auf dem Programm
waren Stücke von Gluck und Handel und Lieder von
Schumann und Richard Strauß. Nach Besichtigung der
Brunkräume des Stadthaus betrat die Majestäten den
Balkon nach der Grand Place hinaus. Hier hatten etwa
300 Brüsseler Vereine mit ihren Bannern Aufstellung
genommen. Der Platz bot einen unbeschreiblichen Anblick.
Die alten wunderbaren Giebelhäuser ringsum waren bis
zum Dachstuhl dicht mit Menschen besetzt. Die Majestäten
wurden bei ihrem Erscheinen stürmisch begrüßt. Eine
Kapelle spielte den „Gefang an Agir“. Erneute Hoch- und
Hurraufe, Händeklatschen und Tücherschwenken, das sich
bei der Abfahrt der Majestäten wiederholte. — Bürger-
meister Mar erhielt den Kronenorden 2. Klasse mit dem
Stern.

Wb. Brüssel, 26. Oktober. Der Kaiser empfing heute
nachmittag den Prinzen Viktor Napoleon, den Bräu-
tigam der Prinzessin Clementine. — Die Majestäten
trugen sich im Rathaus in das Goldene Buch ein. — Die
Schiffen der Stadt Brüssel erhielten den Kronenorden
2. Klasse.

Wb. Brüssel, 26. Oktober. 9 Uhr 45 Min. westeuropäischer
Zeit erschienen die Majestäten und der königliche Hof zur
Galaoper im Theater Royal de la Monnaie, auf dem
Bege durch die illuminierten Straßen überall
stürmisch begrüßt. Das Theater bot, mit frischen Blumen
besetzt, einen entzückenden Anblick. Im Parkett und in
den Rängen waren alle in diesen Tagen genannten Würden-
träger und ein glänzender Damenstolz vereinigt. Beim
Erscheinen des Hofes spielte die Musik die deutsche Hymne.
Die Gesellschaft begrüßte die Majestäten mit Hoch- und
Hurraufen, Händeklatschen und Bravourrufen. In vorzüg-
licher Darstellung wurden gegeben Szenen aus Tinel's
dramatischer Legende „Paphos“, Delibes' „Lafme“ und
aus Raoul Gunsburgs „Zwan der Schredliche“.

ld. Brüssel, 27. Oktober. Die Personen, welche ge-
legentlich der Ankunft des deutschen Kaiserpaars ver-
haftet wurden, weil sie während der Fahrt des Kaiser-
paars durch die Straßen gepöbelt hätten, sind ein
21jähriger Mechaniker, ein 23jähriger Student und ein
Straßenhändler.

Heute wird das Kaiserpaar die Ausstellung be-
suchen, ebenso die Treibhäuser von Laeken. Für heute
Nachmittag ist ein Besuch der deutschen Schule vor-
gesehen. Den Tee wird das Kaiserpaar beim Herzog von
Arenberg einnehmen. Hierauf schließt sich ein Empfang
der deutschen Kolonie und abends findet in der deutschen
Gesandtschaft ein Galadiner statt. Die Abfahrt des
Kaiserpaars erfolgt spät abends vom Longembourg-Bahn-
hof aus.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kronprinz und
die Kronprinzessin sagten sich gestern bei dem Reichs-
kanzler zum Diner an. Hierzu waren Einladungen ergangen
u. a. an den großbritannischen Botschafter Sir William
Goschen, Staatsminister v. Dallwitz und Staatssekretär
v. Kiderlen-Wächter.

* Die badische Regierung zum Falle Arnspurger.
Zum Fall Arnspurger gibt die badische Regierung fol-
gende Erklärung: Die großherzogliche Regierung war
und ist der Ansicht, daß bei den nächsten Reichstags-
wahlen zur Verhütung eines weiteren Anwachsens der
Sozialdemokratie ein Zusammenschluß
der bürgerlichen Parteien dringender er-
wünscht ist. Sie hat diese Anschauung wiederholt in
der „Karlsruher Zeitung“ hervortreten lassen. Ober-
amtmann Arnspurger hat in einer politischen Versamm-
lung, deren Verlauf durch die Tagespresse der Öffent-
lichkeit mitgeteilt wurde, Stellung gegen diese An-
schauung genommen, indem er ein Zusammengehen der
Nationalliberalen mit den Konservativen für absehbare
Zeit für ausgeschlossen bezeichnete und nach
Hinweis auf die Tätigkeit einiger evangelischer Geist-
licher im Landbezirk Karlsruhe mit der Aufforderung
schloß, keinesfalls mit Geistlichen und Junkern zusam-
menzugehen. Im Landbezirk Karlsruhe sind die
Konservativen, denen auch die Mehrzahl der protestan-
tischen Geistlichen zuzurechnen ist, zahlreich und bilden
ein staatsverhaltendes Element von besonderer
Bedeutung. Unter diesen Umständen hat die Regierung
ein Verbleiben des Oberamtmanns Arnspurger in die-
sem Bezirk nicht für tunlich erachtet und hat seine Ver-
setzung in einen anderen Bezirk herbeigeführt. Dienst-
liche Nachteile sind damit für den Oberamtmann Arn-
spurger nicht verbunden, im Gegenteil ist er von der
Stellung eines der Amtsvorstände gleichgestellten zwei-
ten Beamten in die selbständige Stellung eines Amts-
vorstandes und in den Genuß einer Dienstwohnung ge-
langt. Die Stelle in Staufen ist wegen der Annehm-
lichkeiten des Aufenthaltes eine der begehrtesten des
Landes. Eine Strafverurteilung liegt somit weder im be-
amtenrechtlichen Sinne noch in tatsächlicher Beziehung
vor. Die Entschließung der Regierung beruht auch
weder auf einem Wechsel ihrer Anschauungen noch auf
Berliner Einflüssen.

* Bürgermeisterwahl in Thorn. Zum ersten Bürger-
meister wurde von dem Stadtverordnetenkollegium mit 35
von 38 abgegebenen Stimmen der erste Bürgermeister Dr.
Johann aus Wenden in Westfalen gewählt.

* Bürgermeister-Jubiläum in Lübeck. Anlaßlich der 25.
Jugendfeier des präsidentierenden Bürgermeisters Dr.
Eisenburg zu dem Lübeckischen Senat überhandte der
Kaiser aus Brüssel ein Telegramm, in welchem der Kaiser
am Ehrentage der hervorragenden Verdienste des Jubilars
gedenkt, und ihm und der freien und Hansestadt Lübeck
Kaiserlichen Gruß und Glückwunsch erwidert. Der Senat
von Lübeck zeichnete den Präsidenten durch Verleihung der

Genilleton.

Saust.

Der Saal in dem Vereinshaus „Wartburg“ war
voll, jeder Stehplatz und die Eingänge besetzt, und
es verging keine halbe Stunde, da ließ den
meisten schon — buchstäblich — das Wasser am Kopf her-
unter. Der Franziskanerpater Dr. Expeditus Schmidt
sprach zwei volle Stunden trotz allem und alledem. Und
trotz allem und alledem hielten die Zuhörer geduldig aus;
im Schweife ihres Angesichts beschäftigten sie sich mit dem
gewaltigen Redner mit unserer gewaltigsten Dichtung und
ihrem Helden: mit dem Goethe'schen Faust. Das
Thema „Jog“, ich glaube aber, mehr noch der Franziskaner-
pater, der hier bereits in gutem Andenken steht, von dem
man weiß, daß er was zu sagen hat, und daß er es in
vollendeter Form tut. Und dann ist es auch an und für
sich reizvoll, einen Vater zu hören, der sich mit dem er-
habensten Werk der deutschen Dichtung auseinandersetzt.

Der Goethe'sche Faust ist uns eigentlich Fragment ge-
blieben, meinte Dr. Schmidt, weil wir immer nur den ersten
Teil hören, und auch den nur in verkürzter Form. Wir
haben uns oft genug darüber gekümmert. Der zweite Teil —
wer liest ihn? Liegt sich wirklich in seine Tiefen hinein
und zu seinen Höhen hinauf? Da ist es wohl angebracht,
im Zeitalter der biologischen Forschung auch einmal die
Biologie dieser Dichtung zu betrachten, um aus dieser Un-
tersuchung möglichst ihre einzelnen Lebenserscheinungen
kennen zu lernen.

Es ist bekannt, daß der Stoff für den „Faust“ lange vor
Goethe vorhanden war. Er fand sich in mittelalterlichen
Kaußbüchern, z. B. in der 1587 erschienenen „Historie von
D. Joh. Kaußus“, er war von Widmann und Pfister be-

arbeitet und hatte sogar schon in dem Engländer Mar-
lowa seinen dramatischen Dichter (1590) gefunden. Abge-
sehen davon: man ist beinahe berechtigt zu sagen, daß die
Kaußage so alt ist wie die Menschheit selbst, die von An-
fang an vor die Entscheidung gestellt war, zwischen Gut und
Böse zu wählen. Und gerade dieser Menschheitsgedanke
ist es, der der Dichtung Goethes die einzigartige Bedeu-
tung gibt.

Die handelnden Gestalten: der Held der Sage schließt
mit dem Bösen einen Bund, alles andere ist zunächst neben-
sächlich. Der böse Geist steht aber mit Naturnotwendigkeit
das Dasein eines guten Geistes voraus, denn es ist keine
Bemerkung möglich, wenn nicht eine Befahrung vorherge-
gangen ist. Ohne den Teufel kein Gott. Die dritte han-
delnde Person ist also Gott selbst. Erwimmert man sich hier
nicht an den Sündenfall? Nicht an den Propheten Jesajas
(28. Kapitel), nicht an den heiligen Theophilus, nicht an
Franz Jutte und andere? Immer ist es das Weib, durch
das die Entleerung, schließlich aber auch die Erhöhung
stattfindet. In diesem Sinn trägt der Mensch ein Stück
Faust in sich seit den ersten Tagen.

Der Teufel, immer der Unterlegende, bis zur Refor-
mationszeit, in der ihm eine ganz besondere Gewalt ge-
geben war. Das war die Zeit, wo man für jede einzelne
Sünde, jede Untugend einen Teufel ausfindig zu machen
wachte. Und in dieser Zeit war nur das Auftreten eines
Kommers wie des Dr. Faust, des Schwarzschmieds und
Schariats aus Anstaltungen notwendig, um die alle Faust-
idee auf eine geschichtliche Person zu übertragen. Der
Faust war für das 16. Jahrhundert nicht mehr das Unbild
der Menschheit, nicht mehr der Vertreter des ganzen Men-
schengeschlechts, das zwischen Gut und Böse steht und ent-
scheiden kann, der Faust war nunmehr nur ein Mensch,
der über die den Menschen gesteckten Grenzen hinaus wollte
und dadurch seinen Untergang finden mußte. Diesen Dr.
Faust hofte (der Sage nach) der Teufel, er war ein an-

schauliches Exemplar, ein pädagogisch-moralischer Gedanke.
Es ist begreiflich, daß Goethe mit der Kaußage, wie sie
unter dem Einfluß mittelalterlicher Anschauungen gewor-
den war, Schwierigkeiten hatte.

Der Redner warf einen kurzen Blick auf das Werden
des Goethe'schen „Faust“, von den Puppenspielen an bis
zur endgültigen Fertigstellung. Er skizzierte, wie der Dich-
ter mühevoll und langsam über die mittelalterliche Kauß-
sage hinauswuchs, wie er stockte und wieder vorwärts kam,
bis er endlich, gleichviel, ob mit Bewußtsein oder nicht,
den alten christlichen Kern der Sage näher und näher kam.
Schiller gebührt das größte Verdienst, daß Goethe sein
großes Gedicht überhaupt zu Ende geführt hat.

Vom „Prolog im Himmel“ ist die ganze Dichtung zu
erklären und zu verstehen, sagt Bruno Fischer. Vom „Prolog
im Himmel“ aus erklärte Vater Schmidt den strebenden
Faust, den schließlich doch recht dummen Teufel, der, ob-
wohl er dem Herrgott die bewußte Wette anbietet, Faust
gegenüber doch eigentlich immer das Gegenteil von dem
ist, was seine Aufgabe ist. Damit ist die Wette von vorn-
herein als verloren zu betrachten. Woher kommt das?
Weil Mephisto doch nur nach dem Willen Gottes ein Teil
seiner Kraft ist, die stets das Böse will und doch das Gute
schafft. Mephistopheles, der beschränkte Teufel, der nur das
Gemeine und Niedrige der Menschennatur erkennt, aber für
sein höheres Streben kein Verständnis hat, dem in Wahr-
heit Faust geistig weit überlegen ist. Deshalb ist
es auch schauspielerisch falsch, wenn versucht wird,
Mephistopheles Faust gegenüber als überlegen hin-
zustellen. Er hat diesem nichts voraus, als die
größere Willensfreiheit. An einzelnen Stellen der
Dichtung, die er zum Teil wie ein guter Schauspieler vor-
trug, zeigte der Redner den ringenden Faust, der schließlich
zum reinigen Faust wird, und: „Wer immer strebt sich
bemüht —, Den können wir erlösen“. Der Pakt mit dem
Teufel mußte für diesen unglücklich ausgehen. Mit vollem

Goldenen Verdienstmedaille aus, die Handelskammer durch eine goldene Ehrennennung, die Gemeinnützige Gesellschaft durch eine Goldene Medaille. Die hiesigen Bürgermeister, die Präsidenten der Reichsbehörden in den Hauptstädten und des kaiserlichen Oberlandesgerichts, so wie weitere offizielle Körperschaften sandten Glückwünsche.

* Ein Reichstagswahl-Blumen zwischen badiischen Konservativen und Zentrum. Der erweiterte Landesauschuß der badiischen Konservativen hat in Karlsruhe eine Sitzung abgehalten, die namentlich der Taktik für die nächsten Reichstagswahlen galt. Nach einer Mitteilung des „Karlsruher Tagebl.“ soll dabei, nachdem das Zentrum die Abgabe einiger Sitze an die Konservativen zugestanden habe, beschlossen worden sein, bei den kommenden Reichstagswahlen mit dem Zentrum Hand in Hand zu gehen.

* Auch Migne, de Mathies, der Verfasser der Schrift „Wir Katholiken und die — andern“, revoziert. Er teilt der „Köln. Volkszeitung“ mit, daß vor Pius gegen den König von Sachsen, um jede Abwendung der Stelle (1) auszusprechen, in der zweiten Auflage der Broschüre geändert werden würde. Das kölnische Blatt spricht dabei die Hoffnung aus, daß die revidierte Schrift nicht nur das Ergebnis in bezug auf den König von Sachsen wieder gutmachen, sondern auch anderen Bedenken oder Mißverständnissen in der nichtkatholischen Presse, welche die Stellung der deutschen Katholiken zu ihrem Fürsten und zu ihrem Vaterlande überhaupt auf Grund von Äußerungen in dieser Schrift als zweifelhaft erscheinen ließen, selbst den Schein einer Berechtigung entziehen wird. Der Monsignore und die „Köln. Volksztg.“ tun also in trauter Gemeinschaft so, als ob der Verfasser der Broschüre den König von Sachsen gar nicht gemeint habe, als ob jene Stelle nur so unklar ausgedrückt sei, daß man den sächsischen König annehmen könnte. In der Broschüre heißt es wörtlich: „Für die Geschichtsschreiber zur Zeit Pius' XX. oder Pius' XXIII. muß es bereinstimmen zum Tode sein, daß ein Duodezblatt, der über noch nicht 15 000 Quadratmeter quadratische Kulturboden regiert, dem Papste einen Protestbrief schreibt, dem Papste, welcher Gläubige in fast zweitausend Bistümern, Vikariaten, Präfecturen und Delegationen leitet.“ Fügt man noch hinzu, daß Baron de Mathies kurz vorher noch vom Gothaer Almanach gesprochen hat, so ist seine Äußerung auf keinen anderen als den König von Sachsen gemünzt gewesen. Das nachträgliche Leugnen (er verschönt sich damit, daß von verschiedenen Stellen aus nach Rom Protestbriefe gegangen seien) fällt zu seinen Lasten.

* Der Moabitler Journalistenverein. Das in der Morgen-Ausgabe bereits kurz erwähnte Antwortschreiben des Ministers des Innern auf die Eingabe des Vereines der ausländischen Presse in Sachen der bei den Moabitler Vorgängen zu Schaden gekommenen Journalisten stellt folgendes als Untersuchungsergebnis fest: Ein von Lawrence und Genossen besetztes Automobil hielt an einer Stelle, wo die Polizei soeben mit Waffengewalt gegen eine zusammengekauerte Menschenmenge einschreiten mußte. Mehrfache Aufforderungen eines uniformierten Wachmeisters zum Weiterfahren hatte der Chauffeur unbeachtet gelassen. Da überdies ein Automobil-Zustieg im Wagen aufrecht stand und lebhaft in der Richtung des zurückweichenden Volkshaufens gestikuliert, war der Kriminalwachmeister der Meinung, das Automobil stehe mit den Exzessanten in Verbindung und forderte es mit dem Aufre: „Auto weg!“ auf, sich zu entfernen. Als das Automobil trotzdem noch immer halten blieb und aus der Richtung desselben sogar ein Steinwurf erfolgte, sahen sich drei uniformierte Schutzleute, welche gleichfalls Genossen der Ruhestörer vor sich zu haben glaubten, veranlaßt, die Abfahrt zu erzwingen und zu diesem Zwecke von der Waffe Gebrauch zu machen. Unter diesen Umständen ist der bebaute Irrtum der Beamten wohl erklärlich, zumal den Beamten bekannt war, daß schon bei früheren Straßenschlachten in Automobilen hin- und herfahrende Personen die Exzessanten unterstützt und geleitet hatten. Wenn die betreffenden Herren sich darauf berufen, daß sie an anderer Stelle von Polizeibeamten durchgelassen worden seien, so übersehen sie, daß damit keine Gewähr für ein gesichertes Hin- und Herfahren im Unmuth gegeben war. — Demgegenüber faßt der Verein der ausländischen Presse in seiner außerordentlichen General-

versammlung gestern Abend eine Resolution, in welcher betont wird, daß der im Automobil aufreißende Herr lediglich seine Legitimation hoch gehalten, und daß keiner der Herren die Aufforderung zur Weiterfahrt gehört hat, und daß insbesondere der Chauffeur sofort angegriffen worden sei, so daß es ihm beim besten Willen nicht möglich gewesen sei, einem Befehl augenblicklich Folge zu leisten. Jemand eine Menschenmenge sei überhaupt nicht in Sichtweite gewesen, und hinter dem Auto, wo der Steinwurf hergekommen sein sollte, hätten sich nur Schutzleute befunden. Unter diesen Umständen bedauere der Verein, die Ansicht des Ministers nicht teilen und den begangenen Irrtum nicht erklärlich finden zu können.

* Die Notlage der pfälzischen Binger. Die Weinernte im linksrheinischen Bayern ist so schlecht ausgefallen, daß eine in der Pfalz abgehaltene Bingerversammlung beschloß, an das bayerische Staatsministerium und an den Landtag die Bitte zu richten, die infolge der letzten schlechten Herbsttage in Not geratenen Binger unbefristliche Darlehen zu gewähren.

* Die Schnellbahn Düsseldorf-Cöln. Der Vertrag zur Errichtung der Schnellbahn Düsseldorf-Cöln ist nunmehr von beiden Städten unterzeichnet worden. Die Ausführung sollen die A. E. G. und Siemens und Halske erhalten. Es handelt sich um ein Objekt von etwa 30 Millionen Mark. Die Genehmigung des Eisenbahnministers v. Breitenbach soll, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, bevorstehen.

* Der Gesetzentwurf über die Schiffsahrtabgaben ist dem Reichstage zugegangen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Fischer (Joseph), Oberkriegsgerichtsrat beim Generalkommando des 14. Armee-Korps, nach Frankfurt a. M. versetzt und dem kommandierenden General des 18. Armee-Korps zugeordnet. * Praetorius, Oberzahlmeister vom Inf.-Reg.-Maj. Großherzogin (3. Großherzog. Regt.) Nr. 117, der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Das Gesetz über die Regelung des Sprachengebrauchs bei den autonomen Behörden, einschließlich Prag, wurde vom Unterausschuß der nationalen Ausgleichskommission angenommen.

Frankreich.

Die Ministerkrise. Briand empfing den Arbeitsminister Viviani und den Unterstaatssekretär im Finanzministerium Renaud, die beide erklärten, nicht zurücktreten zu wollen. Viviani erklärte außerdem, daß er bis zum gegenwärtigen Augenblick keine Einwendung gegen die Politik der Regierung zu machen habe. Möglicherweise werden die Sozialisten Vertagung der Diskussion verlangen, bis die Regierung sich über die der Kammer zu unterbreitenden Vorlagen schlüssig geworden ist. Einen solchen Antrag würde Briand, wie verlautet, kategorisch zurückweisen. — Ministerpräsident Briand, der über das Gerücht, daß der Arbeitsminister Viviani wegen Meinungsverschiedenheiten sein Amt niederlegen wolle, befragt wurde, erklärte, er habe nur das Abschiedsgesuch des Arbeitsministers Renaud erhalten. Briand fügte hinzu, über die allgemeine Politik hätten die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern bestanden. Das Kabinett übernehme in der Interpellation über den Eisenbahner-Ausstand unbedingt die gemeinschaftliche Verantwortung für die in voller Übereinstimmung getroffenen Maßnahmen.

Der neue deutsche Botschafter, Hr. v. Schoen, der in Paris eingetroffen ist, wird in den nächsten Tagen Bichon besuchen. Sein Beglaubigungsschreiben wird er dem Präsidenten der Republik erst im Laufe des November übergeben.

England.

Die feierliche Beisetzung des Fürsten Ted fand Mittwochvormittag in Anwesenheit des Königs und der Königin, dem diplomatischen Korps und der Minister in Windsor statt. Unmittelbar hinter dem Sarge bei den

fürstlichen Beidtragenden schritt Graf Metternich, der den deutschen Kaiser und den König von Württemberg vertrat, der norwegische Gesandte und der österreichische Botschafter.

Ein Kriegsschiffunfall. Zwei Torpedoboote wurden bei einem Zusammenstoß schwer beschädigt und nach Sheerness eingezogen.

Italien.

Der päpstliche Nuntius in Lissabon, Dr. Lotti, hatte im Vatikan eine lange Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär; er wird auch vom Papst empfangen werden.

Spanien.

Die Verhandlungen mit Marokko. Ministerpräsident Canalejas erklärte mehreren Journalisten, er sehe mit Bedauern, daß ein Teil der französischen Presse eine ungerechte Kampagne gegen Spanien hinsichtlich der marokkanischen Frage führe. Die Verhandlungen mit El Mokri nähmen einen zufriedenstellenden Fortgang. Der marokkanische Abgesandte habe von seiner bevorstehenden Abreise gesprochen. Es bleibe nur noch die Frage der Entschädigungen zu regeln, welche El Mokri immer noch als zu hoch ansehe.

Griechenland.

Zur Lage. Die Auflösung der Nationalversammlung hat beim Volke große Befriedigung und bei den alten Parteien höchste Bestürzung hervorgerufen. Nikis erklärte, der König sei durch Unterzeichnung des Erlasses meinelidig geworden und habe einen Verfassungsbruch begangen, die neu zu wählende Kammer dürfe nicht anders als eine konstituierende werden. Die Theoretiker bezeichnen das Verfahren des Königs als Staatsstreich. Alle alten Parteien, einschließlich Mavromichalis, werden ein Wahlbündnis miteinander schließen, während Venizelos jedwede Verbindung mit anderen Gruppen ablehnt. Der Wahlkampf wird sehr heftig werden.

Serbien.

Der Zustand des Kronprinzen ist befriedigend. Am Kinn entwickelt sich ein Geschwür.

Türkei.

Die Anleiheverhandlungen. Der Generaldirektor der Anatolischen Eisenbahnen, Eduard Huguenin, hat gestern als Vertreter des deutschen Bankkonzerns längere Zeit mit dem Finanzminister konferiert. Man kam überein, die Verhandlungen nicht in Berlin, sondern in Konstantinopel zu führen. — Englische und amerikanische Finanziers telegraphierten an David-Weil, daß sie bis Samstag feste Offerten für die Übernahme einer größeren Anleihe abgeben würden.

Zur Lage in Persien. Angesichts der Entwicklung der persischen Wirren wird in Konstantinopel erwogen, ob es angezeigt sei, türkische Truppen in annähernd gleicher Stärke wie die Russen und Engländer in Persien einzulassen zu lassen. Dabei wird zunächst beabsichtigt, die türkischen Staatsangehörigen zu schützen, es wirkt aber auch die Erwägung mit, daß das türkisch-mohammedanische Interesse eine Aufstellung Persiens durch Rußland und England nicht dulden dürfe.

Absinnien.

Ein verlustreiches Gefecht. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Abdis Abeba sind bei einem Gefecht zwischen den Grenztruppen des Kaisers und aus Ras Wolles ins Land heimkehrenden Regierungstruppen mehrere hundert Mann auf beiden Seiten gefallen.

Vereinigte Staaten.

Die Eröffnung des Panama-Kanals. Die aus Washington gemeldet wird, ist die Eröffnung des Panama-Kanals auf den 11. Januar 1915 festgesetzt worden.

Mittelamerika.

Ein schweres Schiffsunglück. Das haitische Kanonenboot „Liberte“ ging infolge einer Explosion bei Port au Paix unter. Siebzig Mann sollen getötet oder ertrunken sein. Unter den Ungelungenen befinden sich 10 Generale, die das Kommando über mehrere Divisionen im Norden übernehmen wollten.

Bewußtsein hat Goethe den echt christlichen Gedanken der Erlösung aus eigenem Willen und mit der Hilfe des Himmels angewendet. Und ein tiefer Sinn liegt darin, daß das unwissende Kind Gretchen des ersten Teils als verklärte Buhlerin in der Schlusszene des zweiten Teils die Bitte ausspricht: „Vergönne mir, ihn zu beschauen!“

Goethe hat resolut zugegriffen, wo der christliche Gedanke eine Lösung seiner Faustdichtung bot; er hat sich nicht gescheut, den alten Herrgott wenigstens dichterisch wieder in seine Herrschaft einzusetzen.

„Ich erkenne gern die Dichtung und des Dichters Größe, Wert und Bedeutung an und habe nicht nötig, meinem Standpunkt etwas zu vergeben.“ Mit diesen Worten etwa schloß der Redner unter lebhaftem Beifall des Publikums, das seiner Anerkennung zweifellos noch stürmischeren Ausdruck verliehen hätte, wenn es nicht doch schließlich an der Grenze seiner Widerstandskraft gegen die Wucht des überfüllten Saals angekommen gewesen wäre. Auf jeden Fall aber war es ein hoher genussreicher und interessanter Abend, der Abend bei dem Franziskanerpater D. Schmidt, der sich so gründlich und liebevoll mit Goethe beschäftigt.

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Im Saale des christlichen Vereinshauses veranstaltete gestern eine erblühende Sängerin, Frä. Anna Walther, einen eigenen Liederabend unter Mitwirkung der Pianistin Frä. Hermine Schröder von hier. Frä. Walther dokumentierte sich in allen ihren Darbietungen als Sängerin von gesundem musikalischen Empfinden, sinnlicher Begabung und guter Schulung. Namentlich die vernünftige Klarsicht und die vorzügliche Aussprache sind rühmend hervorzuheben. Die Stimme klingt in der unteren und mittleren Lage voll und rund, nach der Höhe hin läßt sich allerdings eine gewisse Härte der Tonbildung und häufig eintretende Unsauberkeit in der Intonation nicht wegleugnen. Das umfangreiche Programm, bestehend aus Liedern von Bach bis Wolf und Reger, fand

bei dem beifallsfreudigen Publikum lebhaften Anklang. Frä. Schröder begleitete mit Geschick und zeigte sich in zwei Solostücken auch als Pianistin von gediegener technischer Können. Auch ihr wurde lebhafter Beifall zu teil.

* Ein neues Werk von Richard Wagner wird demnächst im Handel erscheinen. Dies mag verwunderlich klingen, aber es ist Tatsache, daß der Meister, der es vor 40 Jahren an die Zusammenstellung der Gesamtausgabe seiner Schriften und Dichtungen ging, nicht weniger als 35 Arbeiten aus den Jahren 1832 bis 1849 ausgeschlossen hat, die dank der Einwilligung des Hauses Wahnfried vom Verlage Schuster und Pöschel in Berlin herausgebracht werden und jetzt den allerersten Band der Werke des Meisters bilden. Unter diesen Schriften, die hundertlos zusammenzufinden sich mancher vergeblich bemüht hat und deren älteste jetzt das ehrwürdige Alter von 78 Jahren erreicht haben, befinden sich sechs Dichtungen und Entwürfe, achtzehn nobellistische Schöpfungen, sechs musikalische kritische Art, mehrere Artikel persönlicher, polemischer Art, einige auf die Revolution von 1849 bezügliche Exkurse, von denen mehrere kaum noch auffindbar waren, ja, als verschollen galten, und endlich eine noch nie gedruckte umfangreiche Arbeit aus der Zeit seiner Dresdener Kapellmeister-Tätigkeit, ein Reformwerk, betitelt: „Die königliche Kapelle betreffend“. Der 500 Seiten umfassende respektable Band wird unter dem Titel: „Der junge Wagner“ herausgegeben von Dr. Julius Rapp, dem bewährten Liszt-Forscher, von dem übrigens gleichzeitig eine Richard-Wagner-Biographie in demselben Verlage erscheinen wird, die durch ihre Anlage und umfassenden Bilderschmuck auf dem Gebiete moderner biographischer Kunst etwas völlig Neues darbieten soll.

Theater und Literatur.

Aus Meinungen wird uns geschrieben: Die Erstaufführung des Lustspiels „Zwischen zwei Feuern“ von Eva Gräfin von Baudissin hatte am 25. d. im Hoftheater zu Weimaringen eine sehr freundliche Aufnahme. Das

von Geheimrat Max Grube trefflichst inszenierte Stück zeichnet sich durch seinen liebenswürdigen und seinen Dialog aus.

Frau Luise Pohl, die Witwe des bekannten Liszt- und Berliozschriststellers Richard Pohl, bereitet, der „Voss. Ztg.“ zufolge, eine Biographie Hans v. Bülow's vor. Als Unterlage dient ihr in der Hauptsache das Material, das seinerzeit ihrem Gatten für die von ihm geplante Biographie von Bülow selber überlassen worden ist.

Der Verlag von Ernst Rowohlt in Leipzig hat es sich zur Aufgabe gemacht, in den erlesenen Schriften alter und neuester Zeit Druckwerke der deutschen und fremden Literatur in mustergültigen Einzelausgaben herzustellen. Bisher sind schon einige Werke von Goethe, Platen, Verlaine, Möllers und Schopenhauer erschienen.

Die feierliche Enthüllung der Wagner-Gedenktafel am Palazzo Venetian in Venedig fand am Mittwoch statt, wo Wagner am 13. Februar 1883 gestorben ist. Es sprachen Max Rikoff und der Bürgermeister Venedigs, Grimani. Gabriele d'Annunzio, auf den man gezählt hatte, blieb leider aus. Die Epiken der Behörden und ein gewähltes Publikum wohnte dem feierlichen Akte bei, die städtische Kapelle spielte mehrere Wagner'sche Musikstücke.

Bildende Kunst und Musik.

Die 12. Jahres-Ausstellung Frankfurter Künstler im Kunstverein, Jungbühlstraße 8, wird Samstagvormittag 11½ Uhr vor geladenem Publikum in feierlicher Weise eröffnet werden. An der Veranstaltung beteiligen sich dieses Mal wieder nach mehrjähriger Trennung sämtliche hiesige Künstlergruppen. Dementsprechend zahlreich war die Zahl der Anmeldungen, sie übertrifft mit 437 Werken, eingekauft von 212 Künstlern, die aller Vorjahre.

Wissenschaft und Technik.

Die Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte hat dem Oberleutnant Filschner 1000 M. zur Beschaffung meteorologischer Instrumente für seine geplante Südpolarexpedition bewilligt.

Luftschiffe und Aeroplane.

wb. Darmstadt, 26. Oktober. Heute nachmittag besuchte Prinz Heinrich von Preußen das Eulerische flugtechnische Unternehmen auf dem Truppenübungsplatz. Er blieb etwa zwei Stunden dort und orientierte sich über die Konstruktion, die flugtechnischen Details und über die Handhabung und Steuerung der Euler-Flugmaschine.

hd. Magdeburg, 26. Oktober. „Parsival 5“ unternahm heute vormittag zwei Passagierfahrten über der Rennbahn. Unter den Passagieren befanden sich der kommandierende General und der Polizeipräsident.

Ein Überlandflug.

wb. Leipzig, 26. Oktober. Der Flieger Boulain, der um 3 Uhr 45 Minuten in Halle zu einem Überlandflug aufgestiegen war, ist kurz vor 5 Uhr bei Schkeuditz, nordwestlich von Leipzig, gelandet. Morgen soll, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden, die Weiterfahrt nach Leipzig erfolgen.

Wien-Budapest und zurück.

wb. Wien, 26. Oktober. Das heute früh neun Uhr in Budapest aufgestiegene Militärflugzeug „Parsival“ ist um 2½ Uhr in Fischamend bei Wien glatt gelandet.

Wieder ein Absturz eines Fliegers.

wb. Paris, 26. Oktober. Auf der Rückkehr von einem Überlandflug nach Bourges stürzte der Aviatiker Blanchard, als er in Issy-les-Moulineaux eintraf, aus 30 Meter Höhe ab, und war sofort tot. Zu dem Unfall wird weiter berichtet: Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von 30 Meter, als Blanchard landen wollte. Der Motor überhitzte sich und stürzte zu Boden. Die bestürzten Zuschauer, darunter Blanchard's Frau, eilten zur Unfallstelle und fanden den Verunglückten rücklings unter dem Motor liegen, der ihm die Brust eingedrückt hatte. Man trug den Schwerverletzten in den Schuppen und rief einen Arzt, der aber nur den Tod feststellen konnte. Der Hinterkopf des Verunglückten war förmlich zermalmt, beide Schultern und die Wirbelsäule waren an mehreren Stellen gebrochen. Der Unfall ist auf den Bruch eines Steuerungsseils zurückzuführen. — In Blois stürzte gestern vormittag auch ein Aviatiker, Vetch, während eines Fluges aus 7 Meter Höhe ab und erlitt schwere Verletzungen.

Unfall des Lenkbalkons „Morningpost“.

wb. London, 26. Oktober. Als das Luftschiff der „Morningpost“ in seinen Schuppen bei Alderhot gebracht wurde, stieß es gegen einen Tragebalken, der die Hülle erschütterte und aufschlitzte. Die Hülle fiel mit einem Knall in sich zusammen. Niemand wurde verletzt. Das Gerippe des Luftschiffes selbst ist gering beschädigt.

hd. London, 27. Oktober. Zu dem Unfall, der dem Ballon der „Morningpost“ bei seinem Einbringen in die Halle zugefallen ist, wird noch gemeldet: Blühlich hörte man ein lautes Zischen und bemerkte einen starken Gasgeruch. Der Ballon war auf eine Länge von 7 bis 8 Metern aufgerissen worden und stürzte mit lautem Knall auf die noch in der Gondel befindlichen Mechaniker. Glücklicherweise gelang es jedoch, diese zu befreien, ohne daß sie Schaden genommen hätten. Auch das Gerippe des Ballons ist beschädigt worden. Die Reparaturarbeiten werden zwei Monate in Anspruch nehmen.

Die vermissten Luftschiffe der Gordon-Bennett-Ballon-Wettfahrt gerettet!

wb. New York, 26. Oktober. Der Mitfahrer des Ballons „Düsseldorf“ Perkins erhielt heute Abend von den Jägern des vermissten Ballons „Amerika“ Savoyes und Post folgendes aus Ambrose (Quebec) datiertes Telegramm: Wir sind am Beribonkafusse, nördlich vom Chilongasee, am 19. gelandet. Alles wohl. Wir kehren zurück.

wb. St. Louis, 26. Oktober. Mitglieder des Ausschusses für die Ballon-Wettfahrt sagen, Post und Savoyes hätten ungewissheit den Gordon-Bennett-Ballon, sowie den Entfernungspreis gewonnen. (Vergleiche letzte Nachrichten.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 27. Oktober.

Kreisynode Wiesbaden-Stadt.

Im Gemeindehaus an der Steingasse tagte gestern die Kreisynode Wiesbaden-Stadt zu ihrer diesjährigen Versammlung in Anwesenheit des Konsistorialpräsidenten Dr. Ernst. Den Vorsitz führte Delan Bidel. Auf die vorgelagerten Verhandlungen hat Königl. Konsistorium nichts zu erörtern gefunden. — Der in der Hauptsache von uns mitgeteilte Bericht des Vorstandes über die kirchlichen und städtischen Zustände des Synodalkreises führt zu einer recht lebhaften Diskussion. Pfarrer Schüller hält die in der Zietenschule eingerichteten Gottesdienste für ein Mittel zur Sammlung der neuen Gemeinde. Nachdem die Synodalen Professor Presentius, Landgerichtsdirektor Grimm, Justizrat v. Ed., Rechnungsrat Keerl, Pfarrer Hoffmann, Pfarrer Lieber, Pfarrer Schüller, Delan Bidel, Professor Hochhuth, Landeshauptmann Krefel, Pfarrer Merg, Pfarrer Beckmann und Dr. Schröder zu der Angelegenheit sich geäußert haben, wird eine von Rechnungsrat Keerl vorgelegte Entschlußfassung, wonach die Einrichtung bestimmter Arbeitsgebiete für die neu anzustellenden Pfarrer der Ring- und Bergkirchengemeinde als Vorbereitung für die Einrichtung der neuen Gemeinde von der Synode sympathisch begrüßt und der Kirchenvorstand zur Förderung der Angelegenheit aufgefordert wird, abgelehnt. — Die Einrichtung eines

deutschen Bau- und Pottags scheint der Ausführung im Sinn des Standpunktes der Synode nahe. — Synodale v. Ed. berichtet zur Prüfung der Kreisynodalkreisrechnung für 1909/10: Einnahme und Ausgabe balanzieren mit 33 456 M. 96 Pf. Infolge der Erhöhung der Steuerkraft wird nach dem neuen Etat ein um 6000 M. höherer Betrag an die Bezirksynode abgeführt. Königl. Konsistorium hat der Synode die Frage zur Beantwortung gestellt: „Welche Erfahrungen sind in Bezug auf die Kindergottesdienste seit der Beratung unserer diesen Gegenstand betreffenden Vorlage des Jahres 1899 in den Gemeinden gemacht worden, und was kann zur weiteren Förderung der Einrichtung von Kindergottesdiensten geschehen?“ Pfarrer Dr. Scholler berichtet zu dem Gegenstand als Referent, Rektor Victor als Korreferent. Die Hauptargumente beider Herren sind in folgenden Zeilen niedergelegt: a) betreffend den offiziellen Kindergottesdienst; Zeitsäße des Referenten: Trotz starker formeller und sachlicher Bedenken gegen den jetzt bestehenden Kindergottesdienst mit Kinderpredigt erscheint es zweckmäßig, seine Formen bestehen zu lassen, weil er das Band zwischen Kirche und Schule erhält und die Kinder aller Stände und Bildungsstufen dem Gottesdienst zuführt. Eine weitere Entwicklung und Verbesserung des Kindergottesdienstes ist nach folgenden Seiten zu erstreben: Der Kindergottesdienst ist auch in den Ferien, mit Ausnahme der Sommerferien, zu halten. Er ist an jeder Gemeinde einem besonders dafür befähigten Pfarrer zu übertragen. Die Kinder besuchen die Kirche, zu der sie durch ihre Wohnung gehören. Die sozial und kirchlich bedenkliche Verteilung der Kinder auf bestimmte Kirchen fällt weg. Die Schulen werden gebeten, die Zahl der aufsichtsführenden Lehrkräfte zu vermehren, sowie für vollständige und gleichmäßige Einübung der Liturgie des Kindergottesdienstes Sorge zu tragen. Zeitsäße des Korreferenten: Man habe den Kindergottesdienst liebevoll, besonders aber ohne die Absicht, ihn einmal zu befeitigen, weiter aus. Man schalte aus der Liturgie (zur konsequenten Weiterbildung unseres Kindergottesdienstes) alle dem kindlichen Auffassungsvermögen fernliegenden Stücke aus und schenke dem volkstümlichen geistlichen Lied größere Berücksichtigung. Man lasse die Predigt Darstellungen des Kindergottesdienstes dem Verständnis und Bedürfnis der Kindesnatur an. Der Kindergottesdienst werde nach wie vor gleich dem Gemeindegottesdienst von allen Geistlichen der Gemeinde mit Liebe gepflegt. Auch das Predigerseminar solle an seinem Teil dafür, daß Wesen und Eigenart des Kindergottesdienstes schon dem Kandidaten des geistlichen Amtes erschlossen werden. Die Schule solle durch gute Einübung der liturgischen Gesänge und der Choräle für eine gründliche Vorbereitung und durch wohlgeordnete Beaufsichtigung der Kinder in der Kirche ihres Bezirks für eine würdige äußere Gestaltung des Kindergottesdienstes. Man biete den Kindern an den hohen Festtagen, vor allem aber an Weihnachten und Ostern, auch ihren Gottesdienst. Die Referate geben zu lebhaften Meinungsäußerungen Anlaß. Es sprechen zu denselben die Synodalen Pfarrer Beesemeyer, Pfarrer Beckmann, Schulrat Müller, Professor Hochhuth, Professor Presentius, Pfarrer Schüller, Lehrer Daprich durchweg im Sinn der Thesen des Korreferenten. Endlich werden die Thesen des Korreferenten angenommen. Bezüglich des Kindergottesdienstes nach dem Gruppensystem legt der Referent folgende Zeitsäße vor: Der Kindergottesdienst in Gruppen erscheint als Ideal eines Gottesdienstes für die Jugend, weil a) sein Besuch völlig freiwillig ist, b) in ihm die Gemeinde sich schon früh mit ihren Kindern befaßt (kirchliche Erziehung), c) die Form der Unterredung die geeignete Art der Verständigung des Evangeliums im Gottesdienst der Kinder darstellt, d) an seiner Arbeit alle Vereinen, nicht nur der Pfarrer, beteiligt werden können. Zur Förderung des Kindergottesdienstes kann folgendes geschehen: 1. von Seiten der Geistlichen: Mitarbeit und Gewinnung von Helfern, Verbreitung von Kenntnissen über Art und Wert des Kindergottesdienstes in der Gemeinde, Einladung der Kinder bei Gelegenheit der Amtshandlungen, besonders bei Taufen; 2. von Seiten der Schulen: Mitarbeit der Lehrkräfte im Hofraum, Befreiung der Besucher des Kindergottesdienstes vom Jugendgottesdienst; 3. von Seiten der Kirchenvorstände: Überlassung sämtlicher Kirchen und Säle der Gemeinde für den Kindergottesdienst, Gewährung des Orgelspiels für den Kindergottesdienst, Bereitstellung von ausreichenden Mitteln zur Förderung der Kindergottesdienste. Der Korreferent verlangt folgendes: Man mache den Besuch, den Kindergottesdienst in neuen Formen auszugestalten. Muster und Anregungen gebe dazu die Form die Professor Dr. Bornemann in Frankfurt gefunden hat. Erst nach einer Reihe von Jahren, wenn der jetzt in die Wege zu leitende Ausbau der beiden Formen des Kindergottesdienstes vollständig übersehen und gründlich beurteilt werden kann, möge über Fortdauer oder Änderung der bestehenden Einrichtung entschieden werden. Auch bei dieser Angelegenheit ist die Debatte eine recht eingehende. Es sprechen zu der Sache Pfarrer Schüller, Pfarrer Meinede, Pfarrer Beesemeyer, Pfarrer Hoffmann, Schulrat Müller, Professor Presentius und Pfarrer Beckmann. Durchweg stimmen sie beiden Referenten zu. Pfarrer Beesemeyer möchte nur von den Thesen des Referenten den Passus e) sowie den letzten Satz von Nr. 2 gestrichen wissen. Mit dieser Änderung finden die Thesen widerstandslos Annahme. Pfarrer Diehl berichtet über die 17. ordentliche Generalversammlung des „Vereins für weltliche Diakonie im Regierungsbezirk Wiesbaden“. Im letzten Jahre hat die Hauptkollekte 400 M. weniger gebracht. 2750 M. wurden an Unterstützungen für 29 Stationen bewilligt. Die nächste Generalversammlung findet am 9. November, wiederum in Dies, statt. In Abgeordneten für die diesjährige Versammlung werden die Synodalen Landeshauptmann Krefel und Pfarrer Schüller gewählt. Nach einem endlich noch gefassten Beschluß sollen die Verhandlungen wieder gedruckt werden.

Aus dem Westend.

Der „Westliche Bezirksverein“ hielt gestern Abend im Saal der „Turnhalle“, Hermannstraße, seine diesjährige gut besuchte Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Georg Moos, erstattete einen reichhaltigen Jahresbericht, dem einige Stellen entnommen seien.

Das abgelaufene Geschäftsjahr war reich an Arbeit. Besonders die Angelegenheiten der „Elektrischen“ bereiteten dem Verein manche Sorge, ebenso die Beleuchtung des Zietlings, wodurch dem Umwesen des Virentums in dieser Gegend wesentlich abgeholfen wurde. Der Ausbau der Albrecht-Dürer-Straße und der sich anschließenden Anlagen in die Nähe gerückt und dürfte bald seiner Vollendung entgegengehen. Dem Beschlusse der Bänke durch Kinder in Umhakt gelang worden, indem die Polizeibehörde eine bessere Beaufsichtigung in Aussicht stellte. Die am Reittweg am Ring bisher bei dem Spielen für die Kinder bestehende Gefahr hat abgenommen. Das Bestreben des Vereins, die Anlagen vor der Enfer Straße und vor dem „Schwalbacher Hof“ einer gärtnerischen Änderung zu unterziehen, blieb bislang erfolglos infolge Geldmangels. Betreffs einer besseren Beleuchtung am Ring, speziell an trübigen Tagen und Abenden, konnten Schritte nicht unternommen werden, da die städtische Lichtdeputation ein diesbezügliches Bedürfnis als nicht vorliegend erachtete. Zu wiederholten Malen gab Anlaß der der katholischen Kirchengemeinde gehörende, von dieser an die Stadt als Kinderspielplatz verpachtete „Kirchenplatz“ am Zietling. Es ist eine von 34 Anwohnern unterzeichnete Eingabe um Abstellung des Mißstandes an den Magistrat abgegeben. Ebenso steht der Weg von der Karstraße nach der „Marthildens-Ruhe“ einer Verbesserung entgegen. Die Zerstörungswut an Erholungs- und Waldbänken hat erfreulicherweise nachgelassen. Dem Wunsch, oberhalb „Waldes“ zur Befestigung des Staubs durch Automobile eine lebende Hecke anzupflanzen, wird in aller nächster Zeit nachgekommen werden, ebenso wird in den „Schießbänken“ bald der letzte Schuß gefallen sein. Der Weg über den Glasberg zur Fasanerie sowie von der Platte zur Karstraße und Fischgrüt ist bereits für Automobile gesperrt. Bezüglich des Verkehrs nach der „Eisernen Hand“ ist zu konstatieren, daß sich derselbe bedeutend gehoben hat. Die Vorklärung im Dohheimer Bahnhof geht flüchtig von Station durch entsprechende Vorkehrungen seitens der Eisenbahndirektion, auch war es dem Verein gelungen, dahin zu wirken, daß der von Wiesbaden 3 Uhr 14 Min. nachmittags abgehende Personenzug bereits im April d. J., statt erst im Mai, ging. Der Postbaum am Bismardring erwies sich als zu klein, und es sind Änderungen vorgenommen worden. Auch werden daselbst demnächst drei Briefkasten-Automaten aufgestellt werden. Dem Krebschaden im Westendviertel, dem Hausierhandel, ist durch die kürzlich publizierte Polizeiverordnung ein bedeutungsvoller Riegel vorgeschoben worden. Die Diebstähle im Westendviertel konnten leider noch nicht abgestellt werden. Große Sorge bedeutete dem Verein die Errichtung eines Krüppelheims im westlichen Stadtteil, der hierzu in keiner Weise geeignet erscheint. In einer Eingabe an das Ministerium des Innern wurde Beschwerde geführt über das Virentumwesen, und es besteht große Hoffnung auf Genehmigung eines neuen Polizeireviere und Verstärkung der Sittenpolizei. Auch der Rauch- und Aufplage soll durch Verbreitung moderner Verbrennungsvorrichtungen entgegengetreten werden, in nicht geringerem Maße aber dem Feilkaufen der Schmutz- und Schundliteratur in den Läden unseres westlichen Stadtbezirks. Dem „Gartenbauverein“ wurde im verflossenen Jahr ein Beitrag von 100 M. übermittelt. Der Verein ist nach nunmehrigen 17-jährigen Bestehen auch in das Vereinsregister eingetragen worden. Im ganzen fanden 13 Vorstandssitzungen, zwei gemeinsame mit dem Kur- und Ärzteverein, sowie mehrere Besichtigungen statt. Der 2. Vorsteher, Herr Capito, dankte den städtischen und städtischen Korporationen für ihre Mitarbeit. Der Kassenbericht weist an Einnahmen 2305 M. 76 Pf., an Ausgaben 2088 M. 4 Pf. auf. Das Vereinsvermögen ist von 2288 M. 14 Pf. auf 3015 M. 81 Pf. gestiegen. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 1010 Personen. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Herren Heinrich Dähler, Hefemer, Hölzner und Hockbach wurden wiedergewählt. An Stelle des Herrn Thon wurde Stadterworbener Emil Beder bestimmt. Ein Antrag auf Bewilligung von 300 M. zu dem Hof-Höfer-Fonds fand einstimmige Annahme. Zur Ausstattung von 10 neuen Bänken, speziell „Unter den Eichen“, wurden 150 M. bewilligt. — Eine lange und erregte Debatte ward über das Schmerzenskind, „die Elektrische“, gepflogen. Herr Hefemer beantragte den Fahrtrieb nach dem Südfriedhof und verlangte Ausdehnung des viertelstündigen Verkehrs über 5 Uhr nachmittags, speziell in den Sommermonaten. Ein Mißstand sei weiter das schnelle Fahren auf der Strecke Ringkirche bis Bleichstraße, doch werde die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft bald Wandel schaffen. Ein Antrag auf Errichtung einer Haltestelle an der Dohheimer Straße ward von der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft abgelehnt, doch versprach der Magistrat, die Sache im Auge zu behalten. Der Verkehr an der Hauptpost hat sich wesentlich gebessert, der Aufenthalt der einzelnen Wagen ist kürzer geworden. Betreffs der Umsteigebänke auch nach den Vororten sei mit Wiederkehr der ersten Anfang gemacht. Das Einstellen von offenen Wagen in den Wintermonaten habe leider noch keine Abhilfe erfahren. Bezüglich der Bahn durch das Westend und Walsmühlthal hat der Magistrat eingehende Prüfung in Aussicht gestellt. Ein Antrag auf Anbringung von Glasscheiben an den Perren der Wagen blieb von der Betriebsverwaltung noch unbeantwortet. Herr Hartmann sprach gegen die Anlage eines doppelten Schienenkreuzes durch die Seerobenstraße, da diese hierzu zu schmal und die Folge nur schwere Katastrophen seien. Injunktatour Gemmer wandte sich gegen den häufigen Wechsel der Schaffner an der „Elektrischen“. Stadterworbener Hölzner gab bekannt, daß die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft die Erweiterung der Stadtkarten bis zur Stadtgrenze mit einer Abonnementerhöhung verknüpfe. Bezüglich des Walsmühlthals stehe der Ausbau der Albrecht-Dürer- und Schützenstraße bevor, ebenso daselbst größerer gärtnerischer Anlagen. Der Geländeanlauf ist bereits erledigt, nur sind die Ausbaufkosten noch zu regeln. Ein Antrag des Herrn Hölzner auf Bewilligung von 50 M. zur Beschaffung von Kohlen für verschämte Arme fand einstimmige Annahme. Injunktatour Gemmer beantragte die schädlichen Zustände an der neuen Schule im Westendviertel und schloß die Anlegung einer Verbindungstraße vor, die auch dem Verkehr am Hauptgüterbahnhof zugute kommen werde. Baunternehmer Jümel besprach die Mißstände am Platz vor der Ober-

Realsschule am Zietenring und schlug Abtragung der 14 000 Kubikmeter Erdmassen vor. — Die Kurtagge bildete alsbald Gegenstand einer größeren Debatte, die darin gipfelte, daß eine Aufhebung derselben unmöglich, eine Änderung aber und zwar Einschluß des Kochbrunnens und besondere Gebühren für Kurhausveranstaltungen, angestrebt sei. Weiteres diesbezügliches Schritte soll der Vorstand übernehmen. Gärtner Sted führte aus, daß der Magistrat die Lieferung der Pflanzen an Kinder nicht dem „Gartenbauverein“ überlassen, sondern in eigene Regie übernehmen sollte. Weiterhin empfahl er dem Verein, künftighin bei Aufstellung von Stadtverordneten sorgfältiger und überlegter zu Werk zu gehen. — Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende gegen 11½ Uhr abends die Sitzung.

— Wahl zum Kommunallandtag. Heute fand im Rathaus eine gemeinsame Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten zum Zweck der Tötung der regelmäßigen Ersatzwahlen für den Kommunallandtag statt. Die Wahlen gingen durch Stimmzettel vor sich. Das Resultat war die Wiederwahl der bisherigen fünf Abgeordneten Justizrat Dr. Alberti, Stadtrat Kny, Justizrat v. Ed, Justizrat Dr. Schner und Oberbürgermeister Dr. v. Jöell.

— Bühnenprozeß Otto gegen Hensel. In der am 17. Oktober vor der 2. Zivilkammer am hiesigen Landgericht stattgehabten Verhandlung in der Schadenersatzklage in Höhe von rund 700 M. des Theaterdirektors Hofrat Otto in Bremen gegen den Königl. Opernsänger Hensel vom hiesigen Königl. Theater wegen einseitigen Kontraktbruchs infolge zuerst gemachter Zusage, an einem Notterdamer Gostspiel, welcher eine Waise und dann wieder eine zweite Zusage folgte, glaubten die Vertreter der Prozeßbeteiligten, daß sich eine gütliche Einigung werde zustande bringen lassen. Doch wurden Eventualanträge dahingehend gestellt, daß über den Sinn des „Kontraktbruchs“ in bühnentechnischer Auffassung nochmals Sachverständige zu vernehmen seien, und das Gericht beschloß, am heutigen Tage eine diesbezügliche Entscheidung zu treffen. Mittlerweile erklärten aber die Rechtsbeistände beider Parteien, daß nach Rücksprache mit ihren Klienten es sich herausgestellt habe, daß eine Einigung nicht erzielt werden kann. Insbesondere konnte sich Direktor Otto, der Kläger, hierzu nicht bereit erklären, da er von Anfang des Prozesses an den Standpunkt einnahm, daß eine solche Rechtsfrage im Interesse des gesamten Bühnenwesens unter allen Umständen ausgetragen werden müsse. Hierdurch wurde die Kammer in die Lage versetzt, den ganzen Prozeß von Anfang an nochmals aufrollen zu müssen. Neuer Verhandlungstermin in diesem interessanten Rechtsstreit wird noch anberaumt werden.

— Kommerz der Wiesbadener Sängervereinigung. Alljährlich im Herbst versammeln sich die der Wiesbadener Sängervereinigung angehörenden Vereine zu einem geselligen Abend, um in freundschaftlichem Kreis bei Sang und Becherklang einige frohe Stunden zu verleben. Des Vorgesangs unparteilicher Spruch bestimmt jeweils diejenigen Vereine, die an jenem Abend das Unterhaltungsprogramm zu bestreiten haben. Der übliche Brauch wird auch in diesem Jahre befolgt durch einen am nächsten Samstagabend (29. Oktober), 8½ Uhr, in der Turnhalle, Heilmundstraße stattfindenden Kommerz. Die Vortragsordnung verzichtet folgende Chöre: Männergesang-Verein „Hedelo“, „Sängerkorps des Turnvereins“, Männergesang-Verein „Hilba“, „Gesangstriebe des Männer-Turnvereins“, Männergesang-Verein „Frohman“, ferner Gesangslied der Herren Trost und Matt, humoristische Vorträge der Herren Hünede und Stahl und humoristische Terzette von Mitgliedern des Männergesang-Vereins „Hedelo“. Außerdem sollen einige Massenchöre unter Leitung des Organisten C. Schaub zum Vortrag kommen, weshalb an die Sänger die Bitte ergeht, die Liederbücher des deutschen Sängerbundes mitzubringen. Professor Spamer, der Vorsitzende der Sängervereinigung, hält die Begrüßungsansprache. Es ist zahlreicher Besuch zu erwarten, und frühzeitiges Erscheinen daher zu empfehlen. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

— Zur Schwimmbadfrage. Wie wir erfahren, sind in Sachen „Augusta-Viktoria-Bad“ die Bestrebungen des B. G. Schwimmbereichs insofern von Erfolg gekrönt worden, als das Schwimmbad nunmehr während der Wintermonate geöffnet bleibt. Diese Nachricht wird sicherlich in weiten Kreisen der Wiesbadener Bevölkerung mit Freude begrüßt.

— Das ABC des Gasconsumenten. Unsere Gaswerksverwaltung hat von ihrer Artillerie „Das ABC des Gasconsumenten“, welche im „Wiesbadener Tagblatt“ erschienen ist, einen Sonderabdruck herstellen lassen, der ihren Kunden gewidmet ist. Das Schriftchen liegt zur freien Verfügung der Gasabnehmer und davor, daß es werden wollen, im Verwaltungsgebäude der Gaswerksverwaltung, Marktstraße 16, Zimmer 2, auf. In diesem Ratgeber sind die Interessen von Käufer und Verkäufer in glücklicher Weise verbunden, was wesentlich zum guten Einvernehmen zwischen denselben beitragen wird. Wir wünschen deshalb, daß von dem Anbieten der Gratisabgabe des Schriftchens der weitgehendste Gebrauch gemacht werde, damit die auf dasselbe gesetzten Hoffnungen in Erfüllung gehen.

— Landesverband Nassau des Hansabundes. Die Geschäftsstelle in Wiesbaden schreibt uns: Der Landesverband Nassau des Hansabundes nahm am 16. Oktober d. J. seine diesjährige Wintertagung auf. Es wurden öffentliche Versammlungen abgehalten in Diez a. d. Lahn, Bepflar, Weilburg, Weilmünster, Uffingen, Friedrichsdorf, Homburg, Höhr und Grenzhausen. Überall war der Besuch ein recht guter zu nennen, ein Zeichen, daß man den Bestrebungen des Hansabundes Interesse entgegenbringt. Herr Dr. Neumann aus Berlin sprach in sämtlichen angeführten Orten — unter besonderer Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse — über die Wirtschaftspolitik Deutschlands. Die Ausführungen des Referenten gipfelten in der Forderung: Unbedingte Verbindung weiterer Erhöhung der Agrar-, speziell der Getreidepreise, Herabsetzung der Zölle auf Futtermittel. In Weilburg wurde ein Vertreter des Bundes der Landwirte, ein Herr Vollandt, der für Erhöhung der Getreidepreise zu sprechen sich bemühte, seitens des Herrn Dr. Neumann glänzend abgeführt. Im Höhr versuchte ein be-

kannter Vertreter des Zentrums, Herr Sanitätsrat Wirth, die letzte Reichsfinanzreform und die vom Zentrum betriebene Wirtschaftspolitik vergeblich zu rechtfertigen. Zwei Ortsgruppen: Weilmünster und Uffingen wurden neu gegründet. Die Zahl der Mitglieder in Höhr verdoppelte sich am Abend nach dem Vortrag. In sämtlichen angeführten Ortsgruppen erhielt der Hansabund einen ansehnlichen Zuwachs.

— Ein Vater der Blinden. In Bad Soden verstarb dieser Tage der frühere Inspektor der Frankfurter Blindenanstalt, Johann Wilhelm Schild. Er war in den 60er Jahren der erste Lehrer an der Blindenanstalt in Wiesbaden und trat späterhin in den Dienst unserer Stadt als Lehrer an der Volksschule auf dem Schulberg. 1876 ging er als Blindenlehrer nach Frankfurt, wo man ihn als Pädagoge wie als Mensch gleich hochschätzte. Die „N. Fr.“ berichtet über ihn: Schild war ein Mann, der sich bei seinen Kollegen und Schülern großer Beliebtheit erfreute. Es war sein Prinzip, seine Schöpfung nicht früher zu verlassen, ehe sie selbständig waren. Er pflegte besonders die Musik und ließ musikalisch veranlagte Schüler als Klavier-, Orgel-, Harmonika- und Stimmer ausbilden. Wenn die Heimatsbehörde einem armen Jüngling nicht mehr die Kosten für die weitere Ausbildung in der Anstalt zahlen wollte, so war er derjenige, der helfend eintriff und die Mittel anderweitig beschaffte. Viele Blinde wurden durch sein Wirken existenzfähig gemacht. Auf dem Frankfurter Friedhof erfolgte die Beisetzung. Am Grab sangen die Jünglinge und älteren Jünglinge der Blindenanstalt Choräle. Pfarrer Busch gedachte in warmen Worten der hohen Verdienste des Dahingegangenen. Kranzgebenden legten nieder Geh. Justizrat Harnier im Auftrag des Vorstandes der Blindenanstalt; der Direktor der Blindenanstalt Wiesbaden und namens der älteren Jünglinge der Anstalt Herr Volgt, der den Verstorbenen als einen treuen Vater der kleinen Jünglinge und guten Freund und Berater der älteren Jünglinge der Anstalt schilderte.

— Ehrung. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: „Zu einer Ehrung für den ausscheidenden ersten Vorsitzenden Herrn Emil Ries gestaltete sich die am Samstag im großen Börsensaal abgehaltene Generalversammlung des „Frankfurter Lehrervereins“. Ries, der fast 30 Jahre dem Vorstand angehörte, 27 Jahre die Redaktion der „Frankfurter Schulzeitung“ führte und 17 Jahre erster Vorsitzender war, wurde von der Versammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt, während ihm der „Sängerkorps des Lehrervereins“ die Ehrenmitgliedschaft verlieh.“ — Herr Ries war von seiner Übersiedlung nach Frankfurt a. M. in städtischen Schuldienst Wiesbadens. Es war dies in der Mitte der 70er Jahre, zu der Zeit, als die Schulinspektion in eine selbständige Stelle umgewandelt und erstmals mit Dr. Ruhn besetzt wurde. Bei den damit verbundenen Kämpfen stand Ries auf liberaler Seite in der vorbersten Reihe und schlug eine scharfe Klinge.

— Für unternehmende junge Leute, die ihre Welt- und Menschenkenntnis erweitern und sich die deutsche Heimat einmal von draußen ansehen wollen, bietet sich eine günstige Gelegenheit, ihren Gesichtskreis zu vergrößern durch die Möglichkeit, ihrer Dienstpflicht in solchen Truppenteilen zu genügen, die außerhalb der deutschen Heimat stationiert sind. Unter anderen kommen hierfür auch die Matrosen-Artillerie-Abteilung Kiautschou und die Marine-Infanterie in Tsingtau in Betracht, zwei Truppenteile, die sich aus diesen Gründen vornehmlich aus drei, bezw. vierjährig-freiwilligen rekrutieren. Im Oktober jeden Jahres erfolgt die Einstellung der Rekruten; für die Stammbildung der Matrosen-Artillerie-Abteilung Kiautschou in Kuzhoben und für das 3. Stamm-Seebataillon der Marine-Infanterie in Wilhelmshaven. Nach der ersten infanteristischen Ausbildung, die während der Wintermonate noch in der Heimat vor sich geht, wird im Januar die Ausreise nach Ostasien angetreten. Nach einer sechsmonatigen Bekanntschaftmachung der genannten Truppenteile sind die Bedingungen für die Aufnahme: Mindestgröße 1,65 Meter, kräftige Konstitution, gesunde Zähne, Alter 18 Jahre und mehr. Jüngere Leute können nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung aufgenommen werden. Die Annahmen, bei denen infolge des starken Andranges Stelle geboten ist, sind an das Kommando der Stamm-Abteilung der Matrosen-Artillerie Kiautschou in Kuzhoben, bezw. an das Kommando des 3. Stamm-Seebataillons in Wilhelmshaven zu richten.

— Waisenkasse. Die diesjährige Kollekte für den Zentralkaiserkriegsfonds wird in der Zeit vom 4. November bis 31. Dezember 1910 abgehalten werden. Aus den Nachrichten über die allgemeine Waisenkasse in Nassau haben wir kürzlich einen kurzen Auszug gebracht, aus dem die Wirksamkeit des Fonds im Hinblick auf die Waisenkasse in unserer emigrierten Heimat zu sehen war, und der auch gezeigt hat, daß der wöchentliche Zweck der Unterstützung aller, die es dazu haben, würdig erscheint.

— Eisenbahnverkehr. Für die Zeit vom 1. November bis 31. März werden im Eisenbahnverkehr zwischen Frankfurt und Wiesbaden folgende zwei Abendeilzüge eingelegt: ab Frankfurt 7 Uhr 10 Min., an Wiesbaden 7 Uhr 50 Min.; ab Wiesbaden 11 Uhr 20 Min., an Frankfurt 12 Uhr 14 Min.

— Die Briefmarkenhäfte, die die Reichspost schon lange geplant, sollen nun, wie schon kurz berichtet, am 1. November in den Verkehr gebracht werden. Es ist nicht zu leugnen, daß damit die Postverwaltung weitverbreiteten Wünschen entgegenkommt, denn heutzutage möchte fast jeder wohl stets einige Briefmarken bei sich tragen, um im gegebenen Fall sich selbst oder anderen damit dienen zu können. Aber das Bewahren derselben machte gar oft Schwierigkeiten und nicht selten ist der gewählte Aufbewahrungsort die Ursache von Mißmut und Schaden, wenn die Marken von dort beschädigt und zerstückelt wieder zum Vorschein kommen. Denn dann fragt man sich wohl manchmal, ob solche Briefwertzeichen anständigerweise noch benutzt werden können, und je nachdem verzichtet man lieber gänzlich auf ihren Gebrauch. Das sind dann direkte Nachteile recht ärgerlicher Art. Dem allem vorzubeugen, sind solche Hefchen zweifellos recht praktisch. Das hat man im Ausland auch schon lange erkannt, und ist dort dem Bedürfnis darnach längst nachgegeben. Dabei hat man Hefchen her-

ausgegeben, die in widerstandsfähigen Umschlägen eine größere Anzahl Marken enthalten und bequem aufzubewahren sind, auch nicht leicht abgegriffen oder sonstwie beschädigt oder beschmutzt werden können. Vielfach glaubte man, es würden bei uns nun zwei Arten solcher Hefchen herauskommen, und zwar getrennt für die am meisten gebrauchten fünf, bezw. Zehnmarkenmarken. Das ist aber nicht der Fall, die deutsche Reichspost hat vielmehr Hefchen zusammengestellt mit 12 Briefmarken zu 10 und 16 Briefmarken zu 5 Pf., so daß das Hefchen 2 M. kostet. Dieser Preis wird zu hoch sein, um einem allgemeinen Abgang der Markenhefte die Wege ins Publikum zu ebnen, denn 2 M. auf einmal in Briefmarken anzulegen, dürfte nicht jedermanns Sache sein. Und so wird dem der eigentliche Zweck der neuen Einrichtung kaum erreicht werden, da die Mehrheit der Briefschreiber es vorzieht, bei dem alten Brauch zu bleiben und die Marken wie bisher einzeln einzukaufen. Wäre es nicht sachgemäßer gewesen, z. B. 1-Mark-Hefchen in der angegebenen Sortierung einzuführen, oder vielleicht solche von noch kleineren Portionen?

— Ein schwerer Unfall hat sich gestern Abend im städtischen Gaswerk an der Mainzer Straße ereignet. Der Tagelöhner Michael Lomisch, Heilenstraße wohnhaft, geriet dort mit dem linken Handgelenk in den Schüttelrost, und es wurde ihm dabei die Hand buchstäblich oberhalb des unteren Kniegelenks abgerissen. Die Schlagader war selbstverständlich nicht durchschlagen. Die Sanitätswache brachte den Schwerverletzten in das städtische Krankenhaus.

— Wem gehört das Geld? In einem Ladengeschäft in der Kierstraße wurde vor einigen Wochen schon von einem Angefallenen ein wahrscheinlich von einem Kunden zurückgelassener Hundertmarkschein gefunden, welcher bis heute noch nicht zurückgefordert worden ist. Nähere Auskunft wird auf Zimmer 32 der Polizeidirektion erteilt.

— Zimmerbrand. Die Feuerwache wurde gestern Abend 1½ Uhr durch den Feuermelder nach dem Haus Emser Straße 36 gerufen, wo, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit, ein Gardinenbrand ausgebrochen war, der der Wache aber glücklicherweise keine Gelegenheit zu ausgedehnter Arbeit gab, so daß sie bald wieder abrücken konnte.

— Kurhaus. Am Freitag fuhr der Wagenausflug der Kurverwaltung, 2½ Uhr ab Kurhaus, nach Clarenthal, Gausseebach, Georgenborn, Schlagenbad und zurück.

— Samariter-Abteilung des Vaterländischen Zweigs. Frauenvereins Wiesbaden. Am Montag, den 31. Oktober, nachmittags 5 Uhr, beginnt in der städtischen höheren Mädchenschule am Schloßweg der Herbst-Kursus der Samariter-Abteilung. In dieser Abteilung werden Damen mit höherer Schulbildung aus gebildeten Kreisen unentgeltlich in der Leistung der ersten Hilfe bei Unfällen und nach Wunsch weiter als freiwillige Arießbelferinnen ausgebildet. Letztere haben außer dem Samariter-Kursus der Abteilung, der von einem Arzt geleitet wird, einen sechsmonatigen Kursus in einer öffentlichen Krankenanstalt durchzumachen. Nach bestandener Prüfung sind die Helferinnen befähigt, im Kriegsfall zur Pflege der Verwundeten im Heimatgebiet verwendet zu werden. In dem am Montag, den 31. Oktober, beginnenden Herbst-Kursus der Samariter-Abteilung werden Begründete aller Art, künstliche Atmung usw. gelehrt und allgemein verständliche Vorträge über die einschlägigen medizinischen Themen gehalten. Anmeldungen nimmt die Vorsitzende Frau Melanie Wilhelm, Sonnenberger Straße 66, entgegen.

— Deutscher und Österreichischer Alpenverein. Am Samstag, den 29. Oktober, findet im oberen Saale des „Frankfurter Hofes“ ein wagnerscher Herrenabend statt. An allerlei alpinen und nicht alpinen Kurzweil wird es nicht fehlen.

— Bewachung. Rentner Heinrich Otto erwarb das Billigrundstück Martinstraße 9 durch Vermittelung des Wohnungsnachweisesbureaus von u. No.

— Kleine Notizen. Die Kasanzenliste für Militäranwärter Nr. 43 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Von Interesse dürfte es für die Besucher des Konzilsongeries am Freitag im Kurhaus sein, daß der Solist desselben, Herr Joan Manen, sich auch als Komponist hervorgetan hat. Er komponierte die Opern „Giovanna di Napoli“, „Atte“, „El Camino del sol“ und den „Bacellana“, sowie die Instrumentale Dichtung „Ruova Catalonia“. Manen ist auch durch Verleihung eines hohen spanischen Ordens geehrt. Über sein Spiel schreibt die „Leipziger Zeitung“: „Im Bagatellspiel dürfte Herr Manen augenblicklich wohl der erste Platz unter allen Spielern auszuweisen sein.“ Das Konzert beginnt um 7½ Uhr seinen Anfang und ist etwa 9½ Uhr beendet. Der Kartenverkauf ist derzeit lebhaft, daß wir jedem Interessenten nur empfehlen können, sich so bald als möglich einen Platz zu sichern.

* Residenz-Theater. Rudolf Herzog, einer der gefeiertsten und bestbedachten unter unseren modernen Dichtern, kommt am Samstag mit seinem gewaltigen Renaissancewerk „Die Comodotti“ zu Worte. Dieses prächtige Schauspiel, das dem alten Residenz-Theater wie überall (in Berlin, Hamburg usw.) einen großen Bühnenerfolg beschafft, wird auch bei seiner Wiederaufnahme aufs neue interessieren, wird doch der Autor dieser Einführung selbst wohnen. Die grandiose Rolle des Colone spielt wieder Herr Nider, seine beiden Hauptpartner, die Dogaresa und der junge Colone, werden von Fräulein Hammer und Herrn Kesselträger dargestellt. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt Fräulein v. Krieff (Jaballa) und die Herren Sager, Barial, Kiltner-Schönau und Tachauer. Sonntagsabend wird auf vielfachen Wunsch die ausgelassene Schaurie „Der Felsenhügel“ wiederholt und Sonntagsnachmittag geht „Solomonets bester Schwan“ „Sobe Rositi“ zu haben. Freuen in Szene.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

vc. Viehtrieb. 27. Oktober. Gestern wurde hier ein Rutscher festgenommen, welcher sich schwere Erzeife hat ausdenken lassen. Während der Nacht vom 26. zum 27. Oktober kam er mit einem Gärtnerburschen zu einem in einer auswärtigen Gärtnerei beschäftigten, eben der Ruhe sich hingebenden Gärtnerburschen und verlangte, daß dieser mit ihm in die Wirtshaus gehe. Weil aber der Mann sich dessen weigerte, wurde er überfallen, mit dem Messer, sowie mit aus dem Festenwerk bedroht und ziemlich erheblich verletzt. Anders Morgens begab sich der Inhaber der Gärtnerei dorthin zur Polizeiverwaltung, um Anzeige zu erstatten, auf dem Heimwege wurde aber auch er von den beiden Personen, gegen die sich die Anzeige richtete, überfallen und verhauden. Heute wurde der Rutscher dem Wiesbadener Amtsgericht vorgeführt.

Nassauische Nachrichten.

cs. Ebstein, 28. Oktober. Der Streif, welcher in der Staniel- und Metallschmelzfabrik vorm. Konrad Sachs, G. m. b. H., ausgebrochen war, ist dadurch, daß heute eine Verständigung zwischen der Direktion und den Arbeitern erzielt worden ist, beendet worden.

bs. Grünwald (Oberlahnkreis), 24. Oktober. Der Bau der bei unserem Orte zu errichtenden Lahnbrücke soll, wie man hört, im nächsten Frühjahr begonnen werden. Dieser Tage be-

richtige eine Kommission, bestehend aus dem Landeshauptmann, dem Regierungspräsidenten, Vertretern der Eisenbahndirektion, Eisenbahnbaubehörden, Strombauverwaltung und den Bürgermeistern verschiedener an dem Eisenbahn interessierter Ortschaften das für die neue Brücke vorgesehene Gelände und bezieht an Ort und Stelle noch einmal die Anlage.

bs. Weiburg, 24. Oktober. Am Samstag fand dahier im Hotel „Deutsches Haus“ unter dem Vorsitz des Regierungsrats Schwarz eine von der Eisenbahndirektion Frankfurt einberufene Konferenz statt, die sich mit den vor vielen Seiten bei der Direktion eingegangenen Wünschen betreffs Verbesserung des Fahrplans der Weiltalbahn beschäftigten. Etwa 50 Vertreter aus allen Stationen der Weiltalbahn und der Anschlüsse, u. a. auch Landrat Dr. Weiburg, Bürgermeister Hartmann-Weiburg, Vertreter der Handels- und Handwerkskammern, die Direktoren der Weiburger höheren Schulen u. a. nahmen an den Beratungen teil und brachten ihre Wünsche vor. Der Vertreter der Eisenbahndirektion erklärte, daß auch die Direktion die Notwendigkeit anerkenne, den Plan zu verbessern, daß aber mit dem gegebenen Material und der Forderung einer, wenn auch ganz bescheidenen Rentabilität gerechnet werden müsse. Innerhalb liegen sich auch mit den vorhandenen Mitteln einige Wünsche schon erfüllen, so solle namentlich versucht werden, einen den Anschluß an den Schiffsanfang demnächst im Frühjahr Weilmünster-Weiburg einzuführen.

S. Siedburg, 24. Oktober. Bei einer Reparatur entstand sich das Automobil des Herrn Dr. Kunze hier und verbrannte bis auf die Eisenbleche. — Dem hiesigen Bezirks-Offizier, Herrn Hauptmann J. D. Fischer, wurde die Rettungsmedaille verliehen. Der Beförderung hatte im letzten Sommer seinen Vorgesetzten unter Lebensgefahr aus einem brennenden und ganz verqualmten Zimmer im hiesigen Haus gerettet. — Die Königl. Eisenbahndirektion wird auf vielfachen Wunsch den letzten Zug von Limburg nach hier vom nächsten Frühjahr ab um eine Stunde später, also etwa nach 10 Uhr, abgehen lassen. Dadurch werden für uns bessere Anschlüsse von Frankfurt, Wiesbaden und Koblenz gewonnen. — Die Mittelschule der hiesigen Realschule wurde dem Mittelschullehrer K. Mehlmann von Wald bei Solingen vom 1. Januar 1911 ab übertragen. Da somit an der Realschule nur evangelische Lehrer wirken, so soll dafür die erledigte Stelle an der Volksschule mit einem katholischen Lehrer besetzt werden.

S. Altkirch, 24. Oktober. Die Reparaturarbeiten an der hiesigen Kirche nehmen einen größeren Umfang an, als man anfangs erwartet hat, da sich während der Arbeit immer neue Mängel zeigten. So mußte nicht nur die alte Decke im Schiff entfernt werden, sondern es zeigte sich auch, daß das Chorgewölbe erneuert werden muß. Zur Verhinderung des Einsturzes soll eine neue Stütze dienen, die bei der Firma Klinker in Sinn bereits bestellt ist und etwa 23 Zentner wiegen soll.

1. Dillenburg, 24. Oktober. Mit der Betriebsöffnung des hiesigen Elektrizitätswerkes, welches nach dem Projekt des Herrn Ingenieurs Dr. Knecher-Bingen von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gebaut wurde, ist im Laufe dieser Woche begonnen worden. Trotz des vorhandenen hiesigen Gaswerkes beträgt die Teilnehmerzahl am Strombezug nahezu 400. Auch die umliegenden Orte, wie Nannsdorf und Wittenbach u. a., haben sich mit fast jedem Hause angeschlossen. Die Lieferung der elektrischen Energie erfolgt aus dem Hochspannungsnetz des Helsen-Raasdorfer Stützpunktes.

Aus der Umgebung.

Schwerer Baunfall.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Heute vormittag 12 Uhr stürzte der mittlere Teil eines Neubaus an der Ecke der Weidenbühl- und Seebacher Landstraße in sich zusammen. Der Arbeiter Otto Klinger war sofort tot; drei Arbeiter sind schwer verletzt, mehrere leicht.

ss. Darmstadt, 26. Oktober. Der Kaiser von Rußland wohnte heute abend mit dem Großherzog, dem Prinzen von Preußen und dessen ältestem Sohne Waldemar zum erstenmal der Vorstellung im Großherzoglichen Hoftheater bei. Zur Aufführung gelangte das „Mysterium Casan“ von H. Studien.

1. Frankfurt a. M., 27. Oktober. Bei dem Gerichtsdiener, der gestern in einer Flaschenbierhandlung in der Alte Gasse betrunken aufgefunden wurde, liegt keine Vergiftung vor, sondern es wurden schwere Krämpfe mit Magenblutungen festgestellt. Das in Haft genommene Mädchen wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Hannau, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Polizei entdeckte eine umfangreiche Gold- und Silberdiebstahl- und Schmelzfabrik. Drei Goldarbeiter und ein Diamantschleifer wurden verhaftet.

ss. Gießen, 26. Oktober. Konistorialpräsident a. D. von Altenhofen ist gestern im Alter von 89 Jahren gestorben. Der Dahingewesene, der als Nachfolger Bepaus das Amt angetreten hatte, hat lange Jahre hindurch als Präsident des hiesigen Konistoriums gewirkt.

* Mainz, 27. Oktober. Rheingel: 58 cm gegen 59 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Munitions-Diebstahl. Am 18. August 1907 hat der Tagelöhner Karl B. aus Bechen auf den Militär-Schießständen nach Weilegeln gesucht und sich auch ein Quantum derselben zum Verkauf angeeignet. Er war daher wegen Diebstahls zur Rechenschaft gezogen, wurde aber nur aus § 291 R. St. G. B., welcher die Entwendung von Weilegeln aus den Schießständen der Truppen ahndet, mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

wo. Das geplünderte Strandheim. Drei 16 Jahre alte Burschen aus Schierstein, der Tagelöhner Heinrich M., der in Fürstengraben untergebracht ist, Schreiner St. und der Tagelöhner A. sind zur Zeit des Hochwassers, als in dem Strandheim bei Diebrich der Wasserschaden eintrat, zu zwei verschiedenen Malen, nachdem sie Laden und Fenster unter Anwendung von Gewalt geöffnet hatten, in das Gebäude eingedrungen. Das erste Mal hatten sie es hauptsächlich auf Zigaretten abgesehen. Sie fanden aber neben diesen auch Schokolade und Zuckerkuchen vor und angetrockneten auch diese. Bei ihrer zweiten Visite gingen ihre Wünsche schon weiter. Sie fanden Flaschen Wein, Limonade, Zigarren, Nagelschere und andere Dinge, stürzten sich zunächst an Ort und Stelle, legten dann die Flaschen zur Seite, um sie beim Weitergehen mitgehen zu helfen, wurden aber gestört und ließen ihren Raub im Stich. Mittwoch standen die Deutschen vor dem Jugendgericht, wo sie wegen Mordbetrugs und Diebstahls je in 3 Tage Haft und 3 Tage Gefängnis verurteilt. Auf die Gnadenliste werden sie nicht gebracht.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

* Soldatenmishandlungen. Eine ganze Reihe von Soldatenmishandlungen wurden bei der ersten Schwadron des Husaren-Regiments Nr. 16, die sämtlich im vorigen Winter verurteilt wurden, vor dem Kriegsgericht der 18. Division in Schleswig abgeurteilt. Der Sergeant Küllgraf wurde wegen nachgewiesener Mi-

shandlung Untergebener in 55 Fällen, vorschriftswidriger Behandlung in 10 Fällen und Mißbrauchs der Dienstgewalt in einem Falle zu 3 Monaten, 3 Wochen Gefängnis und Degradation verurteilt. Er wurde sofort festgenommen, da sich während der Verhandlung herausgestellt hatte, daß er verheiratet war, zwei Söhne zum Meldebezug zu verurteilen. Der Sergeant wurde wegen Mißhandlung Untergebener in vier Fällen und vorschriftswidriger Behandlung in 7 Fällen sowie Unterlassung einer dienstlichen Meldung 4 Wochen Mittelarrest. Der Gefreite Bergmann wurde wegen gefährlicher Körperverletzung in 20 Fällen und Mißhandlung Untergebener zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die alten Leute hatten den jüngeren Jahrgang fortgesetzt verprügelt und überhaupt ein Schandensystem aufgerichtet. Als Verteidigung gaben sie an, daß sie für die Fehler der jüngeren Leute verantwortlich gemacht wurden, und da Beschwerden nicht gemacht wurden, verprügelten sie sie eben.

— Bürgermeister und Pfarrer. Bürgermeister G. von Eppenhain i. L. wurde vom Schöffengericht zu Königstein wegen Verleumdung des Geistlichen in Eppenhain zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Die Verleumdung war in einer öffentlichen Gemeindeversammlung gefallen.

h. Prozeß Breuer. Im Morbprozess gegen den Rennfahrer Breuer ist eine neue Verzögerung eingetreten. Um Schließversuche auf Leichen zu veranstalten, hatten sich mehrere Fachleute und Ärzte von Trier nach Berlin begeben. Ein Berliner klinisches Institut wollte das erforderliche Leichenmaterial liefern. Der Polizeipräsident hat jedoch die Genehmigung zu den Schließversuchen nicht erteilt und dies aus weiteren unterlag.

rp. Verurteilte Warenbesitzer. Wegen fortgesetzter Diebstähle im Werte von 40 700 M. bei der Firma Gebr. Walbaum in Aachen verurteilte die Strafkammer zu Aachen den Lageristen Belsch zu 2½ Jahren Gefängnis und den Kaufmann Emil Hartog zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

— Der Prozeß May-Debus. In der Verhandlung vor der 3. Zivilkammer des Landgerichts Berlin 1 wurde der Antrag des Schriftstellers Karl May gegen den Schriftsteller Rudolph Debus auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zwecks Einstellung der Angriffe zurückgewiesen, weil der Gerichtshof der Ansicht ist, daß eine Dringlichkeit nicht begründet sei. Die Klage May gegen den selben Bund und gegen Debus wird am 15. November vor derselben Zivilkammer zur Verhandlung kommen.

* Ein reichsdeutscher Atheist in Österreich verurteilt. Vor dem Reichsberger Kreisgerichte hatte sich der konfessionslose Schriftsteller Julius Lederer aus Rannberg wegen einer Rede „Kultur und Religion im Wandel der Zeiten“, die er in Volkshausversammlungen in Nordböhmen gehalten hatte, unter der Anklage der Gotteslästerung und der Religionsstörung zu verantworten. Lederer wurde zwar vom Verbrechen der Gotteslästerung freigesprochen, wegen Religionsstörung aber zu 14 Tagen strengen Arrest verurteilt.

w. Prozeß Tarnowska. Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Kassationshof die Berufung der Gräfin Tarnowska und des Advokaten Priukow gegen das Urteil des Schwurgerichts von Venedig abgewiesen. Tarnowska, der seine Strafe bereits verbüßt, hatte seine Berufung eingelegt.

Sport.

Wiesbadener Ringkampfkonkurrenz.

Nach 3 Stunden 27 Minuten Dauer mußte heute nacht im Saalbau-Theater, Schwalbacher Straße 8, der Entscheidungskampf zwischen Pohl und dem Maskierten abgebrochen werden. Seit Jahren ist in Deutschland ein Ringkampf von solcher Dauer nicht vorgekommen, und selbst Pohl hat nur ein einziges Mal in Riga einen Kampf von ähnlich langer Dauer bestanden und seinen damaligen Gegner, den berühmten Russen Baradanoff, besiegt. Über den Verlauf des gestrigen Kampfes ist in der Hauptsache zu konstatieren, daß beide Gegner mit großer Vorsicht kämpften. Namentlich Pohl vermied jede Blöße, und wenn ihn der Maskierte am Boden angriff, parierte er den Griff mehrfach damit, daß er die Arme seines Gegners unter den Seilen einklemmte. Im dritten Gange wäre es beinahe zu einem ernstlichen Unfall gekommen. Beide Ringer kollerten nämlich von der Bühne herab, wobei Pohl eine schmerzhafteste Kontusion im Rücken davontrug. Nach anderthalbstündiger Dauer trat eine kurze Unterbrechung ein, damit die in Schweiß gebadeten Gegner sich abtrocknen konnten. Schon jetzt wurden vielfach Rufe laut, daß das Schiedsgericht den Kampf abbrechen sollte. Mitternacht war schon vorüber und noch immer wurde erbittert gekämpft. Wenn auch der eine oder der andere einen scheinbar sicheren Griff gepackt hatte, so waren die Körper beider so nah, daß selbst der sicherste Griff nicht mehr behauptet werden konnte. Als gegen 1 Uhr nachts allseitig verlangt wurde, daß das Schiedsgericht das nun aussichtslose Ringen abbrechen lassen sollte, beschloß dieses, eine letzte Pause einzutreten zu lassen. Die Ringer wurden trocken gerieben und dann verurteilt, daß die Jury das Ringen noch 15 Minuten fortsetzen lassen sollte; sollte dann keine Entscheidung gefallen sein, so würde abgebrochen werden. Nach der Pause gingen beide Gegner nochmals mit frischen Kräften aufeinander los. Aber zu einer Entscheidung kam es nicht, so daß kurz vor 1½ Uhr abgebrochen wurde. Das noch immer ziemlich zahlreiche Publikum spendete beiden Ringern, die sich 3 Stunden lang heroisch gemüht hatten, lebhaften Beifall. — Der vorangegangene Kampf zwischen Massetti und Sabatie, bei dem beiden Ringern das hitzige Temperament inunter durchzugehen drohte, wurde, da es sich um die erste Begegnung handelte, nach 30 Minuten gleichfalls abgebrochen.

Für heute abend ist der Entscheidungskampf zwischen Markussen und dem Maskierten festgesetzt. Falls es die Zeit erlaubt, ringen noch Pohl-Abz und Rikler.

* Die Jugendvereinsvereinigung Wiesbaden hatte für den letzten Sonntag nachmittag mit Mannschaften aus Gattersheim Wettkämpfe in der Nähe des Wandersmannes verabredet. Zusammen

mit Gymnasten von der Dietrichschule erfolgte mittags 1½ Uhr der Abmarsch von der Englischen Kirche aus. Zunächst galt es, eine Danfeschuld abzutragen, und deshalb marschierte die jugendfrische Mannschaft nach der Solmsstraße, um dort unter Vorantritt ihrer eigenen Trommler und Pfeifer in strammem Schritt an der Wohnung des Herrn Rentners Alois Mayer vorbeizuführen, der die Bekleidungen der Vereinigung durch die Überweisung einer Geldsumme in hochbeiziger Weise unterstützt hat. Dann ging es weiter über Erbenheim nach dem Wandersmann, wobei sich unterwegs Lehrer mit ihren Schülern aus mehreren umliegenden Ortschaften angeschlossen. Die Gattersheimer waren bereits vorher eingetroffen und begrüßten ihre Spielkameraden mit lauten Zurufen. Im Schlagball (1/2 St.) siegten die Wiesbadener, während die Jugendvereinsvereinigung im Tambourball ihren Gegnern den Sieg überlassen mußten. Die Gymnasten kämpften inzwischen unblutige Kämpfe in Fußball und Schuderball aus. Nach Beendigung der Spiele wurde gegen 6 Uhr der Rückmarsch angetreten.

* Fußball. Der Wiesbadener Fußballverein konnte sich am vergangenen Sonntag zwei weitere Punkte sichern, indem er den Fußballklub Langen mit 8:0 besiegte. Nach dem jetzigen Stande der Meisterschaftsspiele führt der Verein mit zwei Punkten Vorführung. — kommenden Sonntag spielen die Mannschaften in Frankfurt a. M.

* Um den Kronprinzenpokal. Das Kronprinzen-Pokal-Spiel zwischen dem Verbands Südbotischer Fußballvereine und dem Verbands Berliner Fußballvereine findet am Sonntag, 13. November, in Frankfurt statt.

Kleine Chronik.

* Die Unwetterkatastrophe in Italien. Die Blätter bringen erschreckende Einzelheiten über die Unwetterkatastrophe. Der obere Teil von Celara ist von den Fluten überflutet und von Felssturz getroffen. In Marino sprach man von 300 Toten in Celara. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 20. Das Meer birgt zahlreiche Tote und schwemmt von Zeit zu Zeit Leichen ans Ufer. Die Katastrophe wurde dadurch hervorgerufen, daß der den Ort durchfließende Bach, der die Bergflüsse aufnimmt, über die Ufer trat. In Amalfi zählt man 12 Tote. In Minori waren vier Tote und viele Verletzte. In Majori, wo die Bevölkerung fast so groß wie in Celara ist, hat man 20 Leichen aus den Trümmern geborgen, man glaubt, daß noch weitere 30 Personen umgekommen sind. — Der König traf von Neapel auf dem Torpedoboot „Orfeo“ in Casamicciola ein und besichtigte die verminten Orte; von Ischia wird er nach Neapel zurückkehren.

Goldfunde in Tirol. Hier ist man beim Suchen von elektrischen Leitungsmasten auf gold- und silberhaltiges Quarzgestein gestoßen, das reichen Gewinn erhoffen läßt. Das Metall ist bis zu einer Stärke von 6 Millimeter eingeprengt und weist einen Goldgehalt von 2 Gramm auf einen Kilogramm Gestein auf.

Verhängnisvoller Haussturz. Die 27 Jahre alte Frau eines Malergehilfen in Obergising bei München hatte Streit mit einer Nachbarnfrau. Aus Furcht vor einer ihr aus diesem Anlasse angedrohten Verleumdungsklage entfernte sie sich abends mit ihrem 4 Jahre alten Kind aus der Wohnung. Anderen Tages wurde die Frau und ihr Söhnchen aus der Tür bei der Braunerischen Eisenbahnbrücke gezogen.

Ein Automobilunglück. Wie aus Gyefely-Udaborsch (Ungarn) gemeldet wird, unternahm der Bergwerks-Oberarzt Dr. Kovacs mit seinem 18jährigen Sohne, seinen beiden Nichten und einem jungen Arzt einen Automobilausflug. Auf der Straße nahm das Automobil eine Kurve in zu raschem Tempo, so daß es in voller Fahrt gebremst werden mußte. Hierbei erlitt das Auto eine Panne, stürzte um, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Eine der Nichten war sofort tot, die andere sowie Dr. Kovacs erlitten lebensgefährliche Verletzungen; die beiden anderen jungen Leute kamen mit leichten Verletzungen davon.

Zwölf gefüllte Scheunen eingestürzt. Ein Großfeuer zerstörte in Kahl a. d. S. zwölf vollgefüllte Scheunen ein. Man vermutet Brandstiftung.

Die Massenerkrankungen in dem Petersburger kaiserlichen Irrenhause zu Udelnaja finden darin ihre Erklärung, daß einer der Ärzte an Cholera erkrankt war, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Gesamtzahl der Erkrankungen im Irrenhause erreicht jetzt die Zahl 45.

Räuberlicher Überfall auf einen Postwagen. Montag-abend wurde der von dem Bahnhof in Grottau bei Jittau kommende Postwagen am Ende des Postamtes in Grottau von drei Männern überfallen. Einer von den Räubern versuchte die Pferde aufzuhalten, der zweite erklomm den hinteren Teil des Wagens und der dritte versuchte den Postwagen vom Bod zu reißen. Der Reitere wurde in der Person des aus Böhmisch-Ullersdorf stammenden Ernst Brüdermann ermittelt. Der Räuber konnte ihn nach hartem Kampfe der Gendarmen übergeben, der Begleiter des Postwagens brachte durch schnelleres Fahren den Wagen in Sicherheit, die beiden anderen Räuber entkamen.

Die Hinrichtung Grippons wurde vom Obersheriff der Grafschaft London auf den 8. November angesetzt. Sie wird im Pontonville-Gefängnis stattfinden. Falls Grippon gegen die Vollziehung des Todesurteils appellieren sollte, werde das Datum der Hinrichtung geändert werden.

Der Schaden der amerikanischen Waldbrände. Der Wert der bei den Waldbränden in den Staatsforsten von Montana und Idaho zerstörten Nuthölzer wird auf 15 Millionen Dollar geschätzt.

Eine Strandbratung. In Colmestrand am Kristiania-fjord erfolgte gestern eine Strandbratung, die das Seebad und die Brücke mit großen Warenlagern in das Meer spülte.

Große Dorfbrände. In den russischen Grenzorten Rielgaw und Jelske brannten gegen vierhundert Gebäude mit Kirchen und Schulen nieder. Als Brandfänger wurden laut Sosnowicer Meldungen zwei frühere Feuerwehren verhaftet.

Die Schätze eines Pfarrhauses. Bei einem Einbruch in das Pfarrhaus zu Gabscheid bei Trier erbeuteten Diebe 15 000 Mark in 20-Markstücken. 80 Goldstücke trugen das Bildnis Kaiser Friedrichs.

Ein Museumsdiebstahl. Epistuben verübten im Coblenzer Ausstellungsraum einen Einbruch. Es fielen ihnen eine Menge historisch wertvoller Gegenstände in die Hände.

Handel. Industrie.

Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 26. Oktober.

In New York fand die feste Haltung der vorigen Berichtszeit diesmal keine Fortsetzung. Im Zusammenhang mit einzelnen Anregungen am Aktienmarkt konnte sich wohl hin und wieder eine zuversichtlichere Stimmung Platz schaffen. Vorwiegend jedoch war, meist auf Besorgnisse wegen der Geldverhältnisse und solche politischer Natur die Tendenz nach unten gerichtet. Auch in London drückten Geldsorgen auf den Markt, wiewohl die bei Beginn erfolgte Erhöhung der Bankrate eigentlich keinen tiefen Eindruck machte, da man sie bereits erwartet hatte. Einige kleine Fälligkeiten trugen zur Förderung der Verstimmung bei, während die Festigkeit des Metallmarktes zeitweise ein Gegengewicht bildete. Paris zeigte zunächst eine ganz freundliche Haltung, schwächte sich aber im weiteren Verlaufe ab. Ursache war einerseits die Versteigerung am Geldmarkt, andererseits rief der Abbruch der türkischen Anleiheverhandlungen Verstimmung hervor. Wien wurde durch die Geldverleierung, die auch in einer Diskonterhöhung der österreichischen Bank zum Ausdruck kam, zeitweise stark beeinflusst, verkehrte aber infolge einiger Anregungen aus der Industrie vorwiegend in ziemlich freundlicher Haltung. In Berlin haben erneute Geldsorgen die anfänglich ganz feste Stimmung stark beeinträchtigt. Die Londoner Diskonterhöhung blieb allerdings ziemlich eindrucklos, auch ließ der Status der Reichsbank nicht darauf schließen, daß letztere sich sobald zu einer gleichen Maßnahme verstehen werde, andererseits aber rief es doch Verstimmung hervor, daß am offenen Markt der Privatkredit bis auf 4½ Proz., der Satz für tägliche Darlehen auf etwa 4 Proz. stieg, und das Ultimo mit ca. 5½ Proz. bezahlt werden mußte. Überdies war die Nähe des Ultimo die Ursache, daß die Unternehmungslust stark zusammenschumpfte und die Neigung zu Realisationen der Oberhand gewann. Schließlich trat hinzu, daß Wallstreet im Gegensatz zu der vorwöchigen festen Haltung günstig disponiert war, ein Umstand, der zuerst auf die unmittelbar abhängigen amerikanischen Börsen drückte. Im allgemeinen sind die Veränderungen aber nicht bedeutend, wie überhaupt der gesamte Verkehr wenig Interessantes bot. Die Dividendenklärung von Siemens und Halske rief eine Enttäuschung hervor, weil man einen höheren Ertrag als im Vorjahr erwartet hatte. Ziemlich gute Meinung bestand für unsere heimischen Anleihen. Der Kassamarkt wurde von der allgemeinen Mißstimmung im großen und ganzen wenig berührt, wiewohl sich hin und wieder ebenfalls Schwäche zeigte.

Berg- und Hüttenwesen.

* Die Lohringer Eisenwerke in Ars a. d. Mosel erzielten einen Betriebsergebnis von 211 392 M. (i. V. 212 058 M.) und einen Reingewinn von 81 940 M. (79 244 M.). Die Abschreibungen erfordern 60 000 M. (70 000 M.), dem Unterstützungsfonds werden 9500 M. (6000 M.) zugewiesen und 12 440 M. vorgetragen. Eine Dividende gelangt daher nicht zur Verteilung (i. V. 1½ Proz. auf die Prioritätsaktien). Das schlechte Resultat sei eine Folge der ungünstigen Marktlage in Schmiedeeisen und Gußrohren.

w. Lohringer Hüttenverein Aumetz-Friede in Knautingen. In der gestern abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung waren von 35 500 000 Frank betragenden Aktienkapital 18 950 500 Frank vertreten. Die Generalversammlung beschloß, das Aktienkapital um den Betrag von 16,8 Mill. M., gleich 20 750 000 Frank, durch Ausgabe von 41 500 Stück zu 500 Frank nominell mit dem 1. Januar 1911 dividendenberechtigter Aktien zu erhöhen. Die Aktien werden gemäß einem vorliegenden Angebot eines bekannten Banken-Konsortiums von diesem zum Preise von 750 Frank, gültig ab 2. Januar 1911, abzüglich oder zuzüglich 4 Proz. Effektivzinsen bis zum Zahlungstag fest übernommen und bar bezahlt. Durch das Aufgeld auf die neuen Aktien wird der Reservefonds auf ca. 14 Millionen Frank, gleich annähernd 37 Proz. des erhöhten Aktienkapitals gebracht werden. Das Konsortium hat sich verpflichtet, den bisherigen Aktionären von Aumetz-Friede ein Bezugsrecht auf die jungen Aktien derart einzuräumen, daß auf je zwei alte Aktien eine neue Aktie zum Preise von 775 Frank, abzüglich oder zuzüglich Effektivzinsen ab 1. Januar 1911 innerhalb einer mindestens zehn Tage betragenden Frist angeboten wird. Die Verwaltung erwartet von den großen Vorteilen, die die Angliederung von „Viktoria“ für die Gesellschaft verspricht, auf die Dauer nicht nur eine wesentliche Steigerung der Betriebsergebnisse, sondern sie glaubt auch, daß sie bezüglich der weiteren Ausnutzung der Konjunktur der Eisen-Großindustrie mit den ersten Konkurrenzwerken unbedingt in Wettbewerb treten kann. Nach den weiteren Mitteilungen der Verwaltung ist die Beschäftigung der Werke gut; die Spezifikationen gehen befriedigend ein. Der Vorsitzende erklärte, daß das Jahresergebnis 1909/10 die Verwaltung berechtigt haben würde, die Verteilung einer höheren Dividende als 10 Proz. vorzuschlagen. Sie habe es aber für richtiger gefunden, das Disagio auf die Obligationenausgabe auf einmal ganz abzubuchen und gleichzeitig die außerordentlichen Abschreibungen wesentlich zu erhöhen. Da im laufenden Geschäftsjahre derartige besondere Aufwendungen nicht vorzunehmen sind und da außerdem die Ergebnisse der ersten abgerechneten drei Monate des Vorjahres um etwa 30 Proz. übersteigen, könne die Verwaltung auch für das erhöhte Aktienkapital wiederum mit einem günstigen Jahresergebnis rechnen.

Industrie und Handel.

w. Kohlsyndikat. In dem letzten Bericht des Kohlsyndikats heißt es: Nach dem Ausweis der — bereits gemeldeten — Zahlen hat der Monat September a. c. eine Besserung der Kohlenabsatz-Verhältnisse nicht gebracht. Die beim rechnermäßigen Absatz gegen das vormonatliche Ergebnis zu verzeichnende Steigerung von arbeitstäglich 3389 Tonnen gleich 1,53 Proz. ist auf die günstige Entwicklung des Kohlenabsatzes zurückzuführen. In Kohlen hat gegen den Vormonat der Gesamtverband arbeitstäglich um 116 Tonnen gleich 0,06 Proz. zugenommen, während der Kohlenabsatz für Rechnung des Syndikats einen Rückgang von arbeitstäglich 665 Tonnen gleich 0,42 Proz. erfahren hat. Die Ursachen der Abschwächung des Kohlenabsatzes sind in früheren Berichten bereits mehrfach dargelegt worden, so daß man davon absehen kann, sie hier nochmals zu erklären, zumal auch eine nennenswerte Veränderung der Marktlage im Berichtsmontat nicht eingetreten ist. Die im Kohlenabsatz erzielte Steigerung, die sich gegen das vormonatliche Ergebnis beim Gesamtverband auf arbeitstäglich 2234 Tonnen = 4,82 Proz., und beim Absatz für Syndikatsrechnung auf 2176 Tonnen = 7,33 Proz. beläuft, ist in der Hauptsache eine Folge der starken Bezüge, zu denen sich viele Verbraucher im Hinblick auf die am 1. Oktober d. J. in Kraft getretene Erhöhung der Kokepreise im Monat September ver-

anlaßt gesehen haben. Der auf die Beteiligungsanteile der Mitglieder in Anrechnung kommende Koksabsatz stellt sich auf 81,21 Proz., von denen 1,29 Proz. auf Kokagries entfallen gegen 75,67 Proz. bzw. 1,27 Proz. im August. Der Bricketabsatz konnte durch größere Ausfuhr auf der vormonatlichen Höhe gehalten werden und bezifferte sich auf 76,75 Proz. der Beteiligungsanteile gegen 75,98 Proz. im Vormonat. — In der Zechenbesitzersammlung wurde zu Geschäftliches mitgeteilt, daß die Verhandlungen mit den Gewerkschaften „Trier“ und „Hermann“ zum Abschluß eines Vertrages über den Verkauf der Forderungen der beiden Zechen durch das Kohlen-syndikat gescheitert sind. — In der Beiratsitzung wurden die Umlagen für das vierte Quartal 1910 für Kohlen auf 10 Proz. (wie bisher), für Koks auf 7 Proz. (wie bisher) und für Bricketts auf 9 Proz. (bisher 7 Proz.) festgesetzt. Zu Geschäftliches werden nur innere Angelegenheiten behandelt.

* Vom amerikanischen Eisenmarkt. Nach dem Wochenbericht des „Iron Age“ ist die Ansicht allgemein, daß die Verhältnisse nicht ungünstig werden. Der Eisenverbrauch hat sich, abgesehen von Behnmaterial, in den letzten zwei Monaten auf dem gleichen Niveau gehalten. Der Stahltrusterbericht ist besser als erwartet wurde. Indessen ist im vierten Quartal ein ziemlicher Rückgang der Einkünfte zu erwarten. Der Stahltruster betreibt 65 Proz. der Hochofenkapazität. Die Kaufbewegung in Roheisen dauert fort. Indessen sind die Preise wieder schwächer. Knüppel und Stahlbarren sind sehr schwach. Feinbleche gut gefragt, ebenso schmiedeeiserne Röhren. Zwei Westbahnen suchen Anstellungen für 1000 Waggons.

* Julius Sichel u. Co., Mainz. Die Generalversammlung der Kommandit-Gesellschaft Julius Sichel u. Co. in Mainz und Luxemburg genehmigt die Verteilung von 6 Proz. Dividende. Der Antrag des Aufsichtsrats, die Eisenhandlung Gillain in Esch zu erwerben und das Aktienkapital um 650 000 M. zu erhöhen, wurde bis 19. November für eine außerordentliche Generalversammlung vertagt.

* Mannheimer Eisengießerei und Maschinenbau-Aktien-gesellschaft, Mannheim. Der Fabrikationsgewinn stieg in 1909/10 von 284 444 M. auf 321 312 M., die Einkünfte konnten sich von 171 805 M. auf 166 837 M. ermäßigen. Nach 74 463 Mark (i. V. 63 172 M.) Abschreibungen ergibt sich ein Reingewinn von 80 042 M. (49 466 M.), dessen Verwendung die Generalversammlung wie folgt genehmigte: Dividende 6 Proz. (5 Proz.), Tantiemen 7515 M. (5840 M.), Rückstellungen 23 860 Mark (i. V. 0), Vortrag 19 354 M. (18 717 M.). Für chemische Apparate zeigte sich lebhafter Bedarf, die Preise waren jedoch ungünstig; gegenwärtig seien die Aussichten noch sehr gedrückt.

* Aluminium-Export nach Deutschland. Der Export aus der Schweiz betrug nach der „Voss. Ztg.“ im Juli d. J. 296 000 Kilogramm, im August 419 000 Kilogramm und im September 432 500 Kilogramm; in den ersten neun Monaten d. J. wurden 2 510 000 Kilogramm gegen 1 420 000 Kilogramm im Vorjahr, also rund 80 Proz. mehr, exportiert.

Verschiedenes.

w. Österreichischer Saatenstands- und Erntebericht. Nach dem Saatenstands- und Erntebericht des Ackerbauministeriums Mitte Oktober werden bewertet: Weizen mit 2,2, Kartoffeln 2,9, Zuckerrüben 2,3, Futterrüben 2,3, Kraut 2,3, Klee 2,3, Wiesen 2,3, Weiden 2,2, wenn 2 über mittel und 3 mittel bedeutet.

* Ein Trust im Buchhandel. Zwölf der bedeutendsten deutschen Kommissionsbuchhandlungen, darunter F. Volkmar und K. F. Köhler in Leipzig, gingen laut den „Leipziger Neuest. Nachrichten“ eine Interessengemeinschaft ein, die sechs bis sieben Zehntel des gesamten Umsatzes im deutschen Buchhandel umfaßt. Der Eintritt weiterer buchhändlerischer Firmen steht bevor. Damit ist ein ungeheurer Trust im Buchhandel nahe gerückt.

Marktberichte.

= Fruchtmärkte zu Wiesbaden vom 27. Oktober. 100 Kilo Hafer alter 16 M. 20 Pf. bis 16 M. 40 Pf., neuer 14 M. 40 Pf. bis 15 M. 40 Pf., 100 Kilo Richtstroh 5 M. bis 5 M. 40 Pf., 100 Kilo Heu 6 M. 30 Pf. bis 7 M. 60 Pf. Angefahren waren 22 Wagen mit Frucht und 22 Wagen mit Stroh und Heu.

= Fruchtmärkte zu Limburg vom 26. Oktober. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 16 M. 50 Pf., Weißer Weizen (angebauter Fremdsorten) per Malter 16 M. 10 Pf., Korn per Malter 11 M., Futtergerste per Malter 9 M. 50 Pf., Hafer per Malter 7 M., Kartoffeln per Malter 6 bis 7 M.

Lezte Nachrichten.

Die Schulden tilgung in Portugal.

hd. Lissabon, 27. Oktober. Die provisorische Regierung hat sich entschlossen, sämtliche Auslandsschulden Portugals zurückzukaufen. Diese belaufen sich auf mehr als eine Milliarde und sind durch die Kollektur und das Tabak- und Zündholzmonopol garantiert. Die provisorische Regierung wird zur Deckung der Auslandsschulden eine 4prozentige Anleihe aufnehmen, die aus den monatlichen Einkünften getilgt werden soll, um auch den minderbemittelten Bürgern zu gestatten, an den Fortschritten der Nation teilzunehmen.

Spanien und Marokko.

wh. Madrid, 27. Oktober. In der Kammer protestierte Pablo Galesia gegen die Möglichkeit eines Krieges mit Marokko und gegen die Zahl der in diesem Jahre ausgehobenen Mannschaften. Canaleja wandte sich in seiner Antwort gegen die antipatriotische Kampagne, die bis in die Kasernen getragen werde, gegen eine Kampagne, die gegen einen von der Regierung gar nicht geplanten Krieg geführt werde. Dadurch werde auf eine leere Fiktion hin Unruhe ins Land gebracht. Canaleja fügte hinzu, die Nordafrika betreffenden Fragen, die gegenwärtig Gegenstand von Unterhandlungen seien, würden bis zum 15. November gelöst sein.

Die türkisch-griechischen Beziehungen.

wh. Konstantinopel, 27. Oktober. Von griechischer Seite wird erklärt, Ghypparis gewann aus den Unterredungen mit dem Großwesir und dem Minister des Äußeren den Eindruck, daß die türkisch-griechischen Beziehungen in ein Stadium der Besserung eingetreten sind.

Ein überfallener Posten.

hd. Dijon, 27. Oktober. In der letzten Nacht wurde der Soldat Rigout vom 27. Infanterie-Regiment, der auf der Eisenbahnlinie Posten stand, kurz vor Eintreffen des Zuges von Blaisy-Val, unweit von Dijon, von drei bewaffneten Individuen angegriffen. Die

versuchten, dem Posten das Gehr zu entreißen. Bei seiner Verteidigung wurde der Soldat an Hüfte und Kopf verletzt. Die Angreifer flüchteten, ohne daß bisher eine Spur von ihnen gefunden werden konnte.

Der Aufstand in Uruguay.

wh. Buenos Aires, 27. Oktober. Den Blättern zufolge bemächtigte sich eine kleine Gruppe uruguayischer Aufständischer eines uruguayischen Gebietsstreifens an der brasilianischen Grenze. Reisende aus Montevideo versichern, daß mehrere Offiziere, die verdächtig sind, die revolutionäre Bewegung zu begünstigen, festgenommen wurden. Die Regierung von Uruguay ergrieff alle Maßregeln, um die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten. Die argentinische Regierung traf Bestimmungen, um die Neutralität ihres Gebietes zu sichern. Die argentinischen Behörden beschlagnahmten zahlreiche, für die Revolutionäre in Uruguay bestimmte Waffen.

Die Resultate der Gordon-Bennett-Wettfahrt.

St. Louis, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Komitee der Gordon-Bennett-Wettfahrt gibt nunmehr die offiziellen Resultate bekannt. Sie sind: „Amerika“ 1355 Meilen, „Düffeldorf“ 1230 Meilen, „Selvetia“ 850 Meilen, „Garburg“ 759 Meilen; die anderen Resultate gehen bis 315 Meilen herunter.

Die Rettung der Insassen der „Amerika“.

New York, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Aus St. Andrews wird telegraphiert: Die nunmehr geretteten Insassen des Ballons „Amerika“, der die weiteste Strecke bei der Gordon-Bennett-Wettfahrt zurückgelegt hat, hatten eine grogartige Fahrt über den Michigansee und unendliche Waldungen. Am 19. Okt. gerieten sie in einen Sturm, der sie zwang, auf einem 1500 Fuß hohen Berge zu landen. Die Luftschiffer übernachteten in der Gondel. Am anderen Morgen brachen sie zu Fuß auf, um in unbewohnte Gegenden zu kommen. Am 4. Tage trafen sie kanadische Jäger, die sie in einem Kanoe nach St. Andrews brachten, wo sie ohne Schaden genommen zu haben, anlangten.

hd. Bonn, 27. Oktober. Die Polizei ist hier bei verschiedenen Weinbältern großen Weinbauvereinen auf die Spur gekommen. 750 Hektoliter verfaßter Wein wurde beschlagnahmt.

hd. Toulon, 27. Oktober. Der kürzlich gemeldete Diebstahl einer Kasse in der Artilleriekaserne auf der Insel Barroquerolle ist, wie die Untersuchung ergeben hat, von zwei Soldaten des dortigen Artillerie-Regiments ausgeführt worden. Man fand bei ihnen noch 1500 Fr.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Beffert u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 27. Oktober, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 209, Diskontokommandit 180, Dresdner Bank 161,25, Deutsche Bank 256,50, Handelsbank 166, Staatsbank 162, Lombarden 217, Baltimore und Ohio 110, Gelsenkirchen 219, Bochumer 233, Harpener 190, Türkenlose 179, Norddeutscher Lloyd 107,75, Hamburg-Amerika-Paket 144,25, 4proa. Russen 92,25, Börsen 258,50, Edison 274,25, Schudert 102,50, übersee 153. Tendenz: fest.
Wiener Börse, 27. Oktober. Österreichische Kredit-Aktien 688,50, Staatsbank-Aktien 758, Lombarden 115,70, Karntener 117,63. Tendenz: fest.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs Meteor. Dienstes)

für den 28. Oktober:

Trüb, meist trocken, Ostwind, kalt, später Regen, wärmer.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tag- und Nacht“-Haus, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorhersagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich angeschlagen.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

26. Oktober.	7 Uhr morgens	2 Uhr Nachm.	9 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal- schwere	757,4	756,6	757,0	757,0
Barometer a. d. Meerespiegel	767,7	766,9	767,5	767,4
Thermometer (Celsius)	7,5	11,1	6,7	8,0
Luftspannung (Millimeter)	6,6	6,8	6,3	6,6
Relativ Feuchtigkeit (%)	86	69	86	80,3
Windrichtung	NO. 2	W. 2	NO. 1	—
N. der Schlaghöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	11,3	Niedrigste Temperatur 6,7.		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Oktober	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
28.	12	11	7	10	5
				11	1
				45	4
				2	2

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Ogerhorst, Eisenheimer-
Gasse; für Religion: W. Schulte vom Brühl, Sonnenberg; für Wiesbaden:
Nachrichten: G. Köhler; für auswärtige Nachrichten, aus der Umgebung
und Vertriebsstellen: G. Tiefenbach; für Vermittlung, Sport und Belletristik:
G. Köhler; für die Anzeigen u. Verläufe: A. Bornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des W. Schulte vom Brühl-Verlages in Wiesbaden.

Fischhaus Johann Wolter, Ellenbogengasse 12

Telefon 453.

Gegründet 1886.

Aufträge nach allen Teilen der Stadt finden prompte Erledigung.

Grösste Auswahl. :: Nur allererste Qualitäten. :: Billigste Preise.

Erstklassig
für alle Fluss-
waren, Fischke
Beachte



Lloydreisen

(Gesellschaftsreisen)

mit Dampfern des
Norddeutschen Lloyd Bremen

Mittelmeer-Reisen.

Dauer 19 Tage. Preis M. 660.—.
Beginn der nächsten Reise 3. November ab
Genua. Besucht werden: Neapel, Catania,
Athen, Smyrna, Konstantinopel, Sofia, Budapest.

Ceylon- u. Indien-Reisen.

Dauer 78 Tage. Preis M. 4500.—. Beginn der
nächsten Reise 6. Dezember 1910. Reiseroute:
Genua, Neapel, Port Said, Suez, Aden, Colombo,
Kandy, Nuwara Eliya, Colombo, Tuticorin, Madras,
Madras, Hyderabad, Bombay, Ahmedabad, Jaipur,
Delhi, Agra, Benares, Darjeeling, Kalkutta,
Colombo, Genua.

Reisen um die Erde.

Dauer etwa 225 Tage. Preis M. 11.600.—.
Beginn der nächsten Reise 6. Dezember 1910
von Genua. Besucht werden Ceylon und
Vorderindien, Java, China, Japan, Nordamerika.
Das Lloydreisen-Programm 1911 enthält
Reisen nach den Ländern des Mittelmeers,
England, Norwegen, sowie nach Indien und
um die Erde.

Ausführliche Programme und Auskunft
versenden und erteilen

Norddeutscher Lloyd, Bremen

und dessen Vertretungen: In Wiesbaden:
J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50, sowie
die deutschen Reisebureau der Firma Thos.
Cook & Son und das Weltreisebureau „Union“,
Berlin, Unter den Linden 5/6. 9035

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Die

Hamburger Sänger

nur noch 3 Tage.

3. 86

Walhalla-Restaurant.

Ab Mittwoch, den 26. Oktober:

Dreitägiges Gastspiel

der rühmlichst be-
kannten 11jährigen

Violin-Virtuosin

Irma Suranyi aus Budapest.

Fische



Fische

Donnerstag und Freitag direkt von See eintreffend
hochfeine Angelschellfische, hochfeiner Cablian.
Ferner empfehle sämtliche Marinaden und Fischkonserven
äußerst billig.

Wilhelm Stein, Herderstraße 17.

M. Boden,

Hoflieferant viel. Höfe.
Südtlich Lippefischer
Hof-Kürschnermeister

Breslau, Ring 38

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

Ständiges Lager von vielen Hunderten
fertiger Herren- und Damen-Pelze,
Jackets etc. in allen Größen.

Auswahlendungen in Pelzen, Jackets, Veden,
Mäffen, Barettis etc. umgehend per Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie Modernisierungen aller Pelzgegen-
stände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden
in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt.

Extrabehandlungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Preisreduktion, Pelzbezug und Pelzwert-Proben franko.

Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Zigarren-Spezial-Geschäft Ph. Fill, Moritzstraße 16.

Erstklassige Hamburger und Bremer Fabrikate. — Besonders
empfehlenswert: Größt Gott 3 Pf., Remedium 10 Pf. u. Cultum 12 Pf.

Welches
ist das unübert

Lebens- und Erzieh

? ?



Weingesellschaft zu

G. m. b. H.

Telefon Nr. 465. Loge Plato

Ausserordentl. preiswerte, gut abgelag.

Im Einzelverkauf zu Original-Preisen der Loge Plato.

Bruchbä

für Kinder und Erw

nach dem Körper und dem einze
richtig gearbeitet, erhalten Sie
zweckmässigsten

Tannusstr. 2. P. A. St

Anfertigung nach

Aerztlich ausgebildeter Bar

Garantie für tadello

Pariser Neuheiten

3530

Straussfedern

Reiher, Flügel, Blumen.

Hutfassons etc.

Garnierstoffe etc.

Straussfedern-Manufaktur

* Blanck. *

Export — Engros — Detail.

Friedrichstrasse 37, II,

Gegenüb. d. Hl. Geist-Hospiz.

Erkels

Schneeweiss

gibt

blendend weisse Wäsche,
ohne Arbeit, Ohne Bleiche!

Garantiert unschädlich!

Ersetzt Rasenbleiche!

Gustav Erkel,

C. W. Poths Nachf.,

Seifenfabrik, Langgasse 19

Pelzgeschäft

Rudolf Berger, Mainz, Markt 39.

Carl Kalb Sohn Nachfolger,

Bankhaus :: gegr. 1840

Inhaber: Kommerzienrat Hollmann — Henry Hollmann.

Wilhelmstrasse Nr. 9 — Ecke Bismarckplatz,
gegenüber der Luisenstrasse.

Besorgung aller bankgeschäftl. Transaktionen.

Unsere Abteilung für Börsenaufträge

führt Aufträge für alle Börsen des In- und Auslandes
— bei billigster Spesenberechnung schnellstens aus. —

Zur Winterszeit

trinkt man
am besten

ZUN

ichen Kurze zur Prü-
zwei Exemplare dem
zu Rom. Es ist
chriftlich oder mündlich
über gar zu empfehlen,
zeit von minde-
die Beweise und Ga-
schätgläubigkeit gaben.
nicht mehr als drei
seiten der kirchlichen
sche Blatt zugelassen.
es Blattes die Veröf-
im eigenen Blatte
die Aufklärung der
ing verdammen. Wenn
die Ermahnung ver-
Bischof eine Frist von
um Beweise ihrer
gehens zu erbringen.
dieser drei Monate in
fallen, so wird ihre
Man empfiehlt so-
Bischöfen, die Zeitung
gelinen Diözesen nicht
enen Leuten anzu-
icht durch neue Theo-
en lassen. Die Prie-
er ordentlichen Redak-
offen bleiben."
wirklich in Kraft tre-
heit der katholischen
die Rede sein. Man
dass sich wenigstens
Biderspruch er-
dieser Maßnahme des
auch in katholi-
stand entgegensehen
nigstens ja auch die
ster zur Abschwörung
Verbot der Zeitungs-

en Ordensmitglieder.
hat eine Verfügung
erlassen, welche gemäß
des Innern aus dem
portugiesischer Ordens-
enehmigten Ordensge-

ich.

izinischen Unterricht
nt aus Paris.
Unterricht ist, wie nun
in jeder Beziehung
Fortschritt zurück-
des Gedächtnis-
rei ist hinreichend fest-
Examenordnungen
en meist ohne wahre
Veruf an. Um Bestän-
Laboratorien und
lung der Spitäler.
an der Spitze eines
nd Dozenten der Me-
rüber im "Matin":
ischer Unterricht un-
Professoren sind ihren
wertig und vielleicht
sie ausrichten, wenn
und ihre Werkzeuge
t zunächst den Medi-
gen, zu, das Wort zu
wir nicht schuld sind
gründlichen Reform.
vervollständigen. Die
Medizin liegt in ihren

Massa t.

edermann, der den
ype de Massa
hen, hätte darauf ge-
noch sehr elegante
hundert Jahre brin-
anz plötzlich vor der
bathungeschieden. Er

war der letzte Vertreter des glänzenden Hof-
lebens des dritten Kaiserreiches. Massa war ein
Enkel des Justizministers des ersten Kaiser-
reiches, Regnier. Er war am 6. Okt. 1831 ge-
boren und diente anfangs als Offizier in der kai-
serlichen Garde, bis ihn Napoleon III. zu seinem
persönlichen Adjutanten machte. Als eleganter
Schöngeist spielte er am Hofe eine große Rolle,
und sein Triumpf war namentlich im Jahre 1865
der im Schlosse zu Compiègne gespielte Schwan-
"Des Commentaires de César", worin Massa bei-
nahe respektlos mit der gelehrten Arbeit umging,
die der Herrscher seinem großen Vorgänger
Julius Cäsar gewidmet hatte. Nach dem Sturze
des Kaiserreiches versuchte sich Massa auch auf
der weltlichen Bühne und brachte im Jahre 1882
einen Einakter in Versen "Service en Campagne"
in der Comédie Française zur Aufführung. Im
Jahre 1897 gab Massa einen interessanten Band
"Souvenirs et Impressions" heraus, der sich auf
die Jahre 1840 bis 1873 erstreckt. Noch vor
wenig Monaten hielt er in der vornehmen Société
des Conférences einen geistreichen Vortrag über
den Hof der Tuileries.

Asien.

Die Verfassungsbewegung in China.

○ Aus Peking. 24. Okt. wird der "Times" berichtet:

Unmitten eines tumultartigen Enthusiasmus
hat die chinesische Nationalversam-
lung die Einberufung eines vollen Parla-
mentes, so früh als möglich, genehmigt. Laut
dem seitens der Regierung niedergelagten Re-
formprogramm soll die Wandlung Chinas aus
einem autokratisch regierten Staat in einen kon-
stitutionellen Staat mit einem Parlament nach
europäischem Muster volle sieben Jahre in An-
spruch nehmen. Die Bewegung zu Gunsten einer
radikalen Abkürzung dieser Periode hat in den
letzten Monaten in überaus starker Weise zuge-
nommen. Alle Vizekönige, ausgenommen die von
Tientsin und Nanjing, haben die populäre Be-
wegung unterstützt. Die Abordnung, welche un-
längst Prinz Ching mit der Bitte aufgesucht hat,
in einem die Bewegung fördernden Sinne tätig zu
sein, wurde in herzlichster Weise empfangen. Fer-
ner hat man sich bemüht, in diesem Sinne sowohl
den Regenten als auch hohe Beamten sowie die
Nationalversammlung zu beeinflussen.

Der Gegenstand wurde nun gestern verhandelt
und alle Redner erklärten sich zu Gunsten einer
Beschleunigung der Einführung der Kon-
stitution in China. Sie ersehen in ihr die
einzige Rettung des Landes aus der gegenwärtigen
bellagenden Lage. Ein Antrag, der
Krone, die Dringlichkeit der Beschleunigung vor-
zustellen, wurde von allen Mitgliedern des Hau-
ses, einschließlich der mongolischen Prinzen und
der Mandchü-Aristokraten, der offiziellen Mitglie-
der und der gewählten Mitglieder aus der Pro-
vinz unterstützt. Als es zur Abstimmung über
den Antrag kam, erhob sich ein allgemeiner
Applaus und jedes einzelne Mitglied erhob sich
von seinem Sitze.

Sechs Mitglieder wurden gewählt, um eine
Denkschrift für den Thron auszuarbeiten, und es
unterliegt keinem Zweifel, daß die Frist bis zur
Einführung der vollen Verfassung in China eine
wesentliche Kürzung erfahren wird. Man huldigt
allgemein der Anschauung, daß die Eröffnung des
ersten chinesischen Parlamentes im Jahre 1913
stattfinden wird, oder selbst früher.

Kleine Zeitung.

Wie die Chinesen einen Esel mauktot machen.
Der "Messaggero" erzählt, daß der Abt Duc in
einem Gasthose in der Nähe von Peking eines
Nachts durchaus nicht schlafen konnte, weil ein
nichtswürdiger Esel, der im Hofe angebunden war,
von Zeit zu Zeit durchdringend schrie. Am Mor-
gen beschwerte sich Duc natürlich beim Wirt, der
sich höflich entschuldigte und mit größter Bestimm-
theit versprach, der Esel werde in der nächsten Nacht
nicht schreien. Tatsächlich rief der Esel in der fol-

genden Nacht auch nicht den geringsten Laut aus
und Duc ging deswegen am nächsten Morgen in
den Hof, um zu sehen, wodurch dies Wunder be-
werflichst wäre. "Jedes Mal", so erklärte ihm
der Wirt, wenn der Esel schreien will, hebt er da-
bei den Schwanz in die Höhe und hält ihn waga-
recht, so lange der Schrei dauert. Es ist also nichts
nötig, als den Esel am Aufheben des Schwanzes zu
verhindern." Daß dies geschah, dafür sorgte ein
schwerer Stein, den der Wirt dem Esel an den
Schwanz hatte binden lassen. Duc machte die
Probe auf das Exempel: so bald er den Esel von
dem Stein befreite, geriet der Eselschwanz in fren-
disch pendelnde Bewegung und sein Besitzer benutzte
die neuengewonnene Freiheit, um einen durchdrin-
genden Schrei auszustößen. — Ob diese niedliche
Geschichte sich wirklich in China abgespielt hat,
könnte man bezweifeln, denn der — vielgereiste
Karl May hat sie bereits vor vielen Jahren in
einer wenig abweichenden Abfassung seinen Lesern
aufgetischt.

Vermischtes.

Die größte Kellame — 54 Buchstaben.

○ London, 24. Okt. Der Mann, für den die
größte Kellame in London gemacht wird, ist nicht
etwa ein schlauer Erfinder irgend einer harmlosen,
aber sehr kostspieligen Wille, ist nicht ein Schan-
spieler, oder ein Künstler irgend welcher Art,
nein, dies ist der Geschäftsführer der Verwaltung
der städtischen elektrischen Straßenbahnen. Die
Kellame verfolgt aber nicht etwa irgend welchen
geschäftlichen Zweck, sie leistet einfach einer gesetz-
lichen Vorschrift Folge, laut welcher jedes Ge-
fährte, das die öffentlichen Verkehrsstraßen in
Anspruch nimmt, den Namen seines Eigentümers
in deutlich lesbarer Art aufweisen muß. Der Ge-
schäftsführer der Straßenbahnen trägt aber
nun den äußerst umfangreichen Namen (wenig-
stens was die Vornamen anbelangt) Aubrey
Kewellwyn Coventry Bell. Da die Wagen
den Namen auf beiden Seiten aufweisen, ergibt
dies eine Anzahl von 54 Buchstaben. Der Mann
figuriert als Eigentümer der Wagen und hat es
dennoch wirklich nicht nötig, beforzt zu sein, daß
sein Name nicht genügend vollständig ist.

Eine Knabenrepublik als Erziehungsanstalt.

In der Nähe von Detroit befindet sich die An-
stalt, die den Namen Ford Junior Repu-
blik führt und die als eine auf originellen Grund-
sätzen aufgebaute Besserungsanstalt für miktrente
oder schlecht erzogene Knaben auch bei uns Beach-
tung verdient. Diese "Strafrepublik" beruht näm-
lich auf dem Grundgedanken, daß Selbstbeachtung
und Verantwortlichkeit als Hauptmittel zur Besser-
ung der Knaben verwandt werden. Sie wurde
von der d'Arcambal-Gesellschaft, die seit 1890 be-
steht und der Sorge für Strafenkinder dient, be-
gründet. Wenn Knaben der Autorität der Fami-
lie, der Schule oder der Polizei trotzen, so tun sie
das in der Regel in dem Glauben, daß sie freie,
unabhängige Menschen seien mit dem Recht der
Selbstbestimmung.

Daß diese Theorie richtig ist, zeigen die wun-
derbaren Veränderungen, die mit den der Ford-
Republik eingelieferten Knaben in wenigen Wochen
vor sich gehen. Sie besteht aus einem Gut von 75
Morgen; das Hauptgebäude enthält Schul-, Schlaf-,
und Unterhaltungsräume und ein Trugzimmer.
Ringsherum sind weite Rasenplätze und schattige
Wälder. Ein Landwirt mit zwei erwachsenen Ge-
hilfen leitet die Landarbeit, den Hauptanteil
daran aber haben die Knaben. Diese sind voll-
kommen ihre eigenen Herrn, für die es keine Ge-
setze und keine Regel gibt, die sie sich nicht selbst
geschaffen haben. Die Regierung in der Anstalt liegt
ganz in ihren Händen. Sie besteht aus einem Ge-
setzgebungskörper, einem Gerichtshof und Verwal-
tungsbeamten, die alle von den jungen "Bürgern"
selbst gewählt werden. Wenn der Oberaufseher
einen Knaben ein Gesetz verletzen sieht, so zeigt er
ihn an, ebenso darf es aber auch jeder Knabe mit
dem Oberaufseher oder Lehrer machen. Es wird
nach einem vorgeschriebenen Verfahren verhandelt,
in dem der Richter zugleich Ankläger und der Be-
klagte sein eigener Anwalt ist. Die zur Verhand-
lung stehenden Missetaten sind in der Regel Pflicht-
versummisse, wie daß jemand sein Bett nicht ge-
macht hat, Unpünktlichkeit in eigenen Angelegen-
heiten, oder Faulheit. Eines der schwersten Ver-
gehen ist das Einschmuggeln von Tabak. Die
Strafen bestehen in "öffentlicher Arbeit" oder Geld-
strafe. Keiner der aufgenommenen Knaben ist von
vornherein verpflichtet, zu arbeiten. Unbeaufsich-

tigt wählt er sich seine Tätigkeit selbst und notiert
sich seine Arbeitsstunden auf einer Zeitkarte, die
er am Ende jeder Woche im Rechnungsbuch ein-
reicht, wo ihm die verdiente Summe entweder auf-
geschrieben oder in Scheinen der Ford-Republik
ausbezahlt wird, die jeder Zeit in fiktive
Münzen umgekehrt werden können.

Von dem verdienten Gelde hat jeder Knabe
seine Verköstigung zu bezahlen, was 1,20 Mark für
die Woche beträgt. Hat er nicht genug verdient,
kommt er vor's Gericht und wird zu so viel öffent-
licher Arbeit verurteilt, wie zur Abzahlung der
Mißstände erforderlich ist.

Was Eisenbahnhunde verdienen.

In England hat man die Einrichtung, daß auf
den Eisenbahnhöfen sogenannte "Eisenbahn-
hunde" mit einem Klinkerbentel herumlaufen
und, wie ein Schild an ihrem Hals sagt, frei-
willige Spenden für invalide Eisen-
bahnanestellte und besonders für die Wit-
wen und Waisen der Eisenbahnangestellten sam-
meln, die im Dienste verunglückt sind. Die Hunde
sind darauf abgerichtet, sich vor den Reisenden auf
die Hintertreten zu setzen und "Schön zu machen".
Der tierfreundliche Engländer fahrt ihnen gegen-
über durchaus nicht mit seinen freiwilligen Gaben,
wie eine Ausstellung hierüber in der "Nation" zeigt.

Vier Eisenbahnbeamte, die für die London and
South Western Railway tätig sind, haben im
Laufe von 4 Jahren 100 Pfund, 2180 Mark, zusam-
mengebetitelt. Des größten Erfolges unter den
Eisenbahnhunden kann sich aber Pelp, ein schotti-
scher Schäferhund, rühmen, der hauptsächlich auf
den Bahnhöfen Londons verwendet wurde, zumei-
len aber auch außerhalb Londons auf den Bahn-
höfen tätig war. Er war sogar zweimal in Frank-
reich, einmal in Irland, einmal in Schottland, und
jedes Mal brachten seine Bemühungen ihm klin-
genden Lohn ein. Er hat im Ganzen innerhalb
weniger Jahre 1000 Pfund, 20 080 Mark, verdient.
In der Blüte seiner Jahre wurde er leider von
einer Lokomotive überfahren und getötet. Die
englischen Eisenbahner haben ihn ausstopfen lassen,
und jetzt steht er in einem Glaskasten auf der Sta-
tion Brighton.

Kaiser und Alkoholgenuss. Der Kaiser hat sich
bei der Berliner Universitätsfeier über den über-
mäßigen Alkoholgenuss der Studenten auch gegen-
über den Vertretern anderer Universitäten geäußert.
Bei der Immatrikulation an der Universität Kö-
nigsberg sagte nämlich, nach dem "Vol.-Anz.",
der dortige Prorektor, Professor Manig, in sei-
ner Ansprache an die jungen akademischen Bürger
folgendes: "Unser Kaiser, der für die akademische
Jugend so warm empfunden, trug mir gelegentlich
des Berliner Universitätsjubilaums besonders auf,
Ihnen, liebe Kommilitonen, zu sagen, daß Sie aka-
demischen Frohsinn und Jugendlust nicht nur in
der schwülen Atmosphäre der Bierstuben suchen
sollen. Genießen Sie in vollen Zügen, werden
Sie keine Philister und trockene Verächter der
Bebenslust, aber werden Sie nicht Sklaven
des Alkohols!"

* Gold- und Silberfunde in Tirol. Stiersing
(Tirol), 25. Okt. Beim Suchen von elektrischen Lei-
tungsmasten ist man auf gold- und silber-
haltiges Quarzgestein gestoßen, das
reichen Gewinn erhoffen läßt. Das Metall ist bis
zu einer Stärke von 6 Millimeter eingestampft und
weist einen Goldgehalt von 2 Gramm auf 1
Kilogramm Gestein auf.

* Unbonenpest. Suffolk, 25. Okt. Hier kamen
4 Todesfälle an Unbonenpest vor. Die bacte-
riologische Untersuchung ergab, daß sie durch Un-
bonenpest verursacht worden sind.

Soennecken-Ordner
Überall erhältlich. F. Soennecken. Bonn. Berlin. Leipzig.

Leitung: i. B. E. Eisenberger.
Verantwortlich für Politik und Penktion: i. B.
B. E. Eisenberger. — Für Handelsstell
und ausländische Politik: i. B. Dr. E. Kotte. —
Für Stadtnachrichten: Wilh. Voemann. —
Für Provinzlebens, Sport und lokale Nachrichten:
Karl Diebel. — Für Geschäftliches, Redaktionen
und Inseratenteil: Paul Gnadt, sämtlich in
Wiesbaden.

Leinwand
Hochapart. — Unerreichliche Auswahl
R. Perrot Nachf.
Blusen Specialist
"Elsässer Zeuggladen" — Flanell Haus
Ecke große u. kleine Burgstr. 1.

3714



Wie erhält man die schönsten Kinder.

garderoben? Man unternimmt einen Rundgang
durch das Etablissement der Herren- u. Knaben-
Konfektionsfirma Ernst Neuser, Kirchgasse 42.
Ein auf das Reichhaltigste assortiertes Lager,
der einfachsten bis elegantesten Anzüge, für
Knaben vom zartesten Alter bis zur Mannes-
reife, bietet die denkbar grösste Auswahl und
befriedigt jeden Wunsch und Geschmack.